



Kanton
Obwalden

Auswertung Vernehmlassung Lehrplan 21

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Vernehmlassungsteilnehmende und Abkürzungen	4
3	Zusammenfassende Aussagen zu den Vernehmlassungsfragen.....	6
4	Weitere Bemerkungen.....	101

1 Einleitung

Im Auftrag der Plenarversammlung der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) sind in einem ersten Schritt von 2006 bis 2009 die Grundlagen des Lehrplans erarbeitet worden. Diese umfassen insbesondere die Fachbereiche und die Einteilung des Lehrplans in drei Zyklen. 2009 wurde dieser Grundlagenbericht in eine breite Vernehmlassung gegeben. Kantonsintern wurden die Grundlagen von den Vernehmlassungsteilnehmern mehrheitlich positiv beurteilt.

Ab 2010 erarbeitete die D-EDK im Auftrag der beteiligten Kantone und basierend auf den verabschiedeten Grundlagen den vorliegenden Lehrplan. Die Plenarversammlung der D-EDK hat am 20. Juni 2013 den Lehrplan 21 zur öffentlichen Konsultation bei Schulkreisen, Fachwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und insbesondere bei den Kantonen frei gegeben. Die Konsultation der D-EDK dauert bis am 31. Dezember 2013. Nach der Auswertung der der Konsultation und anschliessenden Anpassungsarbeiten durch die D-EDK soll der Lehrplan 21 im Herbst 2014 den Kantonen übergeben werden.

Für den Erlass des Lehrplans ist im Kanton Obwalden der Regierungsrat zuständig. Er entschied, für die Obwaldner Stellungnahme eine kantonsinterne Vernehmlassung durchzuführen. Grundsätzlich beabsichtigt er, den von der D-EDK verabschiedeten Lehrplan zu übernehmen.

Die Rückmeldungen zur kantonsspezifischen Zusatzfrage am Ende des Fragebogens werden nicht in die kantonale Stellungnahme an die D-EDK aufgenommen. Sie sollen den vom Regierungsrat für Obwalden erlassenen Lehrplan ergänzen.

Die kantonale Vernehmlassung dauerte bis am 31. Oktober 2013. Die eingegangenen Stellungnahmen wurden durch Margrith Röhlin, Sachbearbeiterin im Departementssekretariat, zusammengestellt. Die qualitative Auswertung und die daraus resultierenden Fazits wurden von Heinz Buholzer, Abteilungsleiter Aufsicht und Evaluation im AVM, Marianne Zumsteg, pädagogische Mitarbeiterin im AVM, und Peter Gähwiler, Departementssekretär vorgenommen und von der Geschäftsleitung des BKD am 4. Dezember 2013 verabschiedet.

Die Vernehmlassung zum Lehrplan im Kanton Obwalden stiess auf breites Echo. Insgesamt gingen 34 Vernehmlassungsantworten beim Bildungs- und Kulturdepartement ein. Zwei Vernehmlassungsantworten wiesen keinen Bezug zum Kanton auf und werden deshalb nicht dargestellt.

Ziel dieser Vernehmlassung war eine breit abgestützte kantonale Stellungnahme zuhanden der D-EDK. Viele Rückmeldungen der Vernehmlassung bezogen sich auf Aspekte, welche das Themenfeld der Einführung des Lehrplans 21 im Kanton betreffen. Insbesondere waren dies Rückmeldungen zur kantonalen Wochenstundentafel, zur Lehrerinnen und Lehrerweiterbildung, zur Anpassung der Lehrmittel, zur Beurteilung der Schülerinnen und Schüler sowie zum Zeitplan der Einführung. Diese Rückmeldungen werden in der vorliegenden Vernehmlassungsauswertung nicht ausgewertet, da sie nicht Teil der kantonalen Stellungnahme zuhanden der D-EDK sind. Sie fliessen aber in die Bearbeitung der betreffenden Einführungsarbeiten ein.

In den Fazits werden die Bemerkungen der Vernehmlassungsteilnehmer nicht in der ganzen Breite dargestellt. Das Fazit beschränkt sich auf wesentliche Aussagen und fachliche Einzelhinweise.

Sarnen, im Dezember 2013 Für das Bildungs- und Kulturdepartement
Peter Gähwiler, Departementssekretär

2 Vernehmlassungsteilnehmende und Abkürzungen

Folgende Institutionen sind kantonsintern zur Stellungnahme eingeladen worden:

Einwohnergemeinden und Kommissionen (8)

GR SAR	Einwohnergemeinderat Sarnen
GR KER	Einwohnergemeinderat Kerns
GR SACH	Einwohnergemeinderat Sachseln
GR ALP	Einwohnergemeinderat Alpnach
GR GIS	Einwohnergemeinderat Giswil
GR LUN	Einwohnergemeinderat Lungern
SR LUN	Schulrat Lungern
GR ENG	Einwohnergemeinderat Engelberg
BIKOM	Bildungskommission

Kantonale politische Parteien (9)

CSP OW	Christlich-soziale Partei Obwalden
CVP OW	Christlich-demokratische Partei Obwalden
FDP OW	Freisinnig-demokratische Partei Obwalden
SP OW	Sozialdemokratische Partei Obwalden
SVP OW	Schweizerische Volkspartei Obwalden
JCVP OW	Junge CVP Obwalden
JFFD OW	Jungfreisinnige Obwalden
JM OW	Junge Mitte Obwalden
JUSO OW	JungsozialistInnen Obwalden

Kantonale Kirchen (3)

DEKA OW	Dekanat Obwalden, Kirchgemeindeverband Obwalden
REF OW	Verband Evang.-ref. Kirchgemeinden Obwalden
KGV	Verband Obwaldner Kirchgemeinden

Fachberatungen (10)

FABE BW-LK	Berufs- und Weiterbildungsberatung sowie Zentralschweizer Fachberatung „Berufswahl und Wirtschaft“ sowie „Lebenskunde“
FABE MA OS	Fachberatung Mathematik Oberstufe
FABE TG	Fachberatung Technisches Gestalten TG
FABE M+U	Fachberatung Mensch und Umwelt
FABE D	Fachberatung Deutsch
FABE GEO	Fachberatung Geografie
FABE HW	Fachberatung Hauswirtschaft
FABE BG	Fachberatung Bildnerisches Gestalten
FABE IT	Fachberatung ICT
FABE MS	Fachberatung Musik

Arbeitnehmerverbände und Elternorganisationen (3)

SLK	Schulleiterinnen- und Schulleiter-Konferenz
LVO	Lehrerinnen- und Lehrerverein Obwalden
S+E	Schule und Elternhaus Obwalden

Interessenverbände (3)

GVO	Gewerbeverband Obwalden
BV OW	Landfrauenverband Obwalden/Bauernverband Obwalden
IWV	Industrie- und Wirtschaftsvereinigung Unterwalden

Departemente und Amtsstellen (4)

AVM	Amt für Volks- und Mittelschulen
AFB	Amt für Berufsbildung
SPORT	Amt für Kultur und Sport, Abteilung Sport Obwalden
FA GESELL	Fachstelle Gesellschaftsfragen Obwalden

Alle blau markierten Gruppen haben eine Stellungnahme eingegeben.

3 Zusammenfassende Aussagen zu den Vernehmlassungsfragen

3.1 Lehrplan 21 im Überblick

Haben Sie allgemeine Bemerkungen zum Lehrplan 21?

Kommentare

<p>GR SAR</p>	<p>Die Gemeinde Sarnen begrüsst den Lehrplan 21. Die vermittelten Haltungen werden unterstützt. Bei der Einführung soll auf eine gute Planung, genügend Zeit und Ressourcen geachtet werden. Besondere Beachtung sollen erhalten: a) Kommunikation: Bevölkerung, Gewerbe, Parteien b) Beurteilung: Instrumente für die Schulen sind bereit c) Lehrmittel sollen bereit und verfügbar sein d) Weiterbildung der Lehrpersonen zum Lehrplan 21 und den allfällig neuen Lehrmitteln soll mit genügend Zeit und Ressourcen geplant werden. e) ICT und Medien: Umsetzung e-learning.</p>
<p>GR KER</p>	<p>Der Lehrplan 21 nimmt in seiner Grundausrichtung die heutigen Bildungsansprüche auf. Der Lehrplan 21 wird mit seiner Ausrichtung und den vermittelten Haltungen sehr begrüsst. Entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung werden die konkreten Rahmenbedingungen des Kantons sein: (Studentafel, Beurteilung, Umgang mit Mindestansprüchen und erweiterten Ansprüchen, Lehrmittel, Einführung Lehrpersonen).</p>
<p>GR SACH</p>	<p>Der Einwohnergemeinderat hat den Lehrplan 21 eingehend studiert und kann sich grundsätzlich mit diesem einverstanden erklären. Das Gelingen hängt jedoch stark davon ab, wie die Einführung und Umsetzung des Lehrplans 21 in der Praxis geplant ist. Die Lehrpersonen sind mit dem Lehrplan stark gefordert und müssen deshalb gestärkt und unterstützt werden. Eine gute Weiterbildung der Lehrpersonen ist nötig, damit die Kompetenzen systematisch aufgebaut und die Lernenden entsprechend begleitet und beurteilt werden können. Die Studentafel ist für die Umsetzung des Lehrplans entscheidend. Der vertiefte Erwerb der zahlreichen Kompetenzen braucht entsprechende Zeitgefässe. Die Beurteilung des Fragebogens basiert auf der Beantwortung der Fragen zur Einleitung des Lehrplans 21, zu den überfachlichen Kompetenzen, zur beruflichen Orientierung und zu ICT und Medien. Zu den Fachbereichen Sprache, Mathematik, Natur/Mensch/Gesellschaft, Gestalten, Musik, Bewegung und Sport gibt der Einwohnergemeinderat bewusst keine Stellungnahme ab, da diese zu fachspezifisch sind. Wir begrüssen die Einführung des Lehrplans 21. Bei der Einführung soll auf eine gute Planung, genügend Zeit und Ressourcen geachtet werden.</p>
<p>GR ALP</p>	<p>Der Gemeinderat Alpnach sowie der Schulrat begrüssen den Lehrplan 21. Die vermittelten Haltungen werden unterstützt. Bei der Einführung soll auf eine gute Planung, genügend Zeit und Ressourcen geachtet werden. Kostenwirksame Auswirkungen durch den Lehrplan 21 (Weiterbildung Lehrerschaft, ICT, etc.) bedürfen der Zustimmung der Gemeinden.</p>
<p>GR GIS</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Grundsätzlich ist eine Harmonisierung unter den Kantonen sehr zu begrüssen. Es wird als richtig erachtet, das Modell der Inkraftsetzung mit Uri und Nidwalden koordiniert festzulegen (voraussichtlicher Zeitpunkt 1. August 2017). - Eine Überprüfung der Wochenstudentafel ist anzustreben. - Es wird als wichtig erachtet, die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen möglichst in Zusammenarbeit mit den Kantonen Uri und Nidwalden zu planen.

	<ul style="list-style-type: none"> - Die Minimalanforderungen für das Niveau B scheinen allgemein zu hoch. Es ist angesichts der zahlreichen Kompetenzen fraglich, ob die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler all diese erreichen können. - Zwei Fremdsprachen (Französisch und Englisch) in der Mittelstufe sind für viele Schülerinnen und Schüler eine grosse Herausforderung. - Das Fusionsfach Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) sollte hinsichtlich der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung überdacht werden.
GR LUN	<p>Er ist ein wesentlicher Schritt zur notwendigen Angleichung der Volksschule in der Deutschschweiz.</p> <p>Er erleichtert die kontinuierliche Schulbildung und vereinfacht den kantonsübergreifenden Wohnortwechsel von Familien.</p> <p>Er nimmt die Kompetenzorientierung in den Lernbereichen konsequent auf.</p> <p>Er ermöglicht die Diskussion und klärt den aktuellen Auftrag der Gesellschaft an die Volksschule.</p> <p>Die beschriebenen Kompetenzen sind in ihrer Gesamtheit sehr anspruchsvoll und umfangreich. Sie können zu einem vermehrten Leistungsdruck für Kinder, Lehrpersonen und Eltern führen.</p> <p>Entscheidend für die Einführung sind die kantonalen Umsetzungsmassnahmen (Studentafel, Steuerung der offenen 20 %, Weiterbildung Lehrpersonen, Beurteilung, Umgang mit den Mindestansprüchen bei Nichterreicherung u.a.)</p>
SR LUN	<p>Er ist ein wesentlicher Schritt zur notwendigen Angleichung der Volksschule in der Deutschschweiz.</p> <p>Er erleichtert die kontinuierliche Schulbildung und vereinfacht den kantonsübergreifenden Wohnortwechsel von Familien.</p> <p>Er nimmt die Kompetenzorientierung in den Lernbereichen konsequent auf.</p> <p>Er ermöglicht die Diskussion und klärt den aktuellen Auftrag der Gesellschaft an die Volksschule.</p> <p>Die beschriebenen Kompetenzen sind in ihrer Gesamtheit sehr anspruchsvoll und umfangreich. Sie können zu einem vermehrten Leistungsdruck für Kinder, Lehrpersonen und Eltern führen.</p> <p>Entscheidend für die Einführung sind die kantonalen Umsetzungsmassnahmen (Studentafel, Steuerung der offenen 20 %, Weiterbildung Lehrpersonen, Beurteilung, Umgang mit den Mindestansprüchen bei Nichterreicherung u.a.)</p>
BIKOM	<p>Grundsätzlich erachten wir die Harmonisierung der Volksschule als sehr positiv. Es handelt sich beim Lehrplan 21 um ein Gemeinschaftswerk, für das nach bildungswissenschaftlichen Grundsätzen eine Auslegeordnung gemacht wurde und das den neusten Bildungsstand festhält. Es ist eine einmalige Sache, weshalb es sehr wichtig ist, dass das Projekt gelingt, zumal das Volk die Harmonisierung auch wollte. In diesem Sinne ist ein guter und gemeinsamer Start wichtig. Die Einführung soll bei den 21 Kantonen gut abgesprochen werden und innerhalb einer kleinen Zeitspanne passieren.</p> <p>Der Lehrplan ist schülerInnenzentriert. Wichtig ist, dass dieser Ansatz in der Schule wirklich umgesetzt werden kann. Es ist zentral, dass der Lehrplan für die Lehrpersonen "herunter gebrochen" werden kann. Es wird gewünscht, dass von den 45'-Lektionen Abstand genommen werden kann. Es steht auch die Frage im Raum, welche Auswirkungen der Lehrplan auf die Beurteilung hat.</p> <p>Weitere Vorteile des Lehrplans nebst oberwählter Auslegeordnung, ist die Erleichterung für umziehende Familien, die Bündelung der Energien für Lehrpersonen und deren Aus- und Weiterbildung. Er kann in unterschiedlichsten Schulstrukturen angewendet werden, auch der Kindergarten gehört dazu. Der 1. Zyklus dauert 4 Jahre gemäss Lehrplan 21 und beinhaltet den 2-jährigen Kindergarten.</p> <p>Kinder mit einem anregenden Umfeld können die Mindestanforderungen eventuell auch mit 3 Jahren Unterricht erreichen. Aber was ist mit den anderen? Deshalb muss in OW die flächendeckende Einführung des 2-Jahreskindergartens diskutiert werden.</p>

	<p>Grundsätzlich werden die Mindeststandards als recht anspruchsvoll beurteilt. Der Begriff der Mindeststandards lässt offen, was mit den SchülerInnen passiert, welche diese nicht erreichen. Es ist wichtig, dass SchülerInnen nicht einfach durch die Schuljahre "geschleppt" werden, sondern gezielt gefördert werden. Die Kantone müssen aufzeigen, wie mit diesen SchülerInnen umgegangen werden soll.</p> <p>Es ist sehr wichtig, dass die Lehrmittel mit dem Lehrplan 21 abgestimmt werden, damit keine Leerläufe und damit verbundene hohe Kosten entstehen.</p> <p>Die Formulierungen der Kompetenzen sind manchmal etwas wissenschaftlich. Es braucht einen Transfer in den Schulalltag.</p> <p>Als sehr wichtig befinden wir, dass die Lehrpersonen gute Einführungen im Umgang und in den Verbindlichkeiten mit der Lehrplanarbeit erhalten.</p> <p>Es ist wichtig, dass nach einer bestimmten Zeit einer Einführungsphase auf Stufe der Lehrpersonen Rückmeldungen stattfinden. Es sollte überprüft werden, wie mit dem Lehrplan gearbeitet wird und wie der Lehrplan umgesetzt werden kann, damit die Wirkung eines neuen Lehrplanes möglichst gut greifen kann.</p>
CSP OW	<p>Das Thema ist sehr komplex, in langer Arbeit von Spezialisten erarbeitet. Die Fragen können ohne einschlägiges Fachwissen aus der Lehrtätigkeit kaum beantwortet werden.</p> <p>Die CSP hat sich deshalb entschieden, sich auf ein paar grundsätzliche Überlegungen zu beschränken und den Fragebogen nicht im Detail auszufüllen.</p> <p>Grundsätzlich begrüßen wir den Lehrplan 21.</p> <p>Er stellt einen wichtigen Schritt zur Angleichung der Volksschulen in der Deutschschweiz dar. Mit der Umsetzung des Lehrplans 21 wird der Kantonswechsel für Familien erheblich vereinfacht.</p> <p>Generell ist zu prüfen, ob sich zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe bewähren resp. ob die grosse Mehrheit der Kinder damit klarkommt.</p>
CVP OW	<p>Die CVP Obwalden beurteilt den Lehrplan 21 grundsätzlich sehr positiv und begrüsst eine Harmonisierung unter den Deutschschweizer Kantonen. Genau so legt sie auch grossen Wert auf die Beibehaltung der Kantonshoheit bei den Volksschulen mit den damit verbundenen Freiräumen.</p> <p>Bei jenen Fragen, welche wir "keine Stellungnahme" ankreuzten, erachteten wir uns z.T. als zu wenig kompetent Auskunft zu geben</p>
FDP OW	<p>Mit dem Lehrplan 21 werden die Ziele des Unterrichts an der Volksschule harmonisiert. Im Grundsatz unterstützt die FDP Obwalden die Stossrichtung des LP 21. Harmonisieren durch verbindliche Zielvorgaben, Erhöhung der Fairness in der Beurteilung sowie Effektivität des Bildungswesens. Die Ausrichtung auf Kompetenzen und Anwendungen wird soweit unterstützt, solange dies bedeutet, dass Kompetenzorientierung heisst: Wissen in verschiedenen Kontexten anwenden zu können. Zentral erscheint uns eine gute Ausgewogenheit zwischen Wissen und Anwendung zu finden.</p> <p>Die FDP OW befürwortet die Bemühungen um klare und somit messbare Bildungsziele, die einen Vergleich der Schulen zulässt. Die Vergleichbarkeit nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen den Kantonen ermöglichen.</p> <p>Der LP 21 soll die gemeinsame Entwicklung und Beschaffung von Lehrmitteln innerhalb der Sprachregion erleichtern.</p> <p>Wir sind der Ansicht, dass die Kompetenzorientierung auch Negativfolgen mit sich ziehen kann. Es besteht die Gefahr, dass das Faktenwissen in den Hintergrund rückt. Wissen ist die Basis für den Kompetenzaufbau. Es ist für uns auch gut vorstellbar, dass breite Kreise der Lehrpersonen keinen Gefallen an der Ausrichtung nach Kompetenzen finden. Wir erinnern hier an die kritische Haltung vieler Lehrer/innen bei der Einführung von Fremdsprachen ab der Mittelstufe oder Mehrjahrgangsklassen. Die Vorteile des Kompetenzmodells muss der Lehrerschaft aufgezeigt und erklärt werden.</p> <p>Wir legen grössten Wert darauf, dass die Einführung des LP 21 keine zusätzliche bürokratische Mehrbelastung der Lehrkräfte oder allgemeine zusätzliche Adminis-</p>

	<p>trationsaufwände schafft. Auch darf die Einführung des LP 21 nicht zu Mehrkosten im Bildungsbereich führen.</p> <p>Beim Aktenstudium ist uns aufgefallen, dass im Fachbereich Sprachen zu Deutsch 2 Fragen, in Mathematik 3 Fragen und im Fachbereich Gestalten 5 Fragen gestellt werden. Dies erscheint uns bezeichnend für die Wertigkeit.</p> <p>Generell nehmen wir den LP 21 als wissenschaftliches, schwer lesbares, administratives Gebilde wahr.</p>
<p>SP Obwalden</p>	<p>Es handelt sich beim Lehrplan 21 um ein Gemeinschaftswerk, für das nach bildungswissenschaftlichen Grundsätzen eine Auslegeordnung gemacht wurde und den neusten Bildungsstand festhält. Grundsätzlich erachten wir die Harmonisierung der Volksschule als sehr positiv. Es ist zudem eine einmalige Sache, weshalb es sehr wichtig ist, dass das Projekt gelingt, zumal das Volk die Harmonisierung auch wollte.</p> <p>In diesem Sinne ist ein guter und gemeinsamer Start sehr wichtig. Die Einführung soll bei den 21 Kantonen gut abgesprochen werden und innerhalb von einer kleinen Zeitspanne passieren.</p> <p>Das Gelingen hängt stark davon ab, wie die Einführung und Umsetzung des Lehrplans in der Praxis geplant ist. Die Lehrpersonen müssen gestärkt und unterstützt werden.</p> <p>Weitere Vorteile des Lehrplans neben ob erwähnter Auslegeordnung ist die Erleichterung für umziehende Familien, die Bündelung der Energien für Lehrpersonen und deren Aus- und Weiterbildung. Er kann in unterschiedlichsten Schulstrukturen angewendet werden, auch der Kindergarten gehört dazu. Deshalb muss in OW die Einführung des 2-Jahreskindergartens diskutiert werden. Der 1. Zyklus dauert nämlich 4 Jahre gemäss Lehrplan 21 und beinhaltet den 2-jährigen Kindergarten, obwohl Obwalden diesen noch nicht hat.</p> <p>Der Aufbau des Lehrplans ist sehr komplex und für den täglichen Gebrauch wenig benutzer-freundlich. Die Formulierungen der Kompetenzen sind oft sehr wissenschaftlich und fordern von Lehrpersonen einen Transfer in den Schulalltag.</p> <p>Bemerkung zu S. 7 bez. Überblick und Anleitung: "die Schule und die Lehrpersonen haben die Erreichung der Mindestansprüche (ausser bei Schülern mit angepassten Lernzielen) sicher zu stellen". Wenn sich jemand weigert, individuelle Lernziele zu haben, dann kann dies zu Problemen für die Lehrperson führen, wenn die Mindestansprüche nicht erreicht werden. Wir schlagen folgende Umformulierung vor: "Die Lehrpersonen sollen sicherstellen, dass die Schüler die Mindestansprüche erreichen."</p> <p>Bemerkung zu S. 7 bez. Grundkompetenzen: "es wird gewährleistet, dass die Schüler auch die Grundkompetenzen erreichen": was passiert, wenn sie diese nicht erreichen? Wir schlagen vor, dass mit diesen Formulierungen vorsichtig umgegangen werden.</p>
<p>SVP OW</p>	<p>Der Lehrplan 21 ist kein innovatives Werk im Sinne von revolutionären Neuerungen oder Fortschritten.</p> <p>Die Ziele, welche mit dem Lehrplan 21 erreicht werden sollen, sind im Grundsatz die gleichen, welche schon vorher gelten.</p> <p>Neu werden einmal mehr im Bildungsbereich neue Begriffe eingeführt und es wird eine Verschiebung von Lernzielen hinzu zu Kompetenz Orientierung gemacht. Der Lehrplan 21 verfolgt auf Umwegen eine Harmonisierung der Bildung ohne Rücksicht auf die föderalistischen Strukturen. Kulturelle Eigenheiten von Regionen drohen dadurch verloren zu gehen. Das eigene Kulturgut wird wenig gefördert.</p>
<p>DEKA OW</p>	<p>Der Ansatz, Ethik und Religionen in die Fächergruppe mit Lebensweltbezug einzubinden (NMG im 1./2. Zyklus, ERG im 3. Zyklus) ist sinnvoll. Der Einbezug in diese Fächergruppe und die Tatsache, dass die Kompetenzen im Kompetenzbereich 12 und ERG sehr weltoffen formuliert sind und keinen eindeutigen Schwerpunkt auf unsere jüdisch-christliche Tradition und Kultur setzen, bergen die Gefahr, dass das Fach in 1./2. Zyklus durch Klassengespräche und im 3. Zyklus durch Themen rund</p>

	<p>um die Berufswahl gefüllt wird. Auch der Erwerb von Kenntnissen der verschiedenen Religionen könnte zur Nebensache werden und verloren gehen. Diese Befürchtung wird verstärkt durch den Umstand, dass die Lehrpersonen, welche NMG/ERG unterrichten in der Regel kein grosses Wissen dazu haben. Darauf ist bei der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen zu achten, welche das Fach unterrichten (siehe 2a und 7j).</p>
FABE BW-LK	<p>Es ist den Kantonen präzise aufzulisten, welche Entscheide sie zu fällen haben (nicht nur begleitende Massnahmen, Ergänzungen und Einführungsmodalitäten wie sie in den Rahmeninformationen zur Konsultation global erwähnt sind). „Berufliche Orientierung“ im Sinne der aufgeführten Kompetenzen ist für die erfolgreiche Bewältigung der „Nahtstelle Sek I – Sek II“ zentral. Dies erfordert Rahmenbedingungen, welche die vorliegende Version des Lehrplans 21 nicht erfüllt (klare Zuständigkeiten, ausreichendes Stundengefäss). Zwei Ergänzungen von Gerhard Britschgi, BWB OW: "Berufliche Orientierung" muss für alle Leistungsniveaus inkl. Untergymnasium obligatorisch sein. Praktische Kompetenzen, wie sie das textile, technische und bildnerische Gestalten sowie die Hauswirtschaft vermitteln, dürfen nicht zugunsten von kognitiveren Kompetenzen geschmälert werden, dies sowohl mit Blick auf technisch-handwerkliche Berufe wie auch die Chancen von schwächeren Schüler/-innen.</p>
FABE MA OS	<ul style="list-style-type: none"> - Die gesamte Schulzeit (3 Zyklen) ist gut überblickbar - Der strukturelle Aufbau ist verständlich - Die Navigation auf der Webseite ist verbessert worden. Eine Matrix, welche die Handlungsaspekte integriert, würde der Übersichtlichkeit dienen. - Der Mindestanspruch umfasst alle vorangehenden Kompetenzstufen. Dies müsste optisch auch ersichtlich sein.
FABE TG OW	<p>Der LP 21 ist grafisch sehr übersichtlich gestaltet und somit als Arbeitspapier gut brauchbar. Die digitale Form erlaubt es einfache Verknüpfungen zu anderen Fächern zu machen oder auch nur einen einzelnen Zyklus anzuschauen. Die Fotos zu den Fächern oder Fachbereichen bringen etwas Farbe in die trockene Materie. Entscheidend für eine gelungene Umsetzung des LP 21 ist es, dass die Kantone in die Entwicklung und Bereitstellung von Planungshilfen, Unterrichtsmaterialien sowie in die Weiterbildung von Lehrpersonen investieren. Die Einleitung ist sehr wichtig, um den Plan und die dahinterliegende Absicht verstehen zu können. Eine sorgfältige Einführung des Lehrplans für Lehrpersonen ist absolut entscheidend. Inhaltlich ist der Lehrplan sehr komplex. Die Anwendung ist für Lehrpersonen anspruchsvoll. Die Komplexität der Ebenen macht es schwierig, das Ganze zu erfassen. Erforderlich sind kompetenzorientierte Lehrmittel und Unterrichtshilfen in allen Fächern, wie z.B. das Buch „Handlungskompetenz im technischen und textilen Gestalten“ (TTG). Sowie die neuen St. Galler Lehrmittel „verfloxt und zugenäht“ und „textilart“ sind aktuell und auf den LP 21 ausgerichtet. Der Fadenflip ist ein gutes Nachschlagewerk (schöne Bilder, Arbeitsschritte gut beschrieben, verschiedenste Verfahren). Der Lehrplan 21 ist gerade für das Fach Gestalten mit den Fachbereichen Bildnerisches Gestalten, Technisches Gestalten und Textiles Gestalten eine Riesenchance. Wenn einundzwanzig Kantone die gleiche Fachbezeichnung verwenden, ist ein erster grosser Schritt gemacht. Wenn danach in der „Begrifflichkeit“ des Fachverständnisses alle dasselbe verstehen ist zum ersten Mal eine Harmonisierung im Fach Gestalten erreicht, die bis dahin nie vorhanden war. Das Erlernen von Handwerk fördert die Vernetzung der beiden Hirnhälften und ermöglicht so eine komplexe Erkenntnis der Welt. Die Schulung der Feinmotorik ist für die Intelligenzentwicklung der Menschen entscheidend.</p>

FABE D	<ul style="list-style-type: none"> - Sehr übersichtlich gestaltet – ein Umdenken ist aber nötig, um sich zurecht zu finden. - Mindestansprüche meistens gut formuliert - Querverweise hilfreich - Kompetenzen gut formuliert
FABE GEO	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kompetenzorientierung findet Anklang • Der Aufbau im Internet (inkl. interner Verlinkung) ist gut • Die Definierung von Orientierungspunkten ist hilfreich, sie vereinfacht die Anschlussfähigkeit, Klassenwechsel etc. • Das Verhältnis zwischen Mindestanspruch und Orientierungspunkt ist verwirrend, insbesondere, wenn der Orientierungspunkt bei einer Kompetenzbeschreibung hinter dem Mindestanspruch steht. Dies bedeutet, dass mehr verlangt wird als der Mindestanspruch vorgibt. Die Definition der Begriffe ist in der Anleitung deshalb nicht ausreichend. • Der Lehrplan ist in sich zu umfangreich. Er ist nicht schnell und einfach erfassbar, setzt aufwändiges Eindenken voraus. Er stellt hohe Ansprüche an Lehrpersonen und Quereinsteigende. • Die Erarbeitung von Umsetzungshilfen ist notwendig (bspw. Jahresplanungen etc.). Dafür müssen finanzielle und personelle Ressourcen geschaffen werden. Ferner muss an der Lehrmittelentwicklung gearbeitet werden. • Es bleibt die Frage: Was geschieht mit Schülerinnen und Schülern, die den Mindestanspruch in einem oder mehreren Fächern nicht erreichen?
FABE HW	<ul style="list-style-type: none"> - Das Gelingen hängt stark davon ab, wie die Einführung und Umsetzung des Lehrplans in der Praxis geplant ist. Die Lehrpersonen müssen gestärkt und unterstützt werden. - Besonders im Fachbereich WAH ist darüber hinaus auch eine fachliche Weiterbildung dringend notwendig. - Lehrmittel für das Fach WAH fehlen. - Die Stundentafel ist für die Umsetzung des Lehrplans entscheidend. Der vertiefte Erwerb der zahlreichen Kompetenzen braucht entsprechende Zeitgefässe. Zudem gibt die Stundentafel die Fächerinhalte vor. - Die Fächer in NMG im 3. Zyklus sollen in der Stundentafel gleich gewertet werden. - Für das Fach WAH sind zwingend die Fachräume und der Gruppenunterricht nötig. - Für die Umsetzung fehlen Hilfsmittel und Ressourcen, die auch bei der Orientierung helfen. - Die Hinweise auf die Vielfalt der Lernenden, u.a. auf leistungsschwache Schüler/innen, geben zu wenig Aufschluss darüber, wie das Erreichen der Mindestansprüche mit ALLEN verstanden werden muss.
FABE BG	<ul style="list-style-type: none"> - Der vorliegende Lehrplan überzeugt aus fachdidaktischer Sicht. Er ist allerdings überfrachtet und benötigt Differenzierungshilfen bei den einzelnen Kompetenzstufen. - Es ist unabdingbar, dass mit der Veröffentlichung des LP 21 auch geeignete Lehrmittel zur Verfügung stehen. - Der Paradigmenwechsel von der Inhalts- zur Kompetenzorientierung muss auch im Bereich der Beurteilung vollzogen werden. Kompetenzen können nicht mehr inhaltsorientiert beurteilt werden. Das Thema Beurteilen wird im Lehrplan aber nur rudimentär behandelt. Hier brauchen Lehrpersonen Unterstützung in Form von Weiterbildung, entsprechend aufgebauten (und vereinheitlichten) Zeugnissen, Beurteilungsbögen etc.
SLK	<p>Die SLK begrüsst den Lehrplan 21. Die vermittelten Haltungen werden unterstützt. Bei der Einführung soll auf eine gute Planung, genügend Zeit und Ressourcen geachtet werden.</p>

	<p>Besondere Beachtung sollen erhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Kommunikation: Bevölkerung, Gewerbe, Parteien b) Beurteilung: Instrumente für die Schulen sind bereit c) Lehrmittel sollen bereit und verfügbar sein d) Weiterbildung der Lehrpersonen zum Lehrplan 21 und den allfällig neuen Lehrmitteln soll mit genügend Zeit und Ressourcen geplant werden.
LVO	<ul style="list-style-type: none"> - Klare Auflistung der Grundsätze - Gesamtpaket von 21 Kantonen ist ein Erfolg. - Riesenleistung - Orientierungspunkte und Mindestansprüche sind für die Beurteilung und Stufenübertritte hilfreich. <p>allgemein sehr hohe Mindestansprüche, höher als bisher für einige SuS nicht erreichbar -> viele ILZ der LP ist zu umfangreich und nicht benutzerfreundlich für LP (vor allem die Suchmaschine gibt viel zu viele Infos auf eine Frage, -> sehr zeitintensiv! Die Zeitgefässe für die überfachlichen Kompetenzen sind nicht ausgewiesen. Vieles wird von der Stundentafel abhängen. Konsequenterweise müssten auch die Stundentafeln angeglichen oder vereinheitlicht werden, ebenso die Promotionsreglemente.</p> <p>Praktische Kompetenzen, wie sie das textile, technische und bildnerische Gestalten sowie die Hauswirtschaft vermitteln, dürfen nicht zugunsten von kognitiveren Kompetenzen geschmälert werden, dies sowohl mit Blick auf technisch-handwerkliche Berufe wie auch die Chancen von schwächeren Schüler/-innen.</p> <p>Eine kompetenzorientierte Planung und ein kompetenzorientierter Unterricht muss eine kompetenzorientierte Bewertung zur Folge haben.</p>
S+E	<ul style="list-style-type: none"> - Wir finden es sehr sinnvoll, dass für die Kompetenzbereiche bzw. jeden Handlungs- oder Themenaspekt Kompetenzen formuliert werden, sowie deren Aufbau übersichtlich und für alle Zyklusverantwortlichen ersichtlich dargestellt wird. Dadurch wird die Übergabe übersichtlicher, einfacher und es können weniger Kompetenzen "vergessen" gehen. - Die Ansprüche an die LP werden nicht befragt. Wir erachten sie als sehr anspruchsvoll, wenngleich erstrebenswert. Dasselbe gilt für die Anforderungen an die SuS (Schülerinnen und Schüler). - Die Menge der zu erlernenden Kompetenzen sind idealistisch. Sie sprengen den schulischen Zeitrahmen (= unrealistisch, alles zu schaffen...) - In OW stehen mehrheitlich nur 3 Jahre für die Basisstufe zur Verfügung, da ja (leider) nur ein Kindergartenjahr. Ist man sich bewusst, dass die OW LP's und SuS die Kompetenzen von 4 Jahren in 3 Jahre "quetschen" müssten? - Nicht ganz glücklich macht uns, dass die Sprachen immer noch keiner gesamtschweizerischen Regelung unterliegen. Der "einfache" Wechsel beispielsweise in der 5. Klasse von einem D-CH-Kanton in einen anderen ist nicht gewährleistet. <p>Fragen, die uns nach eingehender Prüfung der Vernehmlassungsunterlagen und des Lehrplans 21 noch bleiben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bietet der neue Lehrplan auch Anregungen zur Umsetzung von Kompetenzen für Lehrpersonen? Dem aktuellen Lehrplan kann die LP mehrere Unterrichtsbeispiele entnehmen. - Was passiert mit einem S., wenn eine Mindestanforderung / Mindestanspruch einer Kompetenzstufe des 3. Zyklus bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit nicht erreicht wird? Was passiert mit einem S., wenn ein Orientierungspunkt nicht erreicht wird?
GVO	<p>Insgesamt ist der Lehrplan 21 ein Schritt in die richtige Richtung, mit pädagogisch guten Inhalten und mit den Fokus auf Kompetenzen, die im künftigen Berufsleben eine zentrale Rolle spielen. Es muss jedoch auch festgehalten werden, dass der</p>

	<p>Vorbereitung auf das berufliche Leben zu wenig Beachtung geschenkt wird. Zur Erinnerung: über 60% aller Jugendlichen nehmen eine berufliche Grundbildung in Angriff und rund 70% aller Lernenden werden in einem gewerblichen KMU ausgebildet. Die KMU-Wirtschaft hängt davon ab, dass unser künftiger Berufsnachwuchs auf den Übertritt in die Sekundarstufe II gut vorbereitet ist. Und dazu ist eine gute Berufswahlvorbereitung zentral. Es muss unbedingt vermieden werden, dass an der Nahtstelle Sek I und Sek II desorientierte und demotivierte Schüler/-innen eine falsche Berufswahl treffen, was einen volkswirtschaftlichen Schaden verursachen kann. Im Lehrplan sind lediglich insgesamt 39 Lektionen für die berufliche Orientierung von der 7. bis zur 9. Klasse vorgesehen. Für eine einigermaßen vertiefte erfolgreiche Berufswahlvorbereitung erachten wir dies als klar zu wenig.</p> <p>Die Berufsvorbereitung soll gemäss LP 21 fächerübergreifend erfolgen. Das heisst konkret, dass das Fach "Berufliche Orientierung" in andere Fächer integriert werden soll. Dies wird der Wichtigkeit dieses Themas nicht gerecht. Ein eigenständiges Fach "Berufliche Orientierung" wäre hier mit Sicherheit angezeigt!</p> <p>Die Volksschule ist nach wie vor die Drehscheibe für den Berufswahlprozess. Zu bemängeln ist, dass die Lehrerbildung im Bereich der beruflichen Orientierung nicht explizit vorgeschrieben ist. Die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen in Berufswahl und ICT muss verbessert werden. Eine erfolgreiche Berufswahl kann für eine junge Person lebensweisend sein. Da kann es unserer Ansicht nach nicht falsch sein, sich genügend Zeit für die Berufswahl zu nehmen, betreut von einem fachlich gut ausgebildeten, gut vernetzten Klassenlehrer, der seine Schüler gut kennt.</p>
BV OW	<p>Der Lehrplan 21 wurde mit dem Ziel formuliert, dass die Schule dadurch vereinheitlicht wird und der Rahmen für die Kantone und deren Schulen gesetzt wird. Der zur Vernehmlassung vorliegende Entwurf umfasst 200 Seiten. Es wurde sehr umfassend abgefasst und ist oft schwammig formuliert, was zu grossen Interpretationsmöglichkeiten führt. Dadurch rückt jedoch eine Vereinheitlichung der Lernziele oder Kompetenzen in weite Ferne.</p> <p>Bei den praktischen Fächern: Textiles und Technisches Gestalten sowie Hauswirtschaft, werden kaum praktische Kompetenzen erwähnt noch verlangt.</p> <p>Die Grundidee mit den aufbauenden Kompetenzen ist gut angedacht und weitsichtig. Die Kosten welche für die Einführung und Ausführung dieses Lehrplanes erforderlich sind, werden enorm sein und tragen in der vorliegenden Fassung in keiner Weise zur erhofften Harmonisierung bei.</p> <p>Wir fordern aus all diesen Gründen eine Grundsatzdiskussion. Daraus sollten die Minimalziele oder Kompetenzen für jede Schulstufe ersichtlich sein. Mit diesem Neubeginn sollten einfache harmonisierungsmögliche Lernziele hervorgebracht werden.</p> <p>Die Schule soll zu einem Lernort werden, welcher die Schüler wie auch die Lehrpersonen begeistert. Dies fehlt uns! Vor lauter Bäumen ist der Wald nicht mehr zu sehen!</p>
SPORT	<p>Dem Fachbereich Sport ist es ein grosses Anliegen, auf die zentrale Bedeutung des zukünftigen Lehrmittels hinzuweisen. Für die tagtägliche Umsetzung des Lehrplans 21 in die Praxis sind vor allem die Gestaltung und der Aufbau entscheidend. Je einfacher es ist, sich anhand z.B. eines onlinebasierten Mediums vorzubereiten, desto effektiver werden die Vorgaben umgesetzt. Dazu sollten verschiedenen Standards, z.T. auf lernzielangepasst gestaltet werden, um der Willkür und dem Interpretationsspielraum nicht zu viel Raum zu lassen.</p>
FA GESELL	<p>Wir danken für die Möglichkeit an der Vernehmlassung teilzunehmen und auch für die grosse und kompetente Arbeit bei der Schaffung dieses Werks.</p> <p>Grundsätzlich stehen wir dem Lehrplan 21 sehr positiv gegenüber und befürworten dieses schweizweite Harmonisierungsprojekt. Der Lehrplan ist sehr sorgfältig ausgearbeitet, in Bezug auf die verschiedenen Gesundheitsthemen richtig und aktuell, sowie geeignet, Gesundheitskompetenz aufzubauen. Wir sind zufrieden, wie gut</p>

	<p>Gesundheit im Fachbereich NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft) abgebildet und sichtbar ist.</p> <p>Aufgrund unserer Arbeitsschwerpunkte haben wir uns mit den Fächerübergreifenden Themen näher auseinandergesetzt. Die zu grunde liegende Absichtserklärung unterstützen wir sehr. Spannend wird dann die konkrete und überprüfbare Umsetzung sein. Es ist uns wichtig, dass die Themen nicht nur punktuell angesprochen, sondern sich als Bildungsgrundlage hin zu einer solidarischen Gesellschaft verstehen. Den konkreten Unterricht prägen nebst Lehrplänen, Lehrmitteln vor allem auch die Lehrpersonen. Deshalb erachten wir es als zentral, die Lehrpersonen in diesen Fragen auch ganzheitlich auszubilden. Ebenso wichtig wird die Verfügbarkeit von Lehrmitteln sein, die nahe am Lehrplan und der Kompetenzorientierung sind.</p> <p>In einigen Fachbereichen ist eine Zusammenarbeit mit ausserschulischen Fachstellen sinnvoll und unterstützend für Lehrpersonen. In der Einleitung des Lehrplans finden wir einen Hinweis auf diese Zusammenarbeit sinnvoll. Es ist zu überlegen, ob der Lehrplan auch in den einleitenden Kapiteln zu den Fachbereichen oder auf Ebene der Kompetenzbeschreibungen auf mögliche ausserschulische Partner zu einzelnen Schwerpunkten hinweist. (zum Beispiel: Polizei im Bereich der Verkehrssicherheit, kantonale Präventionsstellen etc.).</p>
--	---

3.2 Einleitung Lehrplan 21

2a) Einleitung: Sind Sie mit dem Kapitel Bildungsziele einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
CVP OW				
BIKOM				
FDP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE D				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	16	5	1	4

Kommentare

GR LUN	Die Bildungsziele stimmen sehr gut mit der Philosophie unserer Schule überein.
SR LUN	Die Bildungsziele stimmen sehr gut mit der Philosophie unserer Schule überein.
BIKOM	Grundsätzlich ein positiver Ansatz, der die SchülerInnen mit ihrem Potenzial und in ihrer Individualität fördert und unterstützt. ICT und Medien sind im neuen Lehrplan fächerübergreifend aufgelistet. Es sind Kulturtechniken, die gelernt werden müssen. Für bestimmte Tools wie z.B. Tastaturschreiben, sollen neben dem fächerübergreifenden Unterricht spezielle Lektionen zur Verfügung stehen, damit diese Kulturtechniken gut eingeübt werden. Weitere Bemerkungen zu ICT und Medien unter der entsprechenden Rubrik. Damit sich in Zukunft alle Lehrpersonen in ICT und Medien und im Speziellen in deren Integration im fächerübergreifenden Unterricht sicher fühlen, muss auf PH-Stufe dieses Handwerk fundiert gelehrt werden. Ebenfalls ist es wichtig, differenzierte Angebote im Weiterbildungsbe-reich anzubieten. Für alle überfachlichen Themen sollen klare Zeitgefässe gelten, so auch in der beruflichen Orientierung, damit diese nicht zu kurz kommen. Wir haben ansonsten Bedenken, dass diese wichtigen Fächer aufgrund zu grosser Überbelastung zu kurz kommen.
FDP OW	Die vorgesehenen Bildungsziele/Standards als Grundkompetenzen für Sprachen

	<p>(insbesondere Deutsch), Mathematik und Naturwissenschaften müssen ergänzt werden. Diese Fächer sind auf der Stundentafel so zu bestücken, dass sie als Hauptfächer in den 1. und 2. Zyklen Grundlagen erreichen, um im 3. Zyklus eine hohe (nicht nur minimale) Zielerreichung zu ermöglichen. Unser Bildungssystem muss das Ziel verfolgen, im internationalen Vergleich am besten auszubilden und die besten Schulabgänger hervorzubringen. Die Abnehmer aus Wirtschaft und Gewerbe sowie weiterführende Bildungsinstitutionen werden es danken.</p>
SP OW	<p>Grundsätzlich ein positiver Ansatz, der die Kinder mit ihrem Potenzial und in ihrer Individualität fördert und unterstützt.</p> <p>ICT und Medien sind fächerübergreifend. Es sind Kulturtechniken, die gelernt werden müssen. Weitere Bemerkungen zu ICT und Medien unter der entsprechenden Rubrik.</p> <p>Damit in Zukunft alle Lehrpersonen sich in ICT und Medien und im speziellen in deren Integration im fächerübergreifenden Unterricht sicher fühlen, muss auf PH-Stufe dieses Handwerk in Zukunft fundiert gelehrt und geübt werden.</p> <p>Für alle überfachlichen Themen sollen klare Zeitgefässe gelten, damit diese nicht zu kurz kommen. Wir haben ansonsten Bedenken, dass diese Fächer aufgrund zu grosser Ueberbelastung zu kurz kommen.</p>
SVP OW	<p>Dieses Kapitel ist auf das Nötigste zu reduzieren. Der Hinweis auf den Verfassungsartikel, welcher sehr deutlich nur die Harmonisierung der Ziele der Bildungsstufen erwähnt, bestätigt unsere Ansicht, dass der Lehrplan 21 sich sehr schlank auf diesen Auftrag beschränken sollte. An einer Harmonisierung, welche das Ziel hat den Leistungsvergleich zu optimieren und den Umzug von einem Kanton in den anderen zu vereinfachen, hat die SVP nichts auszusetzen. Der nun vorliegende Entwurf schiesst aber deutlich über den einfachen Verfassungsauftrag "Harmonisierung der Ziele pro Bildungsstufe" hinaus und will die Lehrerbildung und Lehrmittel vereinheitlichen, sowie ein einheitliches Bildungs-, Unterrichts- und Lehrerverständnis erreichen. Es braucht weder eine Definition von Bildung, noch eine Definition, was Schule ist. Die Einteilung in Fachbereiche und Kompetenzen erachtet die SVP als unnötig. Einfacher und verständlicher sind die bewährten und klaren Fächer, wie Biologie, Chemie, Physik, Geographie und Geschichte usw.</p>
DEKA OW	<p>Zur Formulierung des Bildungsziels unter dem Fachbereich Natur Mensch Gesellschaft:</p> <p>Der Begriff "geistig" nimmt die Ebene von ERG 4 und 5 nicht oder nur teilweise auf. Der Satz sollte mit dem Wort "religiösen" ergänzt werden und so lauten: "Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Welt in ihren natürlichen, technischen, historischen, kulturellen, sozialen, ökonomischen, religiösen und geistigen Dimensionen mit ihren je eigenen Phänomenen und Prozessen auseinander.</p> <p>Zu den fachlichen Kompetenzen der SchülerInnen und Lehrpersonen:</p> <p>Der kompetenzorientierte Ansatz des Lehrplanes ist innovativ. Schwierigkeiten wird es wohl in der Praxis in der Verbindung mit konkreten Inhalten geben, besonders bei NMG und ERG: Die fachlichen Kompetenzen der SchülerInnen im Umgang mit andern Religionen und die Kenntnisse über diese Religionen können nur bei einer ausreichenden Fachkompetenz der Lehrpersonen gewährleistet werden. Deshalb müssen auf bildungspolitischer Ebene entsprechende Konsequenzen getroffen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - bei der Ausbildung von Lehrpersonen - bei der Weiterbildung der Lehrpersonen - bei der Einführung des LP 21
BV OW	<p>Die Fächer textiles und technisches Gestalten sowie die praktische Hauswirtschaft, Kochen/ Ernährungslehre, Haushaltspflege und Gesundheitserziehung verdienen in der heutigen Gesellschaft die notwendige Gewichtung, damit alle Schulabgängerinnen und –abgänger fähig sind, ihren Alltag zu meistern. Die zunehmende Akademisierung der Schule ist auch für die</p>

	<p>Wirtschaft nicht förderlich. Die handwerkliche Ausbildung in der Schule zur Vorbereitung auf diesen nach wie vor breiten Sektor der Berufsbildung darf jedoch nicht geschmälert werden.</p> <p>Für das Einführen von Fachbereichen an Stelle von Fächern ist kein Vorteil erkennbar, sind aber durchaus Nachteile vorhanden, indem dem Schüler nicht mehr klar vermittelt wird, welchen Wissensbereich das einzelne Fach abdeckt. Von einem neuen Lehrplan müssen klare Lernziele in den einzelnen Fächern erwartet werden können.</p> <p>Schwammige Fachbereiche verunmöglichen geradezu verbindliche Lernziele und verhindern Chancengleichheit für die Schülerinnen und Schüler der 21 Deutschschweizer Kantone.</p> <p>Das heisst, die jetzigen Grundlagen des Lehrplans 21 widersprechen dem Ziel!</p>
FA GESELL	<p>Das Kapitel Bildungsziele ist neu und ist sehr gelungen. Es nimmt wichtige Anliegen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und der Gesundheitsförderung auf, zeigt Zusammenhänge auf und beschreibt die Schule als Lebensraum, den es zu gestalten gilt. Die Einleitung stellt den Bezug zur Bundesverfassung und zu HarmoS her und schafft die Voraussetzungen, auf denen BNE und Gesundheitsförderung sehr gut arbeiten und einen Beitrag leisten können.</p> <p>Bei der Kurzbeschreibung "Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung" S.3 fehlt ein Hinweis auf gesundheitliche Aspekte von nachhaltiger Entwicklung.</p>

2b) Einleitung: Sind Sie mit dem Kapitel *Lern- und Unterrichtsverständnis* einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE TG OW				
FABE D				
FABE GEO				
FABE HW				
FABE BG				
FABE IT				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	20	6	2	1

Kommentare

GR SACH	Die Grundlagen sind wichtig und gut dargestellt, machen aber auch die Wichtigkeit einer guten Weiterbildung deutlich. Die Lehrpersonen sind mit dem Lehrplan stark gefordert.
BIKOM	Wir möchten festhalten, dass wir im Kanton Obwalden bereits viel umsetzen, was im neuen Lehrplan als Standard festgelegt ist. Beim Gestalten von Lernumgebung und Unterrichtseinheiten ist es wichtig, differenzierte LWB anzubieten und geeignete Lehrmittel zur Verfügung zu stellen.
CVP OW	- allgemein sehr hohe und umfangreiche Kompetenzanforderungen - Lehrpersonen, Lernende und Eltern könnten vermehrt unter Leistungsdruck kommen
SP OW	Die Verbindung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen wird gut dargelegt. Das Gelingen hängt davon ab, ob auch die überfachlichen Kompetenzen von Beginn weg erworben werden. Es werden praktische und verständliche Hinweise gegeben. Die Grundlagen sind wichtig und gut dargestellt, machen aber auch die Wichtigkeit einer guten Weiterbildung/Implementierung deutlich. Die Formulierung hört sich ferner sehr leistungsorientiert an. Lernen und leisten sind nicht das Gleiche

	<p>Das Lehrerbild ist zeitgemäss. Die Lehrpersonen sind mit dem Lehrplan aber stark gefordert.</p> <p>Das Kapitel Beurteilung ist gelungen, verlangt aber entsprechende Kompetenzen bei den Lehrpersonen (Weiterbildung).</p> <p>Der erste Absatz erscheint ferner unkorrekt: es gibt schon lange keine stoffinhaltlichen Vorgaben mehr - es geht um Ziele, Kompetenzen.</p> <p>Wir möchten im Weiteren festhalten, dass es sich um eine Weiterführung von dem, was wir schon haben, handelt. Die Formulierung ANSTELLE ist nicht passend.</p> <p>Beim Gestalten von Lernumgebung und Unterrichtseinheiten ist es wichtig, differenzierte LWB anzubieten und geeignete Lehrmittel zur Verfügung zu stellen..</p>
SVP OW	<p>Im Zentrum müssen messbare Lernziele bleiben. Es liegt in der kantonalen Bildungsautonomie und auch in der Freiheit der lokalen Schulen und Lehrer, wie das Lern- und Unterrichtsverständnis auszusehen hat. Hierbei verlangt die Bundesverfassung keine Vereinheitlichung! Einer Vereinheitlichung der Didaktik und der Unterrichtsform, sowie des Methoden- und Lehrerverständnisses stimmt die SVP nicht zu. Wir befürchten zudem, dass mit dem vorliegenden Lehrplan 21 integrative oder altersdurchmischte Schulmodelle als Zwang für die Kantone einheitlich eingeführt werden. Ein solches Vorgehen lehnt die SVP klar ab. In diesem Sinne haben wir auch unsere Bedenken mit der Einteilung in die drei Zyklen.</p>
FABE MA OS	<p>Die Erläuterungen sind klar und verständlich.</p> <p>Seite 4: Was ist mit "aktuellem Lehr- und Lernverständnis" gemeint?</p> <p>Die Theorie hinter dem Begriff Beurteilung wird nur knapp angedeutet. Eine genauere Erklärung auch der Konsequenzen von Kompetenzorientierung müsste ergänzt werden.</p>
FABE TG OW	<p>Die Orientierung an Kompetenzen ist verständlich und insgesamt eine gute Ausrichtung.</p> <p>Im Kapitel „Fachbereiche“ ist der Bereich „Gestalten“ unzureichend erklärt, insbesondere kommt im Fach TTG die funktional-technische Ebene zu kurz.</p> <p>Der Wechsel von der Inhalts- zur Kompetenzorientierung muss auch im Bereich der Beurteilung vollzogen werden. Kompetenzen können nicht mehr inhaltsorientiert beurteilt werden. Das Thema Beurteilen wird im Lehrplan aber nur rudimentär behandelt. Hier brauchen Lehrpersonen Unterstützung in Form von Weiterbildung, entsprechend aufgebauten und vereinheitlichten Zeugnissen, Beurteilungsbögen etc.</p>
FABE GEO	<p>Der Lehrplan setzt einen sehr hohen Grad an individualisierendem Unterricht voraus. Dieser ist auf der Sek I Stufe (Fachlehrersystem) schwer umzusetzen</p> <p>S. 8 „Formative Beurteilung“: Eine dermassen umfassende Beurteilung jedes Lernenden, wie sie im LP 21 vorgesehen ist, ist aus zeitlichen Gründen kaum realisierbar.</p>
FABE HW	<p>Die Verbindung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen wird gut dargelegt. Das Gelingen hängt davon ab, ob auch die überfachlichen Kompetenzen von Beginn weg erworben werden.</p> <p>Es werden praktische und verständliche Hinweise gegeben.</p> <p>Die Grundlagen sind wichtig und gut dargestellt, machen aber auch die Wichtigkeit einer guten Weiterbildung/Implementierung deutlich.</p> <p>Das Lehrerbild ist zeitgemäss. Die Lehrpersonen sind mit dem Lehrplan aber stark gefordert.</p> <p>Das Kapitel Beurteilung ist gelungen, verlangt aber entsprechende Kompetenzen bei den Lehrpersonen (->Weiterbildung).</p>
BV OW	<p>Die Schule und mit ihr die Lehrpersonen, wie auch die Schüler und Eltern werden mit diesen Vorgaben überfordert. Es gibt zu grosse Interpretierungsmöglichkeiten.</p> <p>Das Ziel einer Harmonisierung des Schulstoffes rückt für die praktischen Fertigkeiten in weite Ferne.</p>
FA GESELL	<p>Auch das Kapitel zum Lern- und Unterrichtsverständnis ist absolut kompatibel mit Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Gesundheitsförderung</p> <p>Wir finden das beschriebene moderne Lernverständnis gut und unterstützen dieses.</p>

2c) Einleitung: Sind Sie mit dem Kapitel *Schwerpunkte* des 1. Zyklus einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE TG OW				
FABE D				
FABE GEO				
FABE HW				
FABE BG				
FABE IT				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	13	8	1	6

Kommentare

GR KER	Im 1. Zyklus sind die Mindestansprüche der Kompetenzen recht weitreichend. Sie sind offensichtlich auf vier Jahre ausgelegt. Es ist davon auszugehen, dass Kinder ohne Zweijahreskindergarten benachteiligt würden.
GR SACH	Unter Vorbehalt, dass in Sachseln das zweite, freiwillige Kindergartenjahr eingeführt wird.
GR LUN	Der 1. Zyklus ist reich befrachtet mit Mindestansprüchen in den Kompetenzen. Es ist fraglich, ob diese Kompetenzen von allen Kindern in drei Jahren erreicht werden könnten. Es muss davon ausgegangen werden, dass Kinder ohne Zweijahreskindergarten stark benachteiligt würden.
BIKOM	In OW gibt es nicht in jeder Gemeinde ein 2. Kindergartenjahr. Ist das tatsächlich kompatibel mit dem Erfüllen der Schwerpunkte des 1. Zyklus? Es könnte sein, dass beim Absolvieren des 1. Zyklus in 3 Jahren zu wenig Zeit bleibt für die entwicklungsorientierten Zugänge des Lehrplans (Überfachliche Kompetenzen - vor allem im sozialen und personalen Bereich, Spiel, Wahrnehmung, Fantasie und Kreativität). Die zusätzlichen Förderungsangebote durch die SHP, ein methodisch didaktisch geschickter Unterricht in einem anregend förderlichen Klima können dies eventuell nicht auffangen.

CVP OW	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrplan ist auf vier Jahre ausgerichtet - Kompetenzerreichung in drei Jahren eher schwierig und fraglich - mögliche Konsequenzen: Zunahme von individuellen Lernzielen
SP OW	<p>In OW gibt es nicht in jeder Gemeinde ein 2. Kindergartenjahr. Ist das tatsächlich kompatibel mit dem Erfüllen der Schwerpunkte des 1. Zyklus? Mit der Vielfalt der Menschen braucht es für den Aufbau das 2. Kindergartenjahr. Der Aufbau im ersten Zyklus ist wichtig. Die zusätzliche Förderung durch SHP, ein methodisch-didaktisch geschickter Unterricht in einem anregend-fördernden Klima, kann dies nicht auffangen. In der Praxis wird dies bedeuten, dass mehr Kinder die Unterstufe in drei Jahren durchlaufen werden. Darum ist in diesem Bereich der Handlungsbedarf des Kantons dringlich.</p>
SVP OW	<p>Der Kindergarten muss von der Volksschule getrennt bleiben und darf nicht mit einem solchen Lehrplan vereinheitlichend in die Volksschule integriert werden. Der Lehrplan soll nur klar und einfach die Bildungsziele der Schulstufen, keine strukturellen Harmonisierungen beinhalten.</p>
FABE MA OS	<p>Der Übergang vom KG in die Primarschule ist zu wenig genau beschrieben. Die Abbildung 2 sagt zu wenig über die Praxis. Ansonsten ausführliches Kapitel. Im Vergleich zum 2. und 3. Zyklus erhält der 1. Zyklus eine grosse Gewichtung.</p>
FABE TG OW	<p>Der kompetenzorientierte Unterricht sowie die unterschiedlichen handwerklichen Voraussetzungen der Lernenden sind im Fach TTG eine grosse Herausforderung für die Lehrpersonen. Der Unterricht muss deshalb in Halbklassen stattfinden und soll mit einer verbindlichen Formulierung festgehalten werden. Der Unterricht soll für alle Schülerinnen und Schüler von der 1.-7. Klasse obligatorisch sein.</p>
FABE HW	<p>Es ist schön, dass dem Spielen und dem emotionalen Lernen ein Abschnitt gewidmet wird. Das Kapitel scheint treffend formuliert. Eine Beurteilung aus Sicht der Oberstufe ist aber schwierig.</p>
BV OW	<p>Textiles und Technisches Gestalten ist in Halbklassen zu unterrichten</p>
FA GESELL	<p>Dieses Kapitel schafft einen Bezug zur Gesundheit der Schülerinnen und Schüler, der sehr gelungen ist. Dieses Kapitel unbedingt in dieser Form beibehalten. Es schafft den Rahmen, vor dessen Hintergrund die fachspezifischen Lehrpläne zu verstehen sind. Es bildet für die Umsetzung von BNE und Gesundheitsförderung einen guten Boden, auf den wir uns beziehen können mit unseren Zielen und Angeboten.</p>

2d) Einleitung: Sind Sie mit dem Kapitel *Schwerpunkte* des 2. und 3. Zyklus einverstanden?

	Ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE TG OW				
FABE D				
FABE GEO				
FABE HW				
FABE BG				
FABE IT				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	18	7	1	3

Kommentare

BIKOM	Die Kapitel Schwerpunkte des 2. und 3. Zyklus sind eher kurz gehalten.
SP OW	Die Strukturierung des 3. Zyklus wird von den Kantonen bestimmt. Damit ist eine einheitliche Umsetzung schwierig, was nicht der Philosophie des LP21 entspricht.
SVP OW	Getrennte Schultypen, verschiedene Anforderungsniveaus kombiniert mit integrierenden Schulformen führen aus unserer Sicht zu einer Schwächung der erfolgreichen Vorbereitung auf das Berufsleben. Der Lehrplan hat sich auf die Bereiche Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu konzentrieren. Das technische und handwerkliche Können muss deutlich Erwähnung finden. Abstrakte und soziale Haltungen und Einstellungen gehören nicht in einen Lehrplan.
FABE MA OS	Im Vergleich zum 1. Zyklus kommt dieses Kapitel eher zu kurz Die "Kompetenz-bezogenen" Begriffe werden im Text unterschiedlich verwendet, als Aufzählung (Kenntnisse, Fähigkeiten usw) oder unter dem Oberbegriff Kompetenz. Auch im 2. und 3. Zyklus muss von Kompetenzen gesprochen werden. Die Bedeutung von ICT müsste stärker gewichtet werden. Zudem sind die Querverweise z. B zu ICT mit Kürzel zu unübersichtlich und zu wenig konkret. Ein

	<p>Stichwort in Klammer wäre sinnvoll (z. B. bei MA.1.B) Der Kürzel zu ICT für Mathematik lautet M, zurück von ICT zu Mathematik lautet er MA.</p>
FABE TG OW	<p>Der erste Zyklus ist im Vergleich zum 2./3. Zyklus ausführlicher beschrieben. Die beschriebenen Schwerpunkte im 2. Zyklus sind wenig präzise und erfordern eine bessere Abgrenzung vom 1. und 3. Zyklus. Ergänzende Erläuterungen zum Übertritt vom 2. in den 3. Zyklus sind nötig, damit der Stellenwert des Mindestanspruchs deutlich wird.</p> <p>Der kompetenzorientierte Unterricht sowie die unterschiedlichen handwerklichen Voraussetzungen der Lernenden sind im Fach TTG eine grosse Herausforderung für die Lehrpersonen. Der Unterricht muss deshalb in Halbklassen stattfinden und soll mit einer verbindlichen Formulierung festgehalten werden.</p> <p>Der Unterricht soll für alle Schülerinnen und Schüler von der 1.-7. Klasse obligatorisch sein.</p> <p>Die Möglichkeit im 3. Zyklus (8. und 9. Schuljahr) BG oder TG als Wahlpflichtfach zu belegen, hat sich sehr bewährt. Daran soll festgehalten werden.</p>
FABE GEO	<p>Die Themen sind an sich in Ordnung. Es ist jedoch fraglich, ob sie genügend nahe an der Lebenswelt der Lernenden sind.</p>
FABE HW	<p>Die Strukturierung des 3. Zyklus wird von den Kantonen bestimmt. Damit ist eine einheitliche Umsetzung schwierig, was nicht der Philosophie des LP21 entspricht.</p>
LVO	<p>Die Strukturierung des 3. Zyklus wird von den Kantonen bestimmt. Damit ist eine einheitliche Umsetzung schwierig, was nicht der Philosophie des LP21 entspricht.</p> <p>TTG: Der erste Zyklus ist im Vergleich zum 2./3. Zyklus ausführlicher beschrieben. Die beschriebenen Schwerpunkte im 2. Zyklus sind wenig präzise und erfordern eine bessere Abgrenzung vom 1. und 3. Zyklus. Ergänzende Erläuterungen zum Übertritt vom 2. in den 3. Zyklus sind nötig, damit der Stellenwert des Mindestanspruchs deutlich wird.</p> <p>BO: Konkrete Beispiele zur beruflichen Orientierung aufzeigen.</p>
GVO	<p>Generell sollen im 3. Zyklus Deutsch und Mathe in der Studententafel hochgehalten werden; zeitlich und inhaltlich.</p>
BV OW	<p>Es muss ersichtlich werden, dass der Unterricht im TTG und WAH in Halbklassen zu erfolgen hat.</p>

3.3 Überfachliche Kompetenzen

3a) Sind Sie mit dem Kapitel *Überfachliche Kompetenzen* einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE TG OW				
FABE D				
FABE GEO				
FABE HW				
FABE BG				
FABE IT				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	15	10	0	4

Kommentare

BIKOM	Die Förderung von Sozial- und Selbstkompetenzen (personale Kompetenzen) soll die gleiche Wichtigkeit wie die Förderung der Sachkompetenzen haben. Dies darf aber nicht nur Aufgabe der Schule alleine sein. Hier sind die Erziehungsberechtigten ebenfalls stark gefordert und einzubeziehen. Nach wie vor wird die Beurteilung dieser Kompetenzen durch die Lehrpersonen eine Herausforderung bleiben.
CVP OW	- sehr hohe Lernziele, z.B. Eigenständigkeit (bei Einleitung) - Viele Kompetenzen werden erst durch die Entwicklung erreicht - Lehrpersonen sind sehr gefordert mit der Kompetenzerreichung
SP OW	Die Beispiele bieten eine gute und hilfreiche Differenzierung der überfachlichen Kompetenzen. Es entspricht dem, was wir haben. Eine Frage gibt es zu den personellen Kompetenzen auf S. 2: wo ist die Eigenverantwortung und Motivation? Soll es nicht ein Ziel sein, dass die Schüler mit zunehmendem Alter fürs Promovieren insbesondere

	<p>in der personalen Kompetenz Verantwortung übernehmen? Wir schlagen vor, dies unter Punkt Eigenständigkeit mit Eigenverantwortung zu ergänzen.</p> <p>Zu S. 4 Sprachfähigkeit - überfachliche Kompetenz: der situationsangepasste Sprachgebrauch. soll nicht nur unter dem Thema Sprachen festgehalten werden.</p>
SVP OW	<p>Bei den überfachlichen Kompetenzen darf der Schwerpunkt nicht auf den sozialen Kompetenzen liegen. Bei den methodischen und personalen Kompetenzen sollen auf das Leben und die Berufswelt vorbereitende Eigenschaften wie etwa Leistungsbereitschaft, Genauigkeit, Zuverlässigkeit, Schnelligkeit, Innovation, Ausdauer und Effizienz betont werden.</p>
FABE BW-LK	<p>Es fehlen konkrete Beispiele der Anwendung oder ein kompetenzorientierter Aufbau. Diese würden eine Umsetzung durch die Lehrpersonen unterstützen. Insbesondere ist der Bezug zu „beruflicher Orientierung“ aufzuzeigen.</p>
FABE MA OS	<p>Die Erläuterungen fallen eher knapp aus.</p> <p>Es bleibt nach wie vor fraglich, wie und ob die überfachlichen Kompetenzen erarbeitet werden. (Lehrmittel?)</p>
FABE TG OW	<p>Das Gewichten der überfachlichen Kompetenzen durch die konkreten Beschreibungen ist wertvoll.</p>
FABE GEO	<p>Positiv ist, dass die „Methodischen Kompetenzen“ im allgemeinen Teil aufgeführt sind. Somit kann erwartet werden, dass diese Kompetenzen überfachlich mit den Schülerinnen und Schülern trainiert werden.</p>
FABE HW	<p>Die Beispiele bieten eine gute und hilfreiche Differenzierung der überfachlichen Kompetenzen.</p> <p>Eine Anpassung der Zeugnisse ist zwingend.</p> <p>Eine gute Weiterbildung der Lehrpersonen ist nötig, damit die Kompetenzen systematisch aufgebaut, die Lernenden entsprechend begleitet und beurteilt werden können.</p> <p>Die kontinuierliche Arbeit an diesen Kompetenzen muss zur Selbstverständlichkeit im Schulhaus werden (->Schulentwicklung).</p> <p>Es fehlt eine Ergänzung zur Dokumentation dieser Kompetenzen. Es gibt mehrere Möglichkeiten: Portfolio, Zeugnis...</p> <p>Gewisse (verpflichtenden) Orientierungspunkte nach den einzelnen Zyklen wären hilfreich.</p>
LVO	<p>ICT muss als eigenes Fach aufgeführt werden.</p> <p>BO: Berufliche Orientierung ist ins Fach Lebenskunde zu integrieren. Lebenskunde ist wie bisher in Obwalden als eigenes Fach in der Studententafel aufzuführen.</p> <p>Es fehlen konkrete Beispiele der Anwendung oder ein kompetenzorientierter Aufbau. Diese würden eine Umsetzung durch die Lehrpersonen unterstützen. Insbesondere ist der Bezug zu „beruflicher Orientierung“ aufzuzeigen....</p> <p>Die Beispiele bieten eine gute und hilfreiche Differenzierung der überfachlichen Kompetenzen.</p> <p>Eine Anpassung der Zeugnisse ist zwingend.</p> <p>Eine gute Weiterbildung der Lehrpersonen ist nötig, damit die Kompetenzen systematisch aufgebaut, die Lernenden entsprechend begleitet und beurteilt werden können. Die kontinuierliche Arbeit an diesen Kompetenzen muss zur Selbstverständlichkeit im Schulhaus werden (->Schulentwicklung).</p> <p>Es fehlt eine Ergänzung zur Dokumentation dieser Kompetenzen. Es gibt mehrere Möglichkeiten: Portfolio, Zeugnis...</p> <p>Gewisse (verpflichtenden) Orientierungspunkte nach den einzelnen Zyklen wären hilfreich</p>
BV OW	<p>Überfachliche Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Konfliktfähigkeit, methodische Kompetenzen etc. sind in alle Fächer zu integrieren und durch Personale Kompetenzen wie Sorgfalt, Zuverlässigkeit, Ausdauer und Pünktlichkeit zu ergänzen. Sowohl für eine elementare Berufslehre als auch für die Absolvierung eines Studiums sind diese und die in den Grundlagen aufgeführten Kompetenzen grundlegende</p>

	Voraussetzungen für den persönlichen Erfolg.
FA GESELL	<p>Gender- und Gleichstellungskompetenz sind als überfachliche Kompetenzen im Lehrplan zu verankern. Es ist wichtig, dass nicht nur biologische, sondern auch gesellschaftlich-geschlechtsspezifische, zugeschriebene Unterschiede erkannt werden. Die Auseinandersetzung mit Genderthemen soll die Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und zum kritischen Hinterfragen von Geschlechterrollen befähigen. Gut dass ein Abschnitt zum Umgang mit Vielfalt integriert wurde. Einzig das negativ formulierte Ziel am Schluss müsste umformuliert werden. Vorschlag: "Können Diskriminierungen erkennen und sich für die Akzeptanz und Vielfalt einsetzen."</p> <p>Es sind hier sehr viele Bezüge zu Gesundheitskompetenz möglich. Gesundheitsförderung leistet einen Beitrag zum Aufbau der überfachlichen Kompetenzen. Allerdings ist die Auswahl im Bereich der personalen Kompetenzen etwas einseitig. Wichtige Kompetenzen in Bezug auf den Umgang mit Belastung/Stress fehlen: zum Beispiel Selbstwert, Kohärenz, Resilienz, Selbstwirksamkeit etc.</p>

3.4 Fächerübergreifende Themen

4a) Berufliche Orientierung: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM	beide angekreuzt			
CVP OW				
FDP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE D				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	12	9	1	4

Kommentare

GR ENG	Für den Berufswahlkundeunterricht sollte genügend Zeit eingerechnet werden.
BIKOM	<p>Bei diesem Kapitel ist es sehr wichtig, dass im dritten Zyklus auch weiterhin genügend Zeit (Stunden pro Woche) für die Berufswahl eingeplant wird, die die LP für einen kompetenten Berufswahlunterricht verwenden kann.</p> <p>Für die Aufrechterhaltung des dualen Berufsbildungssystems in der Schweiz braucht dieses Thema weiterhin starke Gewichtung.</p> <p>Wir sehen zwei Möglichkeiten, um die vorgeschlagenen Kompetenzen zu erreichen:</p> <p>a) Integration in ERG b) weiterhin überfachliches Thema</p> <p>In beiden Fällen ist die Planungsannahme zu erhöhen, im Fall a) auf mindestens 273 Lektionen (7 x 39 Lektionen für ERG insgesamt), im Fall b) auf mindestens 78 Lektionen für BO. Die Integration in ERG ist umso naheliegender, als der Kompetenzbereich BO 1 (Persönlichkeitsprofil) Parallelen hat mit ERG 1. Erstaunlicherweise fehlen diesbezügliche Querverweise. Als überfachliches Thema ist Berufliche Orientierung auf Querverweise zu den Fachbereichen angewiesen. Es sind wenig Querverweise (lediglich zu Deutsch und WAH) vorhanden. Die Positionierung als überfachliches Thema ist kaum gerechtfertigt.</p>

	<p>Falls an der Positionierung von BO als überfachliches Thema festgehalten wird, ist es wichtig, den Kantonen konkrete Varianten zur Einbettung in den Unterricht vorzuschlagen.</p> <p><u>Verantwortlichkeit klären</u> Die Verantwortung für die Koordination und Durchführung der Beruflichen Orientierung ist klar zuzuweisen, um die Verbindlichkeit zu sichern. Für den Erfolg entscheidend sind immer auch die Beziehungsarbeit zu Jugendlichen sowie das Zusammenspiel der verschiedenen Partner/Partnerinnen des Berufswahlprozesses (Verbundaufgabe). Die Klassenlehrperson ist die geeignetste Person für BO.</p> <p><u>Benennungen:</u> Der Name „Berufliche Orientierung“ ist zu ändern, ebenso die Bezeichnung „Bildungs- und Berufswahlentscheid“. Statt „Berufliche Orientierung“ schlagen wir Berufswahl oder Berufswahlvorbereitung vor. Diese Begriffe sind eindeutig und etabliert.</p> <p><u>Querverweise zu Beruflicher Orientierung:</u> Die Codes der Querverweise sind zu vereinfachen. Bsp. von BO.5, 2.a1 zu D.3.C.1.h ist zu kompliziert. Es fehlen Querverweise zwischen BO und ERG.</p>
FDP OW	siehe unseren Kommentar unter allgemeine Bemerkungen
SP OW	<p>39 Lektionen reichen nicht aus. Wir unterstützen die zwei Möglichkeiten, die in der Vernehmlassung der Bildungsregion Zentralschweiz vorgestellt werden, um die vorgeschlagenen Kompetenzen zu erreichen:</p> <p>a) Integration in ERG b) weiterhin überfachliches Thema</p> <p>Falls an der Positionierung von BO als überfachliches Thema festgehalten wird, sind den Kantonen konkrete Varianten zur Einbettung in den Unterricht vorzuschlagen. Ferner ist die Verantwortung für die Koordination und Durchführung der Beruflichen Orientierung klar zuzuweisen, um die Verbindlichkeit zu sichern. Für den Erfolg entscheidend sind immer auch die Beziehungsarbeit zu Jugendlichen sowie das Zusammenspiel der verschiedenen Partner/Partnerinnen des Berufswahlprozesses (Verbundaufgabe). Die Klassenlehrperson ist die geeignetste Person für BO.</p>
SVP OW	Im Bereich der beruflichen Orientierung mit der Bedeutung der Thematik und den Zielsetzungen ist die SVP grundsätzlich einverstanden. Die Lehrperson darf bei diesem System jedoch nicht zum Berufsberater werden, weil dazu die Fachkompetenz fehlt.
FABE BW-LK	<p>Die Planungsannahme von 39 Lektionen reicht nicht aus. Grundsätzlich sollten für BO mindestens 78 Lektionen vorgesehen werden. Wir sehen zwei Möglichkeiten, um die vorgeschlagenen Kompetenzen zu erreichen:</p> <p>a) Integration in ERG b) weiterhin überfachliches Thema</p> <p>In beiden Fällen ist die Planungsannahme zu erhöhen, im Fall a) auf mindestens 273 Lektionen (7 x 39 Lektionen für ERG insgesamt), im Fall b) auf mindestens 78 Lektionen für BO. Die Integration in ERG ist umso naheliegender, als der Kompetenzbereich BO.1 (Persönlichkeitsprofil) Parallelen hat mit ERG.1. Erstaunlicherweise fehlen diesbezügliche Querverweise. Als überfachliches Thema ist Berufliche Orientierung auf Querverweise zu den Fachbereichen angewiesen. Es sind so wenig Querverweise (lediglich zu Deutsch und WAH) vorhanden, dass die Positionierung als überfachliches Thema nicht gerechtfertigt ist. Falls an der Positionierung von BO als überfachliches Thema festgehalten wird, sind den Kantonen konkrete Varianten zur Einbettung in den Unterricht vorzuschlagen.</p>

	<p>Verantwortlichkeit klären</p> <p>Die Verantwortung für die Koordination und Durchführung der Beruflichen Orientierung ist klar zuzuweisen, um die Verbindlichkeit zu sichern. Für den Erfolg entscheidend sind immer auch die Beziehungsarbeit zu Jugendlichen sowie das Zusammenspiel der verschiedenen Partner/Partnerinnen des Berufswahlprozesses (Verbundaufgabe). Die Klassenlehrperson ist die geeignetste Person für BO.</p> <p>Benennungen:</p> <p>Der Name „Berufliche Orientierung“ ist zu ändern, ebenso die Bezeichnung „Bildungs- und Berufswahlentscheid“.</p> <p>Statt „Berufliche Orientierung“ schlagen wir Berufswahl oder Berufswahlvorbereitung vor. Diese Begriffe sind eindeutig und etabliert.</p> <p>Querverweise zu Beruflicher Orientierung:</p> <p>Die Codes der Querverweise sind zu vereinfachen. Bsp. von BO.5, 2.a1 zu D.3.C.1.h ist zu kompliziert.</p> <p>Es fehlen Querverweise zwischen BO und ERG.</p>
GVO	Wir verweisen auf unsere allgemeine Bemerkungen betreffend Berufliche Orientierung.
FA GESELL	Der wichtige Prozess der Berufs- und Lebensplanung erfolgt frühzeitig, daher ab der 5. Klasse (7. Schuljahr) einplanen. Wichtig ist, dass bereits frühzeitig die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und weiterem Engagement behandelt wird.

4b) Berufliche Orientierung: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	Ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
FDP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE D				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	15	2	2	7

Kommentare

GR GIS	Einzelne Bereiche zu theoretisch, z.B. gesellschaftliche Bedeutung der Arbeit
BIKOM	Ähnlich wie bereits heute im Lehrplan.
FDP OW	Berufliche Orientierung muss einen umfassenden Orientierungsprozess für alle Absolventen der Volksschule beinhalten. Nur Informationen über bestimmte Berufe reichen nicht aus. Berufswahlprozess, -unterricht, -beratung und -vorbereitung sollen darin Platz finden. Die FDP OW bezweifelt, dass 39 Lektionen in 2 resp. 3 Jahren für die Vorbereitung der jungen Menschen auf den Einstieg ins Berufsleben ausreichen. In der vorgeschlagenen Variante hat der Berufswahlunterricht einen zu niedrigen Stellenwert.
SVP OW	Dieses Kapitel macht den Anschein, dass die Schule zu einem Berufs- und Persönlichkeitsberatungsunternehmen umfunktioniert werden soll. Dies darf nicht sein. Der Lehrer ist kein Psychologe oder Coach, sondern soll die Grundfertigkeiten wie Rechnen, Lesen und Schreiben, Analysieren und Reflektieren schulen. Den Lehrern und Schülern sollten grösstmögliche Freiheiten in der Ausgestaltung des Berufsfindungsprozesses eingeräumt werden.
FABE D	Berufliche Orientierung – 5 Dokumentation – b2 Etwas schwierig definiert und zu viele Kompetenzen in einer verpackt.

BV OW	<p>1) Weil TTG (Textiles und technisches Gestalten) eine wichtige Grundlage für die Berufsbildung ist (duales Bildungssystem, greift die Fachbezeichnung z.B. Kunst und Design zu eng. Mit TTG sind alle, zukünftige Handwerker und Künstler gleichermassen gemeint. Design ist zu spezialisiert, da ist die Vorbereitung auf das duale Bildungssystem nicht gemeint. Design beinhaltet mehr die gedankliche, spielerische Entwicklung, Gestaltung beinhaltet zudem das Handeln und die Umsetzung.</p> <p>2) Für eine Gesellschaft, die sich nach nachhaltigen Prinzipien ausrichtet, ist seriöse handwerkliche Ausbildung notwendig, wenn nicht plötzlich eine kompetenzlose Jugend zurückbleiben soll, welchen wichtige Fähigkeiten zum konkreten Tun und Handeln fehlen. Deshalb Name für das Fach: TTG</p> <p><u>Textiles und Technisches Gestalten:</u> Lösungsvorschläge TTG.2 A Prozess und Produkte Designprozess streichen und durch Gestaltungsprozess ersetzen. Argument: Zum Design gehört die Umsetzung nicht zwingend dazu, beim Gestalten jedoch schon. TTG.2 2. Die Schülerinnen und Schüler experimentieren und können eigene Produktideen entwickeln und umsetzen</p> <p>1a ...eigene Produktideen entwickeln und umsetzen 2b...können Lösungen für eigene Produktideen aus Experimentierreihen ableiten und ein eigenes Produkt herstellen 3c ...können Produktideen aufgrund selbst entwickelter Kriterien formulieren und (experimentel = weglassen) entwickeln und ihr eigenes Produkt herstellen Das Umsetzen, ganz real, selber etwas herstellen muss in diesem Fach zentral werden.</p>
--------------	---

4c) Berufliche Orientierung: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
GR LUN						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE D						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	0	2	15	0	0	9

Kommentare

GR GIS	Einige Kompetenzen zu detailliert, z.B. Jobsharing erklären können
SVP OW	Die Erreichung der wirtschaftlichen Selbständigkeit im späteren Berufsleben muss immer im Zentrum stehen.
LVO	Für BO sind im 3. Zyklus zwei Jahreslektionen vorzusehen. BO ist klar bei der Klassenlehrperson anzusiedeln (im Fach Lebenskunde).
GVO	Wir bezweifeln die Kompetenzerreichung mit den vorgesehenen Lektionen und als fachübergreifendes Thema.

4d) ICT und Medien: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
FDP OW				
SP OW				
SVP OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE D				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	12	4	2	6

Kommentare

GR KER	Der Fachbereich ICT und Medien entwickeln sich laufend und ist starken Veränderungen unterworfen. Er bekommt zunehmend mehr Bedeutung. Es wird schwierig sein, alleine mit überfachlichen Kompetenzen im allgemeinen Unterricht über alle Lehrpersonen die Kompetenzen zu erreichen. Es ist zu prüfen, ob nicht zusätzlich ein Fachbereich ICT und Medien ab der MS II geschaffen werden müsste, welcher durch Fachpersonen unterrichtet würde.
GR LUN	Es stellt sich die Frage, ob zusätzlich ein Fachbereich ICT und Medien ab der Mittelstufe II geschaffen werden müsste, um mit Fachlehrpersonen die Durchdringung und Erreichung der Kompetenzen zu erreichen. Es dürfte schwierig sein, alle Lehrpersonen auf den erforderlichen, laufend ansteigenden fachlichen Stand zu bringen.
SR LUN	Es stellt sich die Frage, ob zusätzlich ein Fachbereich ICT und Medien ab der Mittelstufe II geschaffen werden müsste, um mit Fachlehrpersonen die Durchdringung und Erreichung der Kompetenzen zu erreichen. Es dürfte schwierig sein, alle Lehrpersonen auf den erforderlichen, laufend ansteigenden fachlichen Stand zu bringen.
BIKOM	Es ist wichtig, dass die Lehrpersonen verpflichtet sind, gewisse Standards selber zu erfüllen, bzw. sich in Weiterbildungen Standards anzueignen, da die Jugendlichen bereits mit sehr unterschiedlich ausgeprägten ICT-Kenntnisse ausgerüstet sind.
FDP OW	Auch dieses Thema muss mehr Gewicht erhalten. Die Vermittlung von blossen

<p>SP OW</p>	<p>Anwendungswissen reicht nicht aus.</p> <p>Aufgrund dem momentanen Ausbildungsstand der jetzigen Lehrpersonen bestehen Fragezeichen, ob die Rahmenbedingungen stimmen, dass ICT und Medien genügend Platz im fächerübergreifenden Unterricht erhalten. Deshalb schlagen wir vor, dass für die Vermittlung und Förderung der grundlegenden Kompetenzen im Bereich ICT und Medien ein eigenes Zeitgefäss angeboten wird, in welchem daraufhin ausgebildete Lehrpersonen diese Fachinhalte unterrichten. Dies deckt sich auch mit den negativen Erfahrungen bezüglich des rein integrierten ICT- und Medien-Ansatzes der letzten 20 Jahre im In- wie Ausland.</p> <p>Besonders problematisch in diesem Sinne sind die Kompetenzen, welche nicht an Fachbereiche gebunden sind. Dort ist es den Kantonen und Schulen überlassen entsprechende Zeitgefässe zur Förderung der Kompetenzen zu schaffen - dies ist zu wenig bindend. Ebenso lässt die Bindung der Kompetenzen an die Fachbereiche in der aktuellen Form eine zu grosse Beliebigkeit zu, die Kompetenzen auf welche verwiesen werden, decken in der Regel nur einen sehr kleinen Teil der entsprechenden ICT- und Medien-Kompetenzen ab.</p> <p>Denkbar ist auch eine Erweiterung des Fachgebietes „Natur, Mensch, Gesellschaft“ in „Natur, Information, Mensch, Gesellschaft“ mit dem eigenen Fach „Information, Kommunikation, Kooperation (mit ICT, Medien/Medienbildung und Informatik/Informatische Bildung) auf Sek1 – Stufe.</p> <p>Besonders wichtig ist die explizite Erwähnung der Informatik im Lehrplan, um somit auch die Lehrpersonenausbildung in diesem Bereich anzustossen. Aus Sicht der Lehrpersonenausbildung ist zumindest für einige der Kompetenzen "ICT und Medien" ein eigenes Unterrichtsgefäss mit spezialisierten Lehrpersonen zwingend.</p>
<p>SVP OW</p>	<p>Im 21. Jahrhundert hat die Informationswelt mindestens die gleiche Bedeutung wie die materielle Welt (Physik, Chemie oder Biologie). ICT und Medien gehört folglich in den Lehrplan 21 und erfordert auch die entsprechenden Kompetenzen der Lehrpersonen.</p>
<p>FABE IT</p>	<p>In der Einleitung wird die enorme Bedeutung für unsere Informationsgesellschaft – im beruflichen, gesellschaftlichen wie auch privaten Bereich – zu Recht deutlich hervorgehoben.</p> <p>Die vier Perspektiven zur Begründung der Relevanz von ICT und Medien für die Schule unterstreichen dies in einer sinnvollen Ausdifferenzierung. Die allg. Zielsetzung ist griffig und dennoch genug offen abgefasst. Der Medienbegriff wird sinnvollerweise breit und umfassend verstanden.</p> <p>Diese Ausführungen stehen in Widerspruch mit der Tatsache, dass ICT und Medien im LP21 ausschliesslich als überfachliches Thema in den Unterricht einfließen sollen und dass nach wie vor kein eigenes Fach „Medienbildung“ – im Sinne einer Ergänzung der fächerübergreifenden Thematisierung und Nutzung von ICT und Medien - vorgesehen ist; dies nicht einmal auf der Sekundarstufe I, auf der es bislang ein Fach „Informatik“ gibt. Dies muss klar als Rückschritt betrachtet werden. Die Erfahrung zeigt, dass überfachliche Themen und Kompetenzen ohne eigenes Zeitgefäss nicht mit derselben Regelmässigkeit, Gründlichkeit und Systematik aufgebaut werden können. Insbesondere fehlt überfachlichen Bereichen auch die notwendige Verbindlichkeit und Verantwortungszuweisung für eine zuverlässige Umsetzung.</p> <p>Ohne eigenes Zeitgefäss für den Aufbau von Medienkompetenz droht die Gefahr, dass viele bedeutsame Themen und Kompetenzen rund um ICT in der obligatorischen Schulzeit nicht vermittelt und die entsprechenden Kompetenzen von den Schülerinnen und Schüler nicht aufgebaut werden, weil diese nicht im Fachunterricht eingebettet werden.</p> <p>Dies hängt insbesondere mit der Überforderung der Lehrpersonen zusammen, Inhalte und Kompetenzen vermitteln zu müssen, über die sie selber nicht in einer ausreichenden Masse verfügen. Die wenigsten Lehrpersonen sind dafür ausgebildet worden, den Schülerinnen und Schülern beispielsweise konzeptionelles Wissen</p>

	<p>zur Informationsverarbeitung zu vermitteln, ethische, rechtliche u.a. Aspekte der Mediennutzung in sozialen Netzwerken kritisch aufzuzeigen oder die Schülerinnen und Schüler in ein Anwendungsprogramm einzuführen. Insofern dürfte es nicht verwundern, dass viele (Fach)-Lehrpersonen nicht oder nur sehr selektiv bereit und fähig sind, Themen und Kompetenzen des Lehrplans „ICT und Medien“ in ihren Fächern einzubetten. Die Umsetzung eines überfachlichen ICT-Teillehrplans wird weitgehend dem Zufall überlassen sein.</p> <p>Die Idee, diese Inhalte und Kompetenzen in den versch. Fächern zu integrieren, scheitert aber nicht nur an den mangelnden fachlichen und fachdidaktischen Kompetenzen der Lehrpersonen, sondern ist auch konzeptionell sehr anspruchsvoll. Schon bei der Entwicklung der versch. Teillehrpläne hat sich gezeigt, dass einige Kompetenzen des Teillehrplans ICT und Medien nicht – wie ursprünglich vorgesehen – anderen Fachbereichslehrplänen zugeordnet werden konnten. Nicht einmal im inhaltlich verwandten Bereich der Mathematik konnten für einige Kompetenzstufen Anknüpfungspunkte gefunden werden. Bis heute ist nicht geklärt, wie und wann diese Kompetenzen aufgebaut werden sollen. Es ist u.E. unverantwortlich, diese Frage einfach der Zuständigkeit der Kantone oder gar der Schulen zu übertragen (vgl. S. 5 „Einarbeitung in die Fachbereichslehrpläne“). Damit wird diese wichtige Frage, ob Kompetenzen im Bereich ICT und Medien ausschliesslich fächerübergreifend oder in einer Kombination eines Fachs und dem fächerübergreifenden Ansatz vermittelt werden sollen, den Kantonen überlassen. Die gewünschte Harmonisierung wird somit nicht erreicht.</p> <p>Wird „ICT und Medien“ nicht ein eigenständiges Fach, ist zu befürchten, dass die angehenden Lehrpersonen auch weiterhin in ihrem Studium an einer Pädagogischen Hochschule nicht die notwendige Ausbildung erhalten, um den Teillehrplan „ICT und Medien“ im Unterricht umzusetzen, insbesondere auf der Sekundarstufe I. Wir halten darum grundsätzlich fest. Es braucht zur Umsetzung des Teillehrplans „ICT und Medien“ ein eigenes Fach mit einem eigenen Zeitgefäss.</p> <p>Sollte der Lehrplan ICT und Medien ausschliesslich fächerübergreifend und ohne eigenes Fach vermittelt werden, ist dieser eindeutig überladen und teilweise auch zu anspruchsvoll und wird kaum umsetzbar sein, selbst dann, wenn geeignete Lehrmittel zur Verfügung stehen sollten.</p>
LVO	<p>Eine umfassende Sichtweise von Medien, neue Medien etc. in den Fokus nehmen und nicht den technischen Aspekt.</p> <p>Die pädagogischen Aspekte mehr gewichten, nicht nur die technische Entwicklung. Das Fach müsste eher Medien und ICT heissen.</p> <p>IM 3. Zyklus ist „ICT und Medien“ als eigenes Fach sinnvoll.</p>
FA GESELL	<p>Medienkompetenz wird auch in Bezug zur Fähigkeit zur Reflexion und kritischen Hinterfragung medial verbreiteter Klischees benötigt. Wichtig: Das Interesse für Informatik muss gezielt bei beiden Geschlechtern gefördert werden.</p> <p>Bezüge zu nachhaltiger Entwicklung und vor allem zu Gesundheit in Bezug auf Nutzung von ICT sind hergestellt.</p>

4e) ICT und Medien: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE D				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	8	6	0	10

Kommentare

GR KER	Im 1. Zyklus sollten die Kompetenzen eher reduziert werden und dafür ab der Mittelstufe II verstärkt werden.
GR LUN	Bei Unterstufe und Mittelstufe I sollten die Kompetenzen eher zurückhaltend formuliert werden, dafür sollten die Kompetenzen in der Mittelstufe II vermehrt gefördert werden.
SR LUN	Bei Unterstufe und Mittelstufe I sollten die Kompetenzen eher zurückhaltend formuliert werden, dafür sollten die Kompetenzen in der Mittelstufe II vermehrt gefördert werden.
BIKOM	Tastaturschreiben: Diese Fertigkeit wird auch noch in den nächsten 20 Jahren eine wichtige Kulturtechnik sein, weshalb sie von allen richtig eintrainiert werden soll, d.h. nicht nur als Wahlfach. Diese Kulturtechnik sollte bereits im 2. Zyklus erlernt werden. Im 3. Zyklus ist das Tastaturschreiben oft fast nicht mehr "umlernbar" für die SchülerInnen, die seit Jahren eigene Systeme zum Schreiben benutzen. Aufgrund des momentanen Ausbildungsstands der jetzigen Lehrpersonen bestehen Fragezeichen, ob die Rahmenbedingungen stimmen, dass ICT und Medien genügend Platz im fächerübergreifenden Unterricht erhalten. Deshalb schlagen wir vor, dass für gewisse Fertigkeiten separater ICT- und Medienunterricht angeboten wird.
CVP OW	Tastaturschreiben fehlt: Die CVP erachtet die Kompetenzerreichung vom Tastaturschreiben im Zehnfingersystem als sehr wichtig

	<p>- ICT soll fächerübergreifend vermittelt werden, was die CVP als ungenügend erachtet. Wenn das Fach keinen eigenständigen Platz hat, wird es nicht ausreichend gewichtet. Es besteht ein grosses Risiko, dass die Vermittlung von zentralen Fertigkeiten dann "zwischen Stuhl und Bank» fällt wegen unklarer Zuständigkeiten im Lehrkörper.</p> <p>- Die Mindestansprüche zu erreichen erachten wir als sehr schwierig, da bei fächerübergreifender Vermittlung die Verbindlichkeit, die Verantwortlichkeit und die Überprüfbarkeit fehlen bzw. nicht gewährleistet sind.</p>
<p>SP OW</p>	<p>Die Formulierung der Zielsetzungen fokussiert einseitig auf den digitalen Medien-Aspekt bezüglich "ICT und Medien". Dabei werden fast ausschliesslich medientechnische Aspekte (Fertigkeiten, Hard- und Softwarebedienung) ins Zentrum gestellt. Medienpädagogische Aspekte (Wirkungen, Wahrnehmungen von Medien) sind im 21. Jahrhundert viel wichtiger geworden und bilden zentrale Kompetenzinhalte.</p> <p>Die ersten 3 Kompetenzen (M1.1-M1.3) sollten klar als Informatik-Kompetenzen gekennzeichnet werden, denn hier geht es um grundlegende Konzepte und das Verständnis des Computers als universell problemlösende Maschine.</p> <p>Tastaturschreiben: Diese Fertigkeit wird auch noch in den nächsten 20 Jahren eine wichtige Kulturtechnik sein, weshalb sie richtig eintrainiert werden soll von allen, d.h. nicht nur als Wahlfach. Wir könnten uns vorstellen, dass diese nach den Uebertrittsgesprächen in der 6. Primarschule in einem Blockunterricht gelehrt wird.</p> <p>ICT/M.1.4 "Die Schülerinnen und Schüler können Medien beschreiben sowie deren individuelle und gesellschaftliche Funktion und Bedeutung erklären."- Die vier Kompetenzen g bis j bilden eine Einheit welche zum Themengebiet Information / Informatik und Gesellschaft gehören. Jedoch ist jede einzelne dieser Kompetenzen einem anderen Fachbereich zugeordnet - dies erschwert die Vermittlung eines umfassenden Bildes. Für ein zusammenhängendes, aufbauendes Verständnis dieser Kompetenzen sollte mindestens ein Fachbereich die Zuständigkeit für alle vier der genannten Kompetenzen übernehmen - weitere Zuordnungen zu zusätzlichen Fachbereichen werden begrüsst.</p> <p>Es könnten mehr Querverweise, insbesondere bei technischeren Themen, gesetzt werden, z.B. ICT/M.1.1.c: "können erklären, wie Computer Bilder als Rastergrafiken speichern und welche Faktoren Dateigrösse und Bildqualität beeinflussen (Auflösung, Farbtiefe)."? Wieso kein Querverweis ins BG?</p> <p>Die Querverweise sind ferner zu wenig bindend, die Kompetenzen auf welche verwiesen werden, decken in der Regel nur einen sehr kleinen Teil der entsprechenden ICT- und Medien- Kompetenzen ab.</p>
<p>FABE IT</p>	<p><u>Kategorisierung</u></p> <p>Die drei Kategorien (kennen und einordnen von Medien, auswählen und handhaben von Medien und Sich-Einbringen mittels Medien) vermögen nicht zu überzeugen.</p> <p>Zum einen sind sie nicht wirklich trennscharf, insbesondere unter den beiden Kategorien „kennen und einordnen von Medien“ und „auswählen und handhaben von Medien“ gibt es einige Überschneidungen (vgl. unten).</p> <p>Zum anderen werden in den einzelnen Kategorien höchst unterschiedliche Kompetenzen zusammengefasst. In der Kategorie „kennen und einordnen von Medien“ werden informationstechnische Kompetenzen und medienpädagogische, soziologische und psychologische Wissens Elemente (Wirkungen von Medien auf sich und in der Gesellschaft) im selben Gefäss vereint, die nicht nur versch. Bezugswissenschaften haben, sondern auch kaum je in demselben Lehrmittel zusammen vermittelt werden. Klarer würde es, wenn diese Kompetenzen auch versch. Kategorien zugeteilt würden.</p> <p>Wir erkennen folgende drei Kompetenzbereiche, die eine höhere Kongruenz mit dem Verständnis der Lehrpersonen haben dürften.</p> <p>Informationstechnologisches Wissen, Konzepte und Fähigkeiten: Ziele: 1.1; 1.2, 1.3</p>

	<p>ICT-Anwendungskompetenzen (ICT/Medien nutzen und sich damit einbringen): Ziele: 2.1., 2.2, 2.3, Medienbildung; medienpädagogisches Wissen, Konzepte und Fähigkeiten (die sich allerdings auf alle Medien beziehen und nicht nur auf ICT-Geräte fokussiert sind) Hierzu zählt die Auseinandersetzung mit der eigenen Mediennutzung, deren Potentialen und Gefahren, und die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Medienproduktion und Mediennutzung. Ziele 1.4, 1.5, 1.6, 2.4, 2.5, 3.1, 3.2 <u>Reihenfolge der Kompetenzen legt falsche Priorisierung nahe</u> Zu überdenken wäre die Reihenfolge beim ersten und zweiten Zielbereich. Lehrpersonen könnten eine gewisse Relevanzabfolge interpretieren, die u.E. nicht der Bedeutsamkeit der Kompetenzen übereinstimmt. Die Ziele 1.4, 1.5. und 1.6 (Ziele zum Aufbau einer allgemeinen Medienkompetenz) sollten klar den informationstechnologischen Zielen übergestellt sein. Im zweiten Bereich „Auswählen und Handhaben von Medien“ müssten analog dazu zuerst die Teilziele 4 und 5, anschliessend 3, 2 und am Schluss evtl. noch 1 genannt werden. Zudem dürften die neuen anspruchsvollen informationstechnologischen Kompetenzen viele Lehrpersonen beim ersten Lesen unmittelbar „abschrecken“. <u>Teilweise fehlende Trennschärfe</u> Folgende unterschiedlichen Kompetenzbeschreibungen sind u.E. noch zu wenig trennscharf. Bei der Zuordnung von Lernressourcen zu den Kompetenzen wird dies zu unterschiedlichen Verknüpfungen führen, ebenso sind dadurch bei einer integrativen Umsetzung in versch. Fächern aufwendige Absprachen nötig, welche Aspekte nun in welchem Fach thematisiert werden sollen. <u>Evaluation der Qualität von Medieninhalten</u> 2.4.f: können Kriterien zur Überprüfung der Qualität von Informationen anwenden (z.B. Quelle, Plausibilität). 2.5.c: können medienvermittelte Inhalte in Frage stellen und wissen, dass diese auf Richtigkeit überprüft werden müssen (z.B. Printmedium, Fernsehen, Internet). Einfluss von Medien auf Menschen 1.4.i: können Auswirkungen und Risiken von Medieninhalten beurteilen (z.B. Beeinflussung der Meinungsbildung in der Gesellschaft) und verfügen über ethische Kriterien zur Reflexion. 1.5.e: können beschreiben, wie Medien auf Individuen unterschiedlich wirken. Rechtliche Aspekte, Gesetze 3.1.h: können mit eigenen und fremden Inhalten Medienbeiträge herstellen und berücksichtigen dabei die geltenden Gesetze, (Urheberrecht, Persönlichkeitsrecht, Datenschutzgesetz) Sicherheits- und Verhaltensregeln sowie ethische Kriterien. 1.6.i: können Gesetze, Regeln und Wertesysteme verschiedener Lebensräume erkennen, reflektieren und entsprechend handeln (z.B. Datenschutz, Netiquette und unterschiedliche Werte in Computerspielen und der physischen Umwelt)." Sicherheitsregeln in (sozialen) Netzwerken berücksichtigen 2.3.d: können grundlegende Sicherheitsregeln in der Nutzung von Netzwerken anwenden (z.B. zurückhaltende Preisgabe persönlicher Daten im Internet). 3.2.d: können Plattformen interaktiv für gemeinsames Arbeiten, Meinungsaustausch, Kommunikation und Datenablage einsetzen und dabei die Sicherheitsregeln befolgen (z.B. Cloud Computing, Instant Messaging). Präsentation vor Publikum 3.1.e: können aktuelle Medien nutzen, um ihre Gedanken und ihr Wissen vor Publikum zu präsentieren (z.B. Präsentationsprogramm, Foto-, Video, Audiobeitrag). 3.1.i: können aktuelle Medien ziel- und zielgruppengerichtet nutzen, um ihre Gedanken und ihr Wissen vor Publikum zu präsentieren (Präsentationsprogramm, Foto-, Video, usw.) Frage: Worin besteht dann der höhere Anspruch im 3. Zyklus? Verwirrend ist es insbesondere, wenn sehr ähnliche Kompetenzen (die mit etwas</p>
--	--

	<p>anderem Fokus in den versch. Kategorien auftauchen) unterschiedlichen Zyklen zugeteilt werden, wie in diesem Falle: 1.6.b: können einfache Beiträge in versch. Mediensprachen verstehen und darüber sprechen (Text, Bild, Ton, Film, Algorithmus z.B. in Form eines Backrezepts oder Spielregeln) – zugeordnet zu Zyklus 1 1.2.a: erkennen und verstehen formale Anleitungen und können diese befolgen (z.B. Koch- und Backrezept, Tanzchoreografie, Bastelanleitung), zugeordnet zu Zyklus 2.</p> <p><u>Unterschiedliche Konkretisierungsgrade</u> Die einzelnen Kompetenzbeschreibungen sind teilweise sehr unterschiedlich in ihrem Umfang und in ihrer Konkretisierung. So ist das Ziel 2.1.e (können die Grundfunktionen von Geräten und Programmen zur Erstellung und Bearbeitung von Text, Tabellen, Präsentationen, Diagrammen, Bildern, Tönen, Videos und Algorithmen anwenden) sehr umfangreich (hier fehlt darum auch der konkrete Kompetenzaufbau), während andere Kompetenzbeschreibungen sehr konkret beschrieben sind (z.B. 2.3.b: können eigene Passwörter entwickeln, oder 1.3.g: können Betriebssystem und Anwendungssoftware unterscheiden). Andere Kompetenzbeschreibungen enthalten zudem nur Teilaspekte von vorausgehenden Kompetenzbeschreibungen, sind also bereits in diese integriert und somit überflüssig. (z.B. 2.1.h (Formatvorlagen) ist Teil des Kompetenzstufe 2.1.g (... Erstellung und Bearbeitung von Text, Tabellen, Präsentationen usw.) Es wäre wünschenswert, dass die Ziele ungefähr denselben Konkretisierungsgrad aufweisen würden. Heute stehen sehr allgemein formulierte Medienbildungsziele (z.B. 1.4 – 1.6) und eher singuläre Ziele aus der informatischen Grundbildung (z.B. 1.1. – 1.3) auf derselben Ebene nebeneinander.</p> <p><u>Grosser Aus- und Weiterbildungsbedarf bei den Lehrpersonen</u> Die Kompetenzen im Bereich 1.1, 1.2 und 1.3, teilweise auch im Bereich 2.1 oder im Bereich 3.1 und 3.2, enthalten völlig neue Inhalte. Über das entsprechende fachliche und fachdidaktische Wissen verfügen heute nur die wenigsten Lehrpersonen, die sich gezielt in diesem Bereich weitergebildet haben. Alle anderen sind damit deutlich überfordert. Konkret fehlt den allermeisten Lehrpersonen das nötige informationstechnologische Grundwissen, um den Schülerinnen und Schüler erklären zu können, was Variablen, Wertezuweisungen, Strukturen und Unterstrukturen, Abläufe, Teilprozesse, Unterprogramme, lineare und binäre Suche, Sortieralgorithmen, usw.) sind oder wie man eine relationale Datenbank erstellen kann. Sicher ist auch, dass kaum informationstechnische Kompetenzen und Konzepte, aber auch medienpädagogische Aspekte (z.B. im Kompetenzbereich „Sich einbringen mittels Medien“ mit den neuen sozialen Netzwerken) vermittelt und aufgebaut werden, wenn es kein eigenes Fach hierfür geben wird. Für die fächerübergreifende Integration fehlen schlicht und einfach die nötigen Voraussetzungen: Lehrpersonen verfügen nicht über das nötige Wissen und die nötigen Kompetenzen, mit Ausnahme von ganz wenigen Lehrpersonen, die diese Lehrbefähigung für das Fach „Informatik“ in ihrer Lehreraus- oder -weiterbildung aufgebaut haben. Entsprechende Weiterbildungskurse mögen bei einigen (ICT-versierten) Lehrpersonen das mangelnde fachliche und fachdidaktische Wissen auffangen. Es ist aber davon auszugehen, dass sich diese Kompetenzen nicht flächendeckend auf die Schnelle mit (obligatorischen) Weiterbildungskursen aufbauen lassen. Die Pädagogischen Hochschulen werden hier gefordert sein, künftige die nötigen Kompetenzen zu vermitteln.</p> <p><u>Unterstützung der Lehrpersonen mit geeigneten Lehrmitteln</u> Im 2. Zyklus, in dem diese Kompetenzen von Primarlehrpersonen vermittelt werden sollen, die bislang noch kaum je mit informationstechnischen Konzepten in Berührung gekommen sind, ist eine erfolgreiche Umsetzung nur möglich, wenn hierfür möglichst bald ein geeignetes Lehrmittel zur Verfügung stehen würde. Lehrpersonen brauchen ein hohes Mass an Unterstützung, wenn sie informationstechnische</p>
--	---

	Kenntnisse und insbesondere übergreifende Konzepte stufengemäss vermitteln sollen.
LVO	Die Technik ist zu sehr im Vordergrund. Die Ziele im Kompetenzbereich 1 sollten eher in der umgekehrten Reihenfolge stehen. Tastaturschreiben soll in die PS verschoben werden. Vorschlag: 5 oder 6. Klasse

4f) ICT und Medien: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
GR LUN						
SR LUN						
GVO						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
FDP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE D						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	0	7	6	2	0	10

Kommentare

GR SACH	Für Schülerinnen und Schüler, welche sich bis anhin nicht für ICT und Medien interessierten und auch zu Hause keinen Zugang dazu haben, sind die Mindestansprüche zum Teil zu hoch.
GR ALP	Der Einbezug sozialer Netzwerke in Lernprozesse rsf verbindlich. Dies hat Auswirkungen auf die ICT-Ausrüstung der Schulen.
CVP OW	- sehr viele Kompetenzen - wir zweifeln, ob diese mit dem fächerübergreifenden Ansatz erreicht werden.
SP OW	Es müssen 3 Kompetenzen unterschieden werden: Die ICT-Anwendungskompetenz (ICT) – Die Schülerinnen und Schüler nutzen Informations- und Kommunikationstechnologien in allen Bereichen des Lebens effektiv und effizient. Die Medienkompetenz: Schülerinnen und Schüler produzieren digitale Inhalte und reflektieren die Nutzung und Bedeutung und Wirkung von (digitalen) Medien kritisch. Die Informatikkompetenz: Schülerinnen und Schüler verstehen Grundkonzepte der Wissenschaft Informatik und nutzen sie zur Entwicklung von Lösungsstrategien in allen Lebensbereichen.
FABE IT	<u>Grundsätzlich gilt:</u> die Mindestansprüche lassen sich u.E. nur dann erreichen, wenn

	<p>zusätzlich zur fachbereichsübergreifenden Thematisierung und Nutzung von ICT – ein eigenes Zeitgefäss bzw. Fach „ICT und Medien“ zur Verfügung steht. Ansonsten werden selbst die Mindestansprüche kaum erreichbar sein.</p> <p><u>Im Detail:</u></p> <p><u>Vorverschiebungen in den 1. Zyklus</u></p> <p>1.2.a: erkennen und verstehen formale Anleitungen und können diese befolgen (z.B. Koch- und Backrezept, Tanzchoreografie, Bastelanleitung), müsste parallel zur Kompetenz 1.6.b ebenfalls dem 1. Zyklus zugeordnet werden.</p> <p><u>Vorverschiebungen in den 2. Zyklus</u></p> <p>1.3.g: können Betriebssystem und Anwendungssoftware unterscheiden. Diese Kompetenz müsste spätestens im 2. Zyklus vermittelt werden, wenn nicht schon in Ansätzen im 1. Zyklus.</p> <p>1.6.j: können Verflechtungen und Wechselwirkungen zwischen physischer Umwelt und virtuellen Lebensräumen erkennen und für das eigene Verhalten einbeziehen (z.B. Äusserungen und Bilder in sozialen Netzwerken können im realen Leben Konsequenzen haben; Ereignisse aus dem realen Leben können auch virtuell verarbeitet und erweitert werden und haben u.U. wiederum Konsequenzen im realen Leben). Angesichts der hohen Relevanz, welche soziale Netzwerke, Cybermobbing usw. für Jugendliche und zunehmend auch für Primarschulkinder haben, darf diese Kompetenz nicht optional sein und ist bereits am Ende des 2. Zyklus aufzubauen und im 3. Zyklus intensiver weiterzuerfolgen.</p> <p>2.4.h: können die Absicht einer Information hinsichtlich des Ursprungs einschätzen (z.B. Werbung, Parteizeitung). eine ähnliche Kompetenz (aber im 2. Zyklus), nämlich 2.4.f (können Kriterien zur Überprüfung der Qualität von Informationen anwenden (z.B. Quelle, Plausibilität) betont, dass man zur Qualitätsevaluation die Quelle berücksichtigen soll. Insofern ist diese Kompetenz 2.4.h. als optionales Ziel im 3. Zyklus viel zu spät angeordnet. Vorverschiebung in den 2. Zyklus</p> <p>2.5.e: (können gemeinsam Regeln zur Mediennutzung erarbeiten (z.B. Internetcharta). Diese Kompetenz muss spätestens im 2. Zyklus aufgebaut werden.</p> <p>2.5.f: können Folgen missbräuchlichen Handelns im Umgang mit Medien benennen. Kinder im Primarschulalter sind durchaus schon fähig, Medien (insbesondere das Internet) missbräuchlich zu nutzen. Sie sollten sich darum auch schon im 2. Zyklus mit möglichen Folgen auseinandersetzen.</p> <p><u>Verschiebungen vom 1. in den 2. Zyklus</u></p> <p>3.2.a) können Medien nutzen, um bestehende Kontakte zu pflegen (z.B. Telefon, E-Mail, Brief). E-Mail kann als Beispiel gestrichen werden.</p>
<p>LVO</p>	<p>Das Tastaturschreiben sollte im Kompetenzbereich ICT/M.2 „Auswählen und Handhaben von Medien“ bei der Kompetenz „1. Schülerinnen und Schüler können Geräte und Programme bedienen und anwenden“ und im 2. und 3. Zyklus bei den „Kompetenzstufen mit Mindestansprüchen“ verankert werden.</p> <p>Mindestansprüche ICT sind sehr hoch.</p> <p>Die Prioritäten sind falsch gesetzt.</p> <p><u>1. Kennen und Einordnen von Medien:</u> Hier sind die Ziele 4-6 wichtiger als 1-3</p> <p><u>2. Auswählen und Handhaben von Medien:</u> Hier könnten die Ziele in umgekehrter Reihenfolge stehen.</p>

4g) Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung: Sind Sie mit dem Kapitel Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
FDP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE TG OW				
FABE D				
FABE GEO				
FABE HW				
FABE BG				
FABE IT				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	14	7	1	7

Kommentare

BIKOM	Die Verantwortlichkeit und die Zeitgefässe sind nicht geklärt.
CVP OW	altersgerechte Sensibilisierung ist gut
FDP OW	Nachhaltigkeit hat gemäss gängiger Definition drei Aspekte: Gesellschaft (sozial), Umwelt (öko-logisch) und Wirtschaft (wirtschaftlich). Wir erachten es als wichtig, dass all diese drei Bereiche gleichwertig abgedeckt werden. Da die Wirtschaft bei der Aufzählung der Fächerübergreifenden Themen erst als letzter, siebter Punkt aufgeführt wird, ist dies im vorliegenden Entwurf klar nicht gegeben. wirtschaftliche Prosperität hat eine hohe Bedeutung für Wohlstand, Gesellschaft und Umwelt. Die Reihenfolge ist entsprechend zu ändern.
SP OW	Frage ist auch hier, wer ist verantwortlich? Nachhaltigkeit wird breit und differenziert erläutert und damit gestärkt. Die Grundideen gehören aber zur Philosophie des gesamten Lehrplans und müssten sich daher in der Einleitung auf alle drei Zyklen beziehen, um in der Praxis wirksam und gelebt zu werden.

SVP OW	<p>Die fächerübergreifenden Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung, zumeist mit ideologischen, nicht mit fachlichen Motiven in den Vordergrund gestellt, betreffen insbesondere genderpolitische, menschenrechtliche, rechtsstaatliche und ökologische Themen und versuchen auf die kulturell identitätsbezogene Sphäre der Gesellschaft einzuwirken, wie etwa auf die allgemeine Lebensführung oder das Sexualverhalten.</p> <p>Das Thema Gender und Gleichstellung, sowie lebens- und sexualkundliche Themen sind komplett zu streichen, auch verwoben in den Bereichen Gesundheit, NMG, WAH und ERG.</p> <p>Einseitig auf die internationale Gemeinschaft ausgerichtete Themen, ökologisches Verhalten, Konsumverhalten, Lebensstilfragen und das Freundschaftsverhalten der Schüler dürfen nicht Thema eines solchen Lehrplanes sein, auch nicht in anderen Bereichen unter dem UNO Label Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).</p> <p>Gewisse dieser Themen können zwar situationsbedingt, unter der Verantwortung des Lehrer thematisiert werden, sollen aber weder bewertet noch einheitlich festgelegt werden. Einige Unterthemen können beispielsweise in den Fächern Biologie, Geographie, Geschichte oder Staatskunde untergebracht werden.</p>
FABE MA OS	<p>Eine teilweise Angliederung der fächerübergreifenden Themen zu den Fachbereichen würde verhindern, dass diese Themen in der Praxis vergessen werden.</p>
FABE TG OW	<p>Die Leitidee Nachhaltiger Entwicklung ist sinnvoll und heute von grosser Wichtigkeit für die Sorgfalt zur Umwelt.</p>
FABE GEO	<p>ICT ist in der jetzigen Version zurückgewiesen worden. Hier sind entsprechende Anpassungen zu erwarten, die mit zusätzlichen Ansprüchen an die Fächer verbunden sein dürften. Insofern kann jetzt noch keine Stellung zum ICT-Bereich bezogen werden.</p> <p>Die Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung lassen sich in das Fachgebiet der Geografie sehr gut einarbeiten (Ökosystem, Rohstoffe, Ernährung und Nahrungsmittelproduktion, Migration, Wirtschaft, Bevölkerung, Transport, Disparitäten usw.). Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Stundendotation im Fach Geografie.</p>
FABE HW	<p>Nachhaltigkeit wird breit und differenziert erläutert und damit gestärkt. Die Grundideen gehören aber zur Philosophie des gesamten Lehrplans und müssten sich daher in der Einleitung auf alle drei Zyklen beziehen, um in der Praxis wirksam und gelebt zu werden.</p>
LVO	<p>Die Leitidee Nachhaltiger Entwicklung ist sinnvoll und heute von grosser Wichtigkeit für die Sorgfalt zur Umwelt. Nachhaltigkeit wird breit und differenziert erläutert und damit gestärkt. Die Grundideen gehören aber zur Philosophie des gesamten Lehrplans und müssten sich daher in der Einleitung auf alle drei Zyklen beziehen, um in der Praxis wirksam und gelebt zu werden.</p>
FA GESELL	<p>„Gender und Gleichstellung“ wird als eines der sieben zu behandelnden Themen explizit aufgeführt, aber es muss darauf geachtet werden, dass im einleitenden Kapitel ebenso auf geschlechtergerechten Unterricht und Genderkompetenz als überfachliche Kompetenz eingegangen wird (z.B. einer Genderfokus zu Frauenrechten im Bereich "Politik, Demokratie, Menschenrechte", geschlechtsspezifische Gesundheits- und Gewaltprävention im Bereich "Gesundheit" und die Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit im Bereich "Wirtschaft und Konsum".)</p> <p>Aus Sicht der Integrationsförderung begrüssen wir es sehr, dass in diesen Themen (insbesondere Politik, Demokratie und Menschenrechte, globale Entwicklung und Frieden, sowie kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung) der Umgang mit Vielfalt bewusst thematisiert und entsprechende Kompetenzen gefördert werden.</p> <p>Die Ausgestaltung dieses Kapitels ist aber noch unbefriedigend und fällt im Vergleich mit sämtlichen anderen Kapiteln deutlich ab. Die Beschreibung von NE und BNE ist zu knapp. Hinweise auf spezifische Kompetenzen in Bezug auf BNE und für einen Kompetenzaufbau fehlen weitgehend. Die Querverweise und der Zu-</p>

	<p>sammenzug der Querverweise heben diese Schwäche nicht auf. Dieses Kapitel sollte überarbeitet werden mit einer umfassenden Beschreibung von BNE, einem Hinweis auf spezifische Kompetenzen und Kompetenzaufbau sowie mit umfassenderen didaktischen Hinweisen für die Umsetzung im Unterricht. Die Querverweise beziehen sich nicht auf die einzelnen BNE-Zugänge sondern auf die im Leitfaden BNE beschriebenen Subthemen. Da diese Subthemen nun nirgends mehr erscheinen, laufen die Querverweise ins Leere. Es ist daher notwendig, die Subthemen mit ihren kurzen Beschreibungen wieder in das Kapitel BNE aufzunehmen. Die Umschreibung der Subthemen muss aber noch überprüft und angepasst werden. Dann machen auch die Querverweise wieder Sinn.</p>
--	--

3.5 Fachbereich Sprachen

5a) Sprachen: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

	Ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
FDP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE D				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	11	4	0	10

Kommentare

BIKOM	Die Fremdsprachen sollten gleich gewichtet sein. Damit die SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache die angestrebten Mindestansprüche erreichen können, ist ein integrierter DaZ-Unterricht fächerübergreifend dringlich.
FDP OW	Die FDP OW unterstützt die Verpflichtung zu zwei Fremdsprachen an der Primarschule nicht vollumfänglich. Die Variante des Kantons Uri erachten wir als gangbaren Kompromiss. Nur eine Fremdsprache obligatorisch unterrichten und eine zweite Sprache (muss nicht zwingend eine Landessprache sein) als Wahlfach anbieten.
SP OW	S. 1 Im Lehrplan ist die Bedeutung von Englisch gegenüber allen erwähnten Sprachen untergeordnet. Im Lehrplan ist Französisch viel stärker gewichtet. U.E. sollen beide Sprachen GLEICH gewichtet und in diesem Sinne Englisch dem Lehrplan Französisch gleich gestellt werden. Damit Kinder mit Deutsch als Zweitsprache die angestrebten Mindestansprüche erreichen können, ist ein integrierter DaZ-Unterricht, welcher fächerübergreifend ist, dringlich.
SVP OW	Der Lehrplan soll sich auf übersichtliche, praxistaugliche, mess- und vergleichbare Ziele pro Schulstufe beschränken.
LVO	Damit Kinder mit Deutsch als Zweitsprache die angestrebten Mindestansprüche

	erreichen können, ist ein integrierter DaZ-Unterricht, welcher fächerübergreifend ist, dringlich
S+E	Einheitliche Fremdsprachenregelung in der Deutschschweiz nicht erreicht! Im Lehrplan ist nicht ersichtlich, dass Fremdsprachen nur spielerisch unterrichtet bzw. gelernt werden soll. IS/DAZ-Kinder: Wichtig, dass der individuelle Stand jedes einzelnen Kindes angeschaut wird und falls nötig, dieses von der ersten Fremdsprache dispensiert werden kann.

5b) Deutsch: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
FDP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE D				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	4	9	0	11

Kommentare

GR SACH	1. Zyklus: Damit die Lehrmittelsituation im 1. Zyklus übersichtlicher wird, sollte einheitliches Lehrmaterial eingesetzt werden.
BIKOM	Die Mindestansprüche sind im Zyklus1 sehr hoch. Es wäre begrüssenswert, eine Einschränkung auf sprachliche Kernkompetenzen vorzunehmen. Dieser Teil ist sehr ausführlich, müsste viel kürzer und übersichtlicher dargestellt werden. Fragen kommen ferner auf, wie es mit dem Angebot für die Pflege der Erstsprache für SchülerInnen mit Migrationshintergrund steht. Wer bietet das an? Ist das für kleine Kantone wie OW realistisch?
CVP OW	unter dem Titel: Bedeutung und Zielsetzung - Rechtliche Grundlagen und Empfehlungen Wir sind nicht einverstanden mit der Empfehlung: Förderung von Kompetenzen in der Erstsprache bei anderer Herkunftssprache.
FDP OW	Siehe unseren Kommentar unter allgemeine Bemerkungen
SP OW	- Die Mindestansprüche sind im Z1 sehr hoch. - Man würde eine Einschränkung auf sprachliche Kernkompetenzen begrüßen. - Dieser Teil ist sehr ausführlich. Damit die Lehrpersonen in Zukunft diesen Lehrplan als Nachschlagebibel nutzen können, sollte dieser Teil viel kürzer und über-

	<p>sichtlicher dargestellt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dem neuen, komplexe Bereich "Hören" D1A (Laute, Silben, Stimmen, Geräusche und Töne wahrnehmen) soll Fächerübergreifend in den Lehrplänen Musik und NMG zum Tragen kommen. Querverweis fehlt hier. - - Fragen kommen ferner auf, wie es mit dem Angebot für die Pflege der Erstsprache steht. Wer bietet das an? Ist das für kleine Kantone wie OW realistisch?
SVP OW	Die Schüler müssen Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben können. Rechtschreibung und Grammatik müssen einen hohen Stellenwert haben und es muss genügend Zeit zum Üben vorhanden sein. Mit der Standardsprache Deutsch darf die Mundart nicht verdrängt werden.
FABE D	Zyklen 1 und 2 müssen die Kompetenzen im Bereich Grammatik vollständig erarbeiten, da sonst eine grosse Lücke besteht, die im 3. Zyklus mit den wenigen Kompetenzen nicht geschlossen werden kann. D.5 Zyklus 3
LVO	Zyklus 1: Der neue, komplexe Bereich "Hören" D1A (Laute, Silben, Stimmen, Geräusche und Töne wahrnehmen) soll Fächerübergreifend in den Lehrplänen Musik und NMG zum Tragen kommen. > Querverweis fehlt hier.
GVO	Wir erachten die zur Verfügung stehende Zeit vor allem im 3. Zyklus als zu gering.

5c) Deutsch: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GVO						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
FDP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FA GESELL						
FABE D						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
BV OW						
SPORT						
Total	1	4	6	1	1	12

Kommentare

GR GIS	Für Niveau A mehrheitlich machbar; für Niveau B zu hoch (da Kann-Kompetenz), z.B. Tastaturschreiben, Wortschatz, verbundene Schrift
BIKOM	Sehr umfassend und zu detailliert. Dieser Teil sollte sprachlich gekürzt werden. Der 1. Zyklus ist für SchülerInnen in drei Jahren fast nicht erreichbar.
SP OW	Sehr umfassend und zu detailliert. Dieser Teil sollte sprachlich gekürzt werden. 1. Zyklus: Es ist sinnvoll, dass der Bereich "Hören" mehr Gewicht erhält. Beim 1. Zyklus in drei Jahren wird es in gewissen Kompetenzen für viele Kinder schwierig sein, die Mindestansprüche zu erreichen.
FABE D	Angemessen: Hören, Lesen, Sprechen Allgemein zu tief: Sprache im Fokus, Punkte D und E
LVO	Deutsch ist extrem ausführlich, -> zu viele Seiten für LP (z.T. hoch gesteckte Ziele, vor allem die Formulierungen sind hoch) Deutsch ist wie kein anderes Fach extrem umfangreich 1. Zyklus: Es ist sinnvoll, dass der Bereich "Hören" mehr Gewicht erhält. Beim 1. Zyklus in drei Jahren wird es in gewissen Kompetenzen für viele Kinder schwierig sein, die Mindestansprüche zu erreichen. Beim 1. Zyklus in drei Jahren ist im Bereich Schrift D4 die verbundene Schrift in den 2. Zyklus zu verlagern.

GVO	Theorie und Realität klaffen auseinander. Die Schulabgänger sind in der deutschen Sprache nicht genug fit für den Berufsalltag.
------------	---

5d) Französisch und Englisch (1. Und 2. Fremdsprache): Sind Sie einverstanden, wie die heute gültigen Fremdsprachenlehrpläne der Ostschweizer und der Zentralschweizer Kantone sowie der am Passepartout-Projekt beteiligten Kantone in den Lehrplan 21 übernommen worden sind?

	Ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FA GESELL				
FABE D				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
Total	9	5	3	7

Kommentare

GR SACH	Wenn Englisch als 1. Fremdsprache bleibt.
GR GIS	Dies vor definitiver Einführung zweier Fremdsprachen nochmals überdenken
GR LUN	Der Einwohnergemeinderat Lungern stellt sich die Frage, ob wirklich beide Fremdsprachen bereits in der Primarschule erlernt werden müssen, oder ob es nicht besser wäre, nur eine Fremdsprache zu vermitteln. Dieser Punkt ist bei der Umsetzung entsprechend zu prüfen.
BIKOM	Auch wenn wir mit der Mehrsprachigkeit leben und viele SchülerInnen beim Erlernen der zweiten oder dritten Fremdsprache viele Voraussetzungen mitbringen, ist es schwierig, am Ende des 11. Schuljahres dieselben Standards in den beiden Fremdsprachen zu erreichen. In der Praxis ist die Sprachfähigkeit von schwächeren SchülerInnen am Ende der obligatorischen Schulzeit im Englisch durchgehend höher als im Französisch. Wir befürworten es, eine Landessprache als Fremdsprache im Lehrplan zu belassen.
CVP OW	Auf Grund der ersten vielen negativen Erfahrungen mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule, erachten wir es in jedem Fall als sinnvoll, neu zu überdenken, in welchem Zyklus die beiden Fremdsprachen erlernt werden sollen. Wir könnten uns auch vorstellen, dass dieselben Kompetenzen erreicht werden, in

	dem mit der ersten Fremdsprache im 2. Zyklus begonnen wird und die zweite mit entsprechend mehr Lektionen im 3. Zyklus unterrichtet wird.
SP OW	<p>Der Lehrplan Englisch ist auf Kommunikation fokussiert - dennoch hat es Elemente im 2. Zyklus, dass grammatikalische Strukturen genutzt werden im Leseverständnis. Dies ist ein Widerspruch.</p> <p>Beim Lese/Hörverständnis können Kinder grammatikalische Strukturen brauchen, um einen Text zu verstehen. Wir sind der Meinung, dass die Kinder über inhaltliche Strategien und nicht über Grammatik gehen sollen.</p> <p>Für den Lehrplan Französisch ist dringender Handlungsbedarf bei einem geeigneten Lehrmittel erforderlich, damit die im Lehrplan geplanten Kompetenzen eingehalten werden können. Dies ist mit dem momentanen Lehrmittel nicht der Fall.</p>
SVP OW	<p>Die SVP plädiert, dass in den Zyklen 1 und 2 nur noch eine Fremdsprache und zwar Englisch unterrichtet wird. Im 3. Zyklus soll dann die zweite Fremdsprache unterrichtet werden. Damit wird erreicht, dass die Schülerinnen und Schüler eine Fremdsprache richtig und nicht zwei Sprachen unvollständig erlernen. Mit der Fähigkeit von Deutsch und einer Fremdsprache lassen sich weitere Fremdsprachen leichter erlernen.</p>
BV OW	<p>Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass das Frühenglisch viele Schüler überfordert und nicht zu dem gewünschten Effort geführt hat. Im Kanton Aargau kommen nächsten Sommer die letzten SchülerInnen aus der Schule, welche die Fremdsprachen erst in der Oberstufe erlernten. Ein Quervergleich zeigt, dass das Sprachenbewusstsein noch besser ist, als bei den nachfolgenden Jahrgängen mit 3 zusätzlichen Englischjahren. Wir plädieren dafür, dass in der 3. Und 4. Klasse dem Deutsch mehr Beachtung geschenkt wird und daher erst in der 5. Klasse mit Frühenglisch begonnen wird. Die 2. Fremdsprache soll erst mit dem 3. Zyklus begonnen werden.</p> <p>Die Freude am Erlernen der Sprache kann dadurch gefördert werden, weil auch durch das Sprachverständnis klare Fortschritte ersichtlich sind. In den vergangenen Jahren wurde vielen Schülern die Fremdsprache zum Verdruss gemacht</p> <p>Die Freude am Erlernen der Sprache wird dadurch eher gefördert, weil auch durch das Sprachverständnis eher klare Fortschritte ersichtlich sind. In den vergangenen Jahren wurde vielen Schülern die Fremdsprache zum Verdruss gemacht. . Zudem ist der Anteil der kopflastigen Fächer markant gestiegen.</p> <p>Vor allem Knaben und handwerklich begabte Kinder haben das Nachsehen. Das Handwerk könnte gestärkt werden und die Freude an Fremdsprachen wird dadurch im 3. Zyklus gefördert.</p>

3.6 Fachbereich Mathematik

6a) Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

	Ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
FDP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	7	4	1	12

Kommentare

BIKOM	Gut lesbar, klare Zielsetzungen und Kompetenzen
FDP OW	Mathematik bildet die Basis für logisches Denken, da es sich um eine exakte Wissenschaft handelt. Die FDP OW erachtet es als wichtig, früh das Interesse für diese Materie zu wecken, Neugierde zu schaffen. Wir verweisen auf unseren Kommentar unter allgemeine Bemerkungen.
SP OW	Gut lesbar, klare Zielsetzungen und Kompetenzen, aber die in den didaktischen Hinweisen erwähnten Schwerpunkte des 1.Zyklus stimmen nicht mit den hohen Mindestansprüchen des Lehrplans überein.
SVP OW	Der Lehrplan hat nur die pro Bildungsstufe zu erreichenden Ziele zu nennen.
FABE MA OS	Der Satz "Deshalb kommen viele Menschen heute mit Mathematik nur noch indirekt in Berührung" stimmt für mich nicht. Die Begriffe werden unterschiedlich aufgezählt: Kenntnisse, Fertigkeiten und Routinen. Besser wäre: "Das spezifisch mathematische Wissen umfasst Kompetenzen, die im Alltag oder im Beruf wesentlich sind." Es wäre hilfreich, wenn die Matrix von Seite 5 beim Kompetenzaufbau erneut aufgeführt würde. Erweiterungen werden im 3. Zyklus speziell in Hinblick auf die Sek 2 und entsprechende Aufnahmeprüfungen erläutert. Dies sollte überdacht werden. Wäre nicht

	eine Absprache zwischen Sek 1 und Sek 2 sinnvoll? Es wäre zu wünschen, dass die weiterführenden Schulen den LP21 zur Kenntnis nehmen.
LVO	Zyklus: Die in den didaktischen Hinweisen erwähnten Schwerpunkte des 1.Zyklus stimmen nicht mit den hohen Mindestansprüchen des Lehrplans überein.

6b) Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	5	5	1	12

Kommentare

BIKOM	Die Aufteilung in Zyklus 2 und 3 lehnt sich stark an die Bereiche der Mathematik im Stellwerk-Check an. Bei Zyklus 1 wird die Fülle der Kompetenzen in der praktischen Umsetzung zu Jahresschwerpunkten führen.
SP OW	Bei Zyklus 1 wird die Fülle der Kompetenzen in der praktischen Umsetzung zu Jahresschwerpunkten führen.
SVP OW	Die Anzahl Kompetenzen ist deutlich zu reduzieren. Es ist klar und übersichtlich festzuhalten, welcher Stoff, welches Grundwissen in welchem Schuljahr verbindlich zu vermitteln ist. Der Vermittlung von elementarem Stoff (Grundoperationen) ist Vorrang einzuräumen. Auch in diesem Bereich sind bewährte Ziele, wie etwa im Bereich Kopfrechnen, Dreisatz, Mengenlehre, Logik und Geometrie, einfach und deutlich zu nennen. Auf sehr ausführliche und akademische Formulierungen ist zu verzichten. Dafür muss mehr Zeit zum Üben eingeplant werden. Weniger Stoff, dafür mehr Sicherheit in grundlegendem Wissen.
FABE MA OS	Zahl und Variable: Das Wort Rechner sollte ersetzt werden durch "elektronische Medien". MA 1.A.1.f ... verstehen und verwenden die Begriffe Summand, Summe, Differenz, Faktor, Produkt, Zahlenfolgen - - - Quotient muss ergänzt werden MA 1.A.2: "Ergebnisse überschlagen" müsste MA 1.A.3 zugeordnet werden (wegen Operationsbegriff). MA1.A.3.j: "Erweiterungen" dürfen nicht so gekennzeichnet werden. Alle Kompetenzstufen nach dem letzten Mindestanspruch sind sowieso Erweiterungen. MA1.C.1.d: Die schriftliche Division müsste analog zur schriftlichen Multiplikation

	aufgeführt werden. MA.3.A.1.m .. Tera ersetzen durch Miko, da schon unter i) erwähnt.
LVO	Für heterogene Klassen braucht es neue Lehrmittel 1. Zyklus: Die Fülle der Kompetenzen wird in der praktischen Umsetzung zu Jahresschwerpunkten führen. Die Mindestanforderungen im Bereich "Einführung und Aufbau Malrechnen" muss definiert werden für den Übergang in den 2. Zyklus.
GVO	Theorie und Realität klaffen auseinander. Die Schulabgänger sind in den mathematischen Fähigkeiten nicht genug fit für den Berufsalltag.

6c) Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
FDP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	2	3	3	2	0	13

Kommentare

BIKOM	<p>Generell sind die Ansprüche für die Mindestansprüche sehr hoch angesetzt. Wenn davon ausgegangen wird, dass der grösste Teil der SchülerInnen diese Mindestanforderungen auch wirklich beherrschen soll, sind sie in einzelnen Bereichen zu hoch angesetzt. Und doch ist es selbstverständlich, dass auch ein rechter Teil der SchülerInnen mehr als die Minimalstandards können soll, wenn sie weiterführende Schulen und/oder die Berufsmatura anstreben.</p> <p>Bei den Themen Form und Raum, Würfel und Kegel, Zahl und Variable und Grössen, Daten und Zufall werden die Kompetenzen im 1. Zyklus als teilweise zu hoch eingestuft.</p>
FDP OW	Wir verweisen auf unseren Kommentar unter allgemeine Bemerkungen.
SP OW	Einige Mindestanforderungen gehen über die aktuellen Lernziele des alten Lehrplans hinaus, was bei 1.Zyklus in drei Jahren schwierig zu bewältigen ist. Bsp. "Form und Raum" MA.2A 1 und 2 a/b > Würfel und Kegel, Zahl und Variable MA.1A 3.1c (ZE +- ZE), MA.1B 1.1c. (ZE +-ZE erforschen) , "Grössen, Funktion, Daten und Zufall MA.3A 3.1 > Wertetabelle (Zahlenfolgen 1x1).
FABE MA OS	Wenn der Anspruch bestehen bleibt, dass der Lehrplan 80% der Unterrichtszeit abdecken soll, sind die Mindestansprüche eher zu hoch angesetzt (Stundentafel?) Die Fülle der Inhalte steht nicht im Verhältnis zurzeit, die zur Verfügung steht. Beim Thema Form und Raum zum Beispiel werden Inhalte der Oberstufe bereits im 2. Zyklus aufgegriffen und als Mindestanspruch verlangt. Der dichte Stoff in Kombina-

	tion mit knappen Zeitressourcen ergibt Lücken, die sich über die drei Zyklen kumulieren.
LVO	Die Anforderungen sind in allen drei Zyklen recht hoch und gehen über die Lernziele des aktuellen Lehrplanes hinaus. Etliche Schüler werden die angestrebten Kompetenzen nicht erreichen. Im Zyklus drei werden sie dann grosse Lücken aufweisen. Die Mindestanforderungen müssen auch von Schülern im schwächeren Niveau B erreicht werden können. Die Kompetenzen für die Mindestanforderungen müssen angepasst werden.
GVO	Wir erachten die zur Verfügung stehende Zeit vor allem im 3. Zyklus als zu gering.

Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)

7a) NMG: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
FABE HW				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	9	2	2	9

Kommentare

BIKOM	<p>1. Zyklus: Es ist wichtig und altersgemäss, wenn die Schwerpunkte des Faches von den Interessen der SchülerInnen ausgehen.</p> <p>3. Zyklus: Es stellt sich die Frage, was mit der Ausbildung der Fächer Geschichte und Geografie, die immer noch als Einzelfächer an der PH ausgebildet werden, geschieht.</p> <p>Im Lehrplan 21 sind aber Geschichte und Geografie zusammengefasst. Wie wird das gehandhabt? Die Fachbereiche gehören zusammen und es ist wichtig, dies auch bei der Ausbildung von neuen Berufsleuten zu berücksichtigen.</p>
SP OW	<p>1. Zyklus: es ist wichtig und altersgemäss, wenn die Schwerpunkte des Faches von den Interessen der Kinder herausgehen.</p> <p>3. Zyklus: Es stellt sich die Frage, was mit der Ausbildung der Fächer Geschichte und Geografie, die immer noch als Einzelfächer an der PH ausgebildet werden, geschieht. Im Lehrplan 21 sind aber Geschichte und Geografie zusammengefasst. Wie wird das gehandhabt? Die Fachbereiche gehören zusammen und es ist wichtig, dies auch bei der Ausbildung von neuen Berufsleuten zu berücksichtigen.</p>
FABE GEO	<p>Die verschiedenen Bereiche, die unter NMG zusammengefasst sind, haben keine spezifischen Einleitungen, sondern nur eine, die für den gesamten Bereich NMG gilt.</p> <p>Dass die Einleitung für den umfassenden Bereich NMG zusammengelegt wird, macht Sinn, Jedoch erschwert die Nutzung verschiedener Broschüren die Übersichtlichkeit.</p>

FABE HW	<p>Bei der Druckversion des 3. Zyklus sind die einleitenden Kapitel jeweils nicht integriert, das ist schade.</p> <p>In der Einleitung (Einleitende Kapitel NMG, Seite 2) erscheint die Gewichtung der einzelnen Bereiche von WAH nicht gleich wie im Fachbereichslehrplan.</p> <p>Die Einleitung fällt sehr kurz und knapp aus, gerade auch weil neue Aspekte dazugekommen sind.</p>
LVO	<p>Bei der Druckversion des 3. Zyklus sind die einleitenden Kapitel jeweils nicht integriert, das ist schade.</p> <p>In der Einleitung (Einleitende Kapitel NMG, Seite 2) erscheint die Gewichtung der einzelnen Bereiche von WAH nicht gleich wie im Fachbereichslehrplan.</p> <p>Die Einleitung fällt sehr kurz und knapp aus, obwohl neue Aspekte dazugekommen sind.</p>
BV OW	<p>„Sie erweitern ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, sich in der Welt zu orientieren, diese immer besser zu verstehen, sie aktiv mitzugestalten und in ihr verantwortungsvoll zu handeln und handwerklich tätig zu sein , dieser Zusatz ist dringend nötig, um den praktischen Kompetenzen die erforderliche Wichtigkeit zu geben.</p> <p>Handwerklich tätig zu sein verliert aber bei den Kompetenzen und Mindestanforderungen im LP 21 massiv an Bedeutung und wird verschwindend wenig erwähnt.</p> <p>Wir fordern, dass dies nachgeholt wird.</p>
FA GESELL	<p>Das Thema Gender und Gleichstellung in alle Fachbereiche und Themen integrieren, z.B. im Fachbereich "Natur, Mensch, Gesellschaft" die Verbindung von Partnerschaft/Sexualität, Rollenbildern, Werten, Interessen usw. in Verbindung zu Gender aufzeigen.</p> <p>Sehr gute Integration und Sichtbarkeit von Gesundheit in allen Zyklen. Die Inhalte und Kompetenzbeschreibungen sind fachlich richtig und werden als realistisch eingestuft.</p>

7b) NMG (1. und 2. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE EGO				
FABE HW				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	6	5	1	11

Kommentare

GR ALP	Sachkompetenzen kommen zu kurz
BIKOM	Zum Teil neue Benennungen, aber nichts Neues. Es ist gut, dass Haltungen/Einstellungen eingefordert werden. Dies ist aber auch sehr anspruchsvoll. Es ist wichtig, dass gute Absprachen bei den Zyklusübergängen stattfinden.
SP OW	zum Teil neue Benennungen, aber nichts Neues. Es ist gut, dass Haltungen/Einstellungen eingefordert werden. Dies ist aber auch sehr anspruchsvoll.
SVP OW	Die SVP verlangt einen Lehrplan, der nach klar strukturierten Fächern, wie Biologie, Chemie, Physik, ICT und Medien, Geographie und Geschichte aufgeteilt ist. Die Anzahl Kompetenzen ist zu Gunsten der Grundlagenfächer Deutsch und Mathematik zu reduzieren. NMG-Fächer sind von akademischambitiösem, oft auch moralisierende und ideologisch eingefärbte Ziele zu entlasten.
DEKA OW	"Religionen und Weltansichten begegnen" macht nur 1/12 der Kompetenzen im Fachbereich NMG aus und steht dort am Schluss. Das bestärkt unsere Befürchtungen, die wir unter der Frage 1 notiert haben.
FABE HW	Einige Beispiele sind zu entfernt von der Lebenswelt der Lernenden bzw. noch nicht ein Thema. Dafür könnten Bereiche der Gesundheitsbildung vertieft werden. Die berufliche Orientierung wäre aus Sicht der Lernenden besser in einem eigenständigen Fach aufgehoben. Diverse Kompetenzen könnten dann klar diesem

	<p>Fach zugeordnet werden. So ist z.B. die Kompetenz zu Produktions- und Arbeitswelten WAH.3.2 zu vertieft für WAH.</p> <p>WAH.3.2.b könnte in WAH.3.1 integriert werden.</p> <p>Die Handlungsaspekte der einzelnen Kompetenzen sind zu häufig auf Sprachlichkeit ausgerichtet und zu wenig auf praktische Erfahrungen. Die Umsetzung in der Praxis ist zu offen und die Handlungsorientierung könnte so verloren gehen.</p> <p>Die Formulierung bei WAH.5.3 deutet einen Schwerpunkt bei der Reinigung an. Bei c wäre die Reihenfolge der Beispiele zu ändern, um diesem einseitigen Schwerpunkt entgegenzuwirken.</p> <p>Die Beispiele bei WAH.4.4.e geben eine falsche Fokussierung auf „wenig Zeit“.</p> <p>Situationsgerecht wäre aber z.B. auf kochen für Gäste oder für Allergiker.</p> <p>Für die Umsetzung braucht es nebst der Implementierungsveranstaltungen eine fachliche Weiterbildung der Lehrpersonen.</p>
LVO	<p>Zyklus: Es fällt auf, dass der technische und wissenschaftliche Anteil sehr hoch ist. Es ist nicht ersichtlich, ob gewisse Kompetenzbereiche pro Zyklus "verbindlich" oder "fakultativ" sind und ob es gewisse Kompetenzbereiche gibt, die alljährlich behandelt werden sollen.</p> <p>Es braucht sehr genaue Absprachen und eine gute Kommunikation mit dem Kindergarten und der Mittelstufe 1 (2. Zyklus)</p>
FA GESELL	<p>Es sind Aspekte von Wissen über Körper und Gesundheit, Einflüssen auf die Gesundheit, eigenes Verhalten und Gesundheit sowie Sicherheit integriert.</p> <p>Sexualität: Notwendige Änderung: Körperliche Veränderungen in der Pubertät und damit verbundene psychische Aspekte schon im späten 2. Zyklus aufnehmen.</p> <p>Ebenfalls erste Informationen zur Empfängnis-Verhütung und zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten.</p> <p>Während die Unfallprävention im allgemeinen Sinne verschiedentlich repräsentiert ist, wird eher punktuell auf die Verkehrssicherheit eingegangen (z.B. Orientierung, einschätzen von Distanzen, lokalisieren von Geräuschen). Verkehrssicherheit sollte noch expliziter hervorgehoben werden.</p>

7c) NMG (1. und 2. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE GEO						
FABE HW						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	1	6	2	0	0	15

Kommentare

GR ALP	Im 1. Zyklus sind die Mindestansprüche in einzelnen Kompetenzen zu hoch
BIKOM	Zum Teil sehr hoch wie Geld- und Güterströme. In einzelnen Fachbereichen werden zu hoch gesetzte Fachausdrücke als Mindeststandard eingefordert, die aber nur einzelne, sehr am Fach interessierten SchülerInnen können werden.
SP OW	1. Zyklus: Im ersten Zyklus werden einige Fachausdrücke (z.B. Bereich Tiere-Pflanzen-Lebensräume > Vögel haben Gefieder. Reptilien haben Hornschuppen.) aufgeführt, die als Mindestanforderung nur mit einzelnen Kindern, welche spezielles Interesse für ein Fachgebiet zeigen, erreicht werden können. 1.Zyklus: Querverweis zu Musik fehlt: NMG.4 3.c "Phänomene" (akkustische Phänomene) 2. statt 1. Zyklus: NMG.8 4.c "Menschen nutzen Räume" (Objekte und Anlagen in Kartenskizzen auffinden...), NMG.9 4.c "Zeit" (Kulturen früherer Gesellschaften...), NMG.12 2.1a-c "Weltreligionen".
FABE HW	Einige Mindestansprüche sind zu hoch angesetzt, gerade im Bereich Märkte/Handel. Allerdings hängt dies mit der Interpretation der Kompetenzen ab. Genauere Beschreibungen wären nötig. WAH.5.1: Die Mindestanforderung müsste bei c liegen, nicht bei e.
LVO	Die Mindestansprüche sind vor allem auch in der Menge zu viel. Zyklus 1: Im ersten Zyklus werden einige Fachausdrücke (z.B. Bereich Tiere-

	<p>Pflanzen-Lebensräume > Vögel haben Gefieder. Reptilien haben Hornschuppen.) aufgeführt, die als Mindestanforderung nur mit einzelnen Kindern, welche spezielles Interesse für ein Fachgebiet zeigen, erreicht werden können. Zyklus 1: Querverweis zu Musik fehlt: NMG.4 3.c "Phänomene" (akkustische Phä- nomene) statt 1. Zyklus: NMG.8 4.c "Menschen nutzen Räume" (Objekte und Anlagen in Kar- tenskizzen auffinden...), NMG.9 4.c "Zeit" (Kulturen früherer Gesellschaften...), NMG.12 2.1a-c "Weltreligionen".</p>
--	--

7d) Natur und Technik (3. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUNG				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	4	3	0	15

Kommentare

GR ALP	Gut aufbereitet
GR ENG	Man sollte im Unterricht auf regionale und lokale Begebenheiten eingehen.
BIKOM	Wie sieht es aus mit dem bisherigen Fach Hauswirtschaft? Das ist in diesem Bereich eingebettet. Es sind nur noch 5 Wochenlektionen für den gesamten Zyklus vorgesehen. Im Kanton Obwalden sind es heute 7 Wochenlektionen. Ist das überhaupt noch durchführbar? Sind hier Module geplant?
SVP OW	Die handwerklichen Fähigkeiten müssen mit Blick auf die Berufswahl gezielt gefördert werden.
FA GESELL	Naturwissenschaftlich-mathematische Kompetenzen vs. Lesekompetenz: Gerade in diesen Bereichen ist es wichtig, Geschlechtsstereotypen aufzuweichen, damit sich den Jugendlichen das ganze Feld von Ausbildungs- und Berufsverläufen öffnet. Sie sollen ihre Lebensplanung gemäss ihren Interessen und Fähigkeiten angehen können.

7e) Natur und Technik (3. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	0	3	3	0	0	16

Kommentare

BIKOM	Die Mindestansprüche entsprechen in etwa den Themenbereichen, die bereits jetzt in unserem Lehrplan vorkommen.
SVP OW	Die Volksschule hat den Grundstoff zu vermitteln. Vertiefte Kenntnisse sind Ziele von späteren Aus- und Weiterbildungen.

7f) Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (3. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
DEKA OW				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	5	6	1	11

Kommentare

BIKOM	<p>Punkt 7d. Die Wochenlektionen für den Fachbereich erscheinen als zu wenig. Heute werden Hauswirtschaft in 7 Wochenlektionen für den ganzen Zyklus unterrichtet. In der 8. Klasse 4 Lektionen und in der 9. Klasse 3 Lektionen. Gibt das Modulfähcher?</p> <p>Mehr Querverweise zum Fachbereich Berufliche Orientierung wären wünschenswert.</p>
CVP OW	<ul style="list-style-type: none"> - gute Auswahl wichtiger Kompetenzen für das Leben - entscheidend ist die Stundenzahl, die für WHA zur Verfügung stehen werden, diese dürfen in Zukunft nicht weniger sein als heute
FDP OW	<p>Hier ist entscheidend, welche Aspekte in diesem Fachbereich enthalten sind und welche Schwerpunkte gelegt werden. Wichtig erscheinen uns Themen wie grundlegende Marktmechanismen, Rolle des Staates, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Ähnliches. Diese dienen u.a. als Vorbereitung auf den späteren Eintritt in die Berufs- resp. Arbeitswelt.</p>
SP OW	<p>Einige Beispiele sind zu entfernt von der Lebenswelt der Lernenden bzw. noch nicht ein Thema. Dafür könnten Bereiche der Gesundheitsbildung vertieft werden. Die berufliche Orientierung wäre aus Sicht der Lernenden besser in einem eigenständigen Fach aufgehoben. Diverse Kompetenzen könnten dann klar diesem Fach zugeordnet werden. So ist z.B. die Kompetenz zu Produktions- und Arbeitswelten WAH.3.2 zu vertieft für WAH.</p> <p>WAH.3.2.b könnte in WAH.3.1 integriert werden.</p> <p>Die Handlungsaspekte der einzelnen Kompetenzen sind zu häufig auf Sprachlich-</p>

	<p>keit ausgerichtet und zu wenig auf praktische Erfahrungen. Die Umsetzung in der Praxis ist zu offen und die Handlungsorientierung könnte so verloren gehen. Die Formulierung bei WAH.5.3 deutet einen Schwerpunkt bei der Reinigung an. Bei c wäre die Reihenfolge der Beispiele zu ändern, um diesem einseitigen Schwerpunkt entgegenzuwirken.</p> <p>Die Beispiele bei WAH.4.4.e geben eine falsche Fokussierung auf „wenig Zeit“. Situationsgerecht wäre aber z.B. auf kochen für Gäste oder für Allergiker.</p>
SVP OW	<p>Die Handlungsaspekte der einzelnen Kompetenzen sind zu häufig auf Sprachlichkeit ausgerichtet und zu wenig auf praktische Erfahrungen. Die Umsetzung in der Praxis ist zu offen und die Handlungsorientierung könnte so verloren gehen.</p>
FABE BW-LK	<p>Es braucht mehr Querverweise zu BO.</p>
LVO	<p>Der praktische Teil „Kochen“, kommt zu kurz. Das Fach Arbeit und Haushalt wird allgemein zu kopflastig.</p> <p>Die im „Fachbericht Stundentafel“ auf Seite 12 unter 3.2 Stundentafel Vorschlag im Überblick angesetzten Stunden für „Wirtschaft, Arbeit, Haushalt“ sind viel zu knapp bemessen.</p> <p>Einige Beispiele sind zu entfernt von der Lebenswelt der Lernenden bzw. noch nicht ein Thema. Dafür könnten Bereiche der Gesundheitsbildung vertieft werden. Die berufliche Orientierung wäre aus Sicht der Lernenden besser in einem eigenständigen Fach aufgehoben. Diverse Kompetenzen könnten dann klar diesem Fach zugeordnet werden. So ist z.B. die Kompetenz zu Produktions- und Arbeitswelten WAH.3.2 zu vertieft für WAH.</p> <p>WAH.3.2.b könnte in WAH.3.1 integriert werden.</p> <p>Die Handlungsaspekte der einzelnen Kompetenzen sind zu häufig auf Sprachlichkeit ausgerichtet und zu wenig auf praktische Erfahrungen. Die Umsetzung in der Praxis ist zu offen und die Handlungsorientierung könnte so verloren gehen.</p> <p>Die Formulierung bei WAH.5.3 deutet einen Schwerpunkt bei der Reinigung an. Bei c wäre die Reihenfolge der Beispiele zu ändern, um diesem einseitigen Schwerpunkt entgegenzuwirken.</p> <p>Die Beispiele bei WAH.4.4.e geben eine falsche Fokussierung auf „wenig Zeit“. Situationsgerecht wäre aber z.B. auf kochen für Gäste oder für Allergiker.</p> <p>Es braucht mehr Querverweise zu BO....</p>
BV OW	<p>Aus dem sehr praktischen Fach Hauswirtschaft wird ein kopflastiges Wirtschaftsfach gemacht. Es fehlen dadurch die wichtigen Grundlagen in der praktischen Anwendung. Diese fehlenden Grundlagen werden sich durch den ganzen Fachbereich durchziehen. Der Haushalt ist die kleinste Zelle der Wirtschaft. Darauf soll das Augenmerk vermehrt gelegt werden. Wer die praktischen Arbeiten in seinem Umfeld erledigen kann, wird auch die grosse weite Welt besser verstehen. Der LP 21 zäumt das Pferd von hinten auf.</p> <p>Wir fordern, dass dieses Fach vom Haushalt her aufgebaut wird. Indem zuerst die handwerklichen Fertigkeiten gezeigt, geübt und verfestigt werden müssen, erst dann kann der weitere Schritt in Richtung Konsum und Wirtschaft aufgebaut werden. Die Vernetzung findet auch im praktischen Unterrichts-Teil statt.</p> <p>Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, erfordert es ein Lektionengefäss von mind. 4 zusammenhängenden Lektionen, in denen praktisch gearbeitet werden kann. Auch im 2. Jahr soll ein solches zusammenhängendes Stundengefäss von 3 Lektionen angeboten werden können.</p> <p>Auch muss der ganze Kompetenzbereich mit der Berufsbildung abgeglichen werden, weil es hier zu Wiederholungen auf dem Gebiet Wirtschaft und Arbeit kommt. Der Hauswirtschaftsunterricht bietet die einmalige Möglichkeit im Schulalltag, etwas in einer vorgegeben Zeit fertig stellen zu müssen und einen direkten Erfolg zu erfahren. Im LP 21 wird davon abgesehen und je nach Stundendotation ist die Zubereitung eines Menüs auch nicht mehr möglich und auch nicht gefordert.</p> <p>Hauswirtschaftlicher Unterricht ist durch den hohen Anteil an praktischen Tätigkei-</p>

	ten die beste Managerschule, welche die Schüler auf praktische, lebensnahe Weise für wirtschaftliche Zusammenhänge kompetent machen kann.
FA GESELL	<p>Dieser Fachbereich hat sehr viele Bezüge zur Gesundheit und zu verschiedenen weiteren Aspekten von BNE.</p> <p>Gemäss Forschung (Gruenewald, Elisabeth, 2011, Projektbericht S. 162) beeinflussen traditionelle Geschlechterrollenvorstellungen von Schülerinnen und Schülern deren Leistungen negativ, bei Jungen sogar stärker als bei Mädchen. Die Orientierung sozial erlernter Geschlechtsidentitäten soll aufgebrochen werden, damit sich die jungen Menschen zwar geschlechtersensitiv aber wertfrei und folglich (schul- und später berufs-)erfolgsorientierter fokussieren können.</p> <p>Wirtschaft und Gesellschaft profitieren, wenn Interessen geschlechtsunabhängig wahrgenommen und gefördert werden. Stichworte: Erhöhung Frauenanteil in MINT-Studiengängen und –berufen; Entgegenwirken eines Fachkräftemangels im Gesundheits- und Betreuungswesen.</p> <p>Im Bereich "Wirtschaft und Konsum" auf die geschlechterspezifische Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit und deren Auswirkungen (z.B. auf Löhne) sowie auf die wirtschaftliche Bedeutung von Pflege- und Betreuungsarbeit eingehen. .</p>

7g) Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (3. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	4	2	4	1	0	12

Kommentare

CVP OW	positiv: Hauswirtschaft wird angemessen gewichtet
SP OW	Einige Mindestansprüche sind zu hoch angesetzt, gerade im Bereich Märkte/Handel. Allerdings hängt dies mit der Interpretation der Kompetenzen ab. Genauere Beschreibungen wären nötig. WAH.5.1: Die Mindestanforderung müsste bei c liegen, nicht bei e.
FABE BW-LK	Beispiel bei WAH.2.1.e: Hier werden beim Mindestanspruch Begriffe wie „Vertragsfreiheit“, „Opportunitätskosten“ oder „Grenznutzen“, die wir als zu hoch einstufen, genannt.
LVO	Für die Volksschule zu hoch. Beispiel bei WAH.2.1.e: Hier werden beim Mindestanspruch Begriffe wie „Vertragsfreiheit“, „Opportunitätskosten“ oder „Grenznutzen“, die wir als zu hoch einstufen, genannt.
BV OW	Die Mindestansprüche sind falsch gesetzt. Siehe 7f. Diesem Umstand muss unbedingt Rechnung getragen werden. Dieses Fach darf nicht wie geplant in ein neues Wirtschaftsfach, welches sehr theoretisch abgehandelt wird umgesetzt werden. Es muss als ein praktisches Haus-Wirtschaftsfach gestärkt werden. Und entsprechend mit der Stundendotation honoriert werden. Im praktischen Bereich werden nirgends praktische Mindestansprüche gefordert. Das Ganze wird sehr schwammig formuliert und lässt alles möglich machen. Lehrpersonen mit mangelnder, praktischer Ausbildung werden dieses Fach zu einem Theoriefach mit einigen praktischen Sequenzen verkommen lassen.

	Wer die Jugendlichen kennt und intensiv mit ihnen arbeitet, weiss, dass die praktische Arbeit, sprich das Zubereiten von Speisen und kleinen Menüs, die Schüler motiviert und aktiviert. Das muss deshalb in diesem Fach möglich sein.
--	--

7h) Räume, Zeiten, Gesellschaften (3. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	Ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	5	3	1	13

Kommentare

BIKOM	Es wird zu wenig Wert auf das Thema Schweiz und Europa gelegt. Es gibt keine Schweizergeschichte ohne Europa.
CVP OW	Wir erachten es als sehr sinnvoll, die Schweizer Geschichte und die Schweizer Politik im 3. Zyklus zu vermitteln.
SP OW	Es wird zu wenig Wert zwischen der Schweiz zu Europa gelegt. Es gibt keine Schweizergeschichte ohne Europa. Die Verbindung darf mutiger gezeigt werden.
SVP OW	Diese Fächer sind von akademisch-ambitiösem und ideologisch eingefärbten Zielen zu entlasten. Es ist das Erfolgsmodell Schweiz zu schulen und nicht die zentralistische Europapolitik. Wichtige Themen wie zum Beispiel die Gründe für Arbeitslosigkeit, Marktmechanismen, Produktionsfaktoren, Innovation, Rolle des Staates und Ähnliches müssen entsprechend behandelt werden.
FABE GEO	Reihenfolge der Kompetenzen ist für Lehrpersonen, die wenig Geografiekenntnisse haben unglücklich (RZG 4 besser vor RZG 1 stellen, nicht mit Thema „Rohstoffe“ beginnen). Es wäre hilfreich, wenn den Lehrpersonen beim Erscheinen des Lehrplans entsprechende Planungshilfen zur Verfügung hätten (z.B. Vorlage für Jahresplanung über alle drei Jahre des 3. Zyklus). Der Lehrplan bringt neue und gute Ideen für den Unterricht wie z.B. mehr Gewicht auf Raumplanung (RZG 2) Begrifflichkeit mit "zum Beispiel" und "insbesondere" ist hilfreich. Es ist kritisch zu hinterfragen, inwiefern bzw. ob die genannten thematischen Beispiele im Unterricht genügend Spielraum lassen, aktuelle Entwicklungen des Faches Geografie aufzu-

	nehmen.
FA GESELL	Kinder sind von Geburt an mit den sozialen Zuschreibungen Männer/Buben und Frauen/Mädchen konfrontiert. Es ist für ihre Entwicklung in der Gesellschaft wichtig, dass sie lernen, mit diesen Kategorien umzugehen, die damit einhergehenden Klischees und Stereotypen zu hinterfragen und geschlechterspezifische Ungleichheiten zu erkennen.

7i) Räume, Zeiten, Gesellschaften (3. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	2	3	3	0	0	14

Kommentare

BIKOM	Als Mindestanspruch fehlt eine Übersicht über die Epoche, zumindest auf die Neuzeit.--> Ordnungs-/Orientierungskompetenz. Grundsätzlich erscheinen die Mindestansprüche als hoch angesetzt. Ist es wirklich möglich, dass die Mindestansprüche in dieser Anzahl von mindestens 80% der SchülerInnen in der gefragten Zeit erreicht werden können?
CVP OW	allgemein viel Stoff, hohe Mindestansprüche
FDP OW	Die Ansprüche sollen darauf hinzielen, dass die Lernenden in der Lage sind, unsere Werte in Bezug auf ihr Entstehen im historischen Kontext zu verstehen und mit abweichenden Wertvorstellungen anderer Kulturen zu vergleichen.
SP OW	z.B. Ursachen und Folgen zu einem geschichtlichen Ereignis in der Schweiz aufzeigen Als Mindestanspruch fehlt eine Uebersicht über die Epoche, zumindest auf die Neuzeit.--> Ordnungs-/Orientierungskompetenz.
FABE GEO	Inhaltlich sind die Mindestansprüche zwar angemessen, aber es sind zu viele. Sinnvoll wäre, die einzelnen Kompetenzstufen mit Hinweisen auf entsprechendes Unterrichtsmaterial zu verlinken.

7j) Ethik, Religionen, Gemeinschaft (3. Zyklus): Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	5	4	1	13

Kommentare

BIKOM	Es sind wiederum sehr viele Kompetenzen, die hier formuliert sind. Wichtig ist, dass allen Fachbereichen und Themen gleichzeitig viel Beachtung geschenkt wird.
SVP OW	Diese Fächer sind von akademisch-ambitiösem und ideologisch eingefärbten Zielen zu entlasten. Es muss unbedingt der lokale und Schweizerische Kontext einbezogen werden. Das christlich-abendländische Erbe als Fundament unserer Wertordnung muss prioritär thematisiert werden, was die christlichen Feiertage, die biblischen Geschichten und die Grundlage für eine freiheitlich-demokratische Ordnung miteinschliesst.
DEKA OW	Grundsätzlich bedauern wir den Verzicht auf eine eindeutige Nennung von wesentlichen Inhalten der jüdisch-christlichen Überlieferung. Damit geht ein wesentlicher Beitrag zur Förderung von kulturellem Wissen, Identitätsfindung und Orientierungskompetenz verloren. Die Kompetenzen bei ERG 3 "Werte und Normen klären und Entscheidungen verantworten" beziehen sich nicht deutlich genug auf das ethische Ideal, welches Bildungsziele im christlich-humanistischen Kontext definieren. Entsprechende Erweiterungen wären im Sinne der Menschenrechte, Goldenen Regel, kat. Imperativ, Weltethos inhaltlich sinnvoll und würden den Kompetenzen sinnvolle Rückbindung geben. Für uns ist auch wichtig, dass das Judentum im Unterricht einen angemessenen Platz erhält und der Islam und die damit verbundenen aktuellen Probleme thematisiert werden. Nur so können wir die antijüdischen und antiislamistischen Tenden-

	<p>zen konstruktiv angehen. Für die oben genannten Anliegen braucht es neben einer entsprechenden Aus- und Weiterbildung auch gute Lehrmittel.</p>
FABE BW-LK	<p>Es ist fraglich, ob die aufgeführten Kompetenzen erreicht werden können. Der Bereich „Gemeinschaft“ ist Grundlage für das Erkennen von ethischen Kompetenzen. Daher betrachten wir die drei Bereiche Gemeinschaft, Ethik und Religionen als gleichwertig. Wir schlagen vor, ERG.1 in zwei Kompetenzbereiche aufzuteilen: Gemeinschaft und Sexualität. Die Bezeichnung des Fachbereichs ist in „Gemeinschaft, Ethik und Religionen“ zu ändern. Bei ERG.1 fehlen Querverweise zu BO, resp. auch von BO zu ERG.1. Wir sehen die Zusammenarbeit von BO und ERG.1 als zwingend. Wir erachten die Planungsannahme für das Erreichen der Kompetenzen in den fünf Kompetenzbereichen als eindeutig zu niedrig (siehe auch Stellungnahme zu Frage 4a).</p>
LVO	<p>Fürs Fach Ethik und Religion wird an der PH eine 3-jährige Ausbildung angeboten. Ein so elementar wichtiges Fach, wo Werte und Grundhaltungen besprochen, gelehrt, gelernt und geübt werden, sollte nicht einfach in ein anderes Fach integriert werden. Bleibt es nicht ein eigenständiges Fach, wird es an der PH vermutlich nicht mehr gewählt werden, wie auch ICT und Medien.</p>

7k) Ethik, Religionen, Gemeinschaft (3. Zyklus): Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	4	2	2	1	0	14

Kommentare

BIKOM	Zu viele und zum Teil zu hohe Kompetenzen. Auch hier stellt sich die Frage, ob so viele Mindestansprüche in den drei vorgesehenen Schuljahren gefestigt werden können. Die Mindestansprüche müssten von allen SchülerInnen erfüllt sein.
DEKA OW	Siehe Seite Frage 7j
FABE BW-LK	Zu viele und teilweise zu hohe Kompetenzen, insbesondere in den Kompetenzbereichen ERG.4 und ERG.5

Fachbereich Gestalten

8a) Gestalten: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE TG OW				
FABE GEO				
FABE BG				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	5	3	2	14

Kommentare

GR ENG	Im letzten Zyklus sollte fachspezifischer Unterricht mit Blick auf die individuelle Berufswahl ermöglicht werden.
BIKOM	Durch die neuen Kompetenzbereiche und den Einbezug des künstlerischen Aspekts erhält das Fach einen zeitgemässeren und vielfältigeren Stellenwert. Hier liegt viel Potenzial zu neuen Angeboten in der LWB drin.
SP OW	Der Bereich „Gestalten“ ist unzureichend erklärt, insbesondere kommt im Fach TTG die funktional-technische Ebene zu kurz. Die Forderung, neben den kopflastigen Fächern unbedingt auch die kreativen Fächer zu stärken, wird im LP 21 aufgenommen. Diese Verschiebung muss nun aber auch bei den Stundendotationen vollzogen werden.
SVP OW	Die fachspezifischen Fächer müssen im Zyklus 3 gefördert und gestärkt werden.
FABE TG OW	Für den Fachbereich Gestalten ist ein Glossar erforderlich, da zu viele, teilweise neue Begriffe genannt werden und damit die Verständlichkeit für alle Nutzer und Nutzerinnen steigt und die Umsetzung gelingt. Bei den einleitenden Kapiteln „Gestalten“ ist das Titelbild fragwürdig. Es enthält keine Bilder, die auf das Technische und Textile Gestalten verweisen. Das Bild (mit Sitzgelegenheiten) „Textiles und Technisches Gestalten“ ergänzen mit z.B. Sitzbirne, Höcker für das Textile Gestalten.

	<p>S. 7 Kapitel „Didaktische Hinweise für das Textile und technische Gestalten“ → Orthographische Anmerkung: Technisches und Textiles konsequent beides gross schreiben, weil es zwei Fachbereiche sind, also Technisches und Textiles Gestalten.</p> <p>Der Designprozess hat in der Volksschule keinen Platz, er ist zu zeitraubend. Es ist möglich einen Gestaltungsprozess umzusetzen und müsste ihn auch so benennen. Allgemein ist der textile Bereich sehr „Stiefmütterlich“ behandelt. Es fehlt oft die Benennung der Materialien, der Maschinen, der Werkzeuge, der Verfahren. Das ist für die Nutzung sehr erschwerend und nicht verständlich, ist doch im Technischen Gestalten vieles sehr breit und ausführlich beschrieben worden.</p>
FABE BG	<p>Die Struktur der Einleitung hat seit der letzten Version gewonnen Wir sind nach wie vor der Ansicht, dass der Fachbegriff „Gestalten“ falsch ist. Er impliziert eine stärkere Gewichtung des Handelns gegenüber dem Verständnis der Bildsprache.</p> <p><u>Kapitel „Didaktische Hinweise für BG“:</u> S. 4 Unterkapitel „Schwerpunkte im 1. Zyklus“. Dieses Kapitel beschränkt sich auf eine Aussage zum 1. Zyklus. Dies ist eher verwirrend. Man fragt sich, weshalb keine Aussagen zu den Schwerpunkten des 2. und 3. Zyklus folgen. S. 7 Die Tabelle unter Kapitel „Didaktische Hinweise für das Textile und technische Gestalten“ ist gut und übersichtlich. Eine analoge Tabelle ist ins vorhergehende Kapitel „Didaktische Hinweise für BG“ aufzunehmen. S. 7 Die Tabelle unter Kapitel „Didaktische Hinweise für das Textile und technische Gestalten“ → Orthographische Anmerkung: (...) Textiles und Technisches (...) - beides gross schreiben. Die Kapitel zwischen den Bereichen BG und TG sind nicht analog aufgebaut (bspw. Prozesse und Produkte begutachten und beurteilen). Es ist eine Vereinheitlichung anzustreben. S. 9 in Tabelle Kompetenzbereiche/Themenaspekte: Unter Materialien und Werkzeuge ist der Spiegelpunkt „Bildträger“ durch „analoge und digitale Bildträger“ zu ergänzen.</p>
LVO	<p>Zyklus 1 BG :Durch die neuen Kompetenzbereiche und den Einbezug des künstlerischen Aspekts, erhält das Fach einen zeitgemässeren und vielfältigeren Stellenwert. Hier liegt viel Potenzial zu neuen Angeboten in der LWB drin.... Für den Fachbereich Gestalten ist ein Glossar erforderlich, da zu viele, teilweise neue Begriffe genannt werden und damit die Verständlichkeit für alle Nutzer und Nutzerinnen steigt und die Umsetzung gelingt. Bei den einleitenden Kapiteln „Gestalten“ ist das Titelbild fragwürdig. Es enthält keine Bilder, die auf das Technische und Textile Gestalten verweisen. Das Bild (mit Sitzgelegenheiten) „Textiles und Technisches Gestalten“ ergänzen mit z.B. Sitzbirne, Höcker für das Textile Gestalten. S. 7 Kapitel „Didaktische Hinweise für das Textile und technische Gestalten“ → Orthographische Anmerkung: Technisches und Textiles konsequent beides gross schreiben, weil es zwei Fachbereiche sind, also Technisches und Textiles Gestalten. Allgemein ist der textile Bereich sehr „stiefmütterlich“ behandelt. Es fehlt oft die Benennung der Materialien, der Maschinen, der Werkzeuge, der Verfahren. Das ist für die Nutzung sehr erschwerend und nicht verständlich, ist doch im Technischen Gestalten vieles sehr breit und ausführlich beschrieben worden.</p>
BV OW	<p>Bei der Benennung von Technischem und textilem Gestalten muss konsequent beides gross geschrieben werden. Es sind zwei Fachbereiche > Technisches Gestalten/ Textiles Gestalten. Im Allgemeinen ist der textile Bereich sehr „Stiefmütterlich“ behandelt. Es fehlt oft die Benennung der Materialien, der Maschinen, der Werkzeuge der Verfahren. Das ist für die Nutzung sehr erschwerend und schlecht verständlich. Im Vergleich ist im</p>

	<p>Technischen Gestalten vieles sehr breit und ausführlich beschrieben worden. Die Textilen Verfahren müssen konkreter benannt werden Es fehlt die Auflistung der Textilen Gegenstände und Verfahren Bei den Themenaspekten Material, Werkzeuge und Maschinen fehlen die Benennungen. Der Designprozess hat in der Volksschule keinen Platz!</p>
FA GESELL	<p>Positiv zu erwähnen ist, dass auf Seite 8 unter Sicherheitsbestimmungen die bfu als Fachorganisation mit ihren Empfehlungen explizit erwähnt wird. Ähnliche Verweise auf Fachorganisationen finden wir auch in anderen Zusammenhängen wertvoll.</p>

8b) Bildnerisches Gestalten: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
FABE BG				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	4	2	0	17

Kommentare

SVP OW	Ende des 8. Schuljahres sollte ein einfacher Wohnungs-Grundriss gezeichnet und gelesen werden können, dies unter dem Motto: „Lernen für's Leben“.
FABE BG	<p>Allgemeine Rückmeldungen zum Fachbereich BG: <u>Es sind zu viele Kompetenzen:</u> Die Fülle an Kompetenzen setzt voraus, dass den Lehrpersonen genügend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden in Form einer entsprechenden Stundendotation. Mit der Formulierung von Kompetenzen müssen zwingend Indikatoren formuliert werden, wie diese zu überprüfen sind. Die inhaltliche Setzung der Kompetenzen ist aus fachdidaktischer Sicht im Grundsatz sehr gut. Sie sind gleichzeitig sehr anspruchsvoll, insbesondere für Lehrpersonen ohne spezifische Fachausbildung. Die Erarbeitung von entsprechenden Hilfestellungen (Detailbeschreibungen mit Niveauunterteilungen als Umsetzungs- und Beurteilungshilfen) ist zwingend notwendig. <u>Teil BG Kompetenzaufbau:</u> Auf der Innenseite des Deckblattes wird unter „Elemente des Kompetenzaufbaus“ ein Beispiel aus dem Fachbereich Deutsch verwendet. Dieses ist durch eines aus dem Fachbereich BG zu ersetzen. Die Orientierungspunkte fehlen gänzlich. Warum? Auf Nachfrage beim LP-Team wurde dies mit dem Zusammenfallen von Orientierungspunkten mit den Mindestansprüchen begründet. Dieses Argument erscheint uns aber nicht plausibel. Auch bei einem Zusammenfallen von OP und MA ist dies in jedem Fall sichtbar zu ma-</p>

	<p>chen. Gerade weil im Fachbereich BG keine Orientierungspunkte gesetzt sind, ist es zusätzlich verwirrend, dass es sich beim Beispiel für einen Kompetenzaufbau (Innenseite Deckblatt) um ein mit Orientierungspunkten versehenes Beispiel aus dem Fachbereich Deutsch handelt.</p>
--	---

8c) Bildnerisches Gestalten: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE GEO						
FABE BG						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	0	1	5	0	0	16

Kommentare

FABE BG	Will man die einzelnen Kompetenzen mit Sorgfalt erfüllen, sind sie zu umfangreich (bspw. BG 2, d3 „können die Collage und digitale Montage erproben und einsetzen“). Lieber weniger Kompetenzen vertieft behandeln, als viele nur oberflächlich.
----------------	--

8d) Textiles und technisches Gestalten: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE TG OW				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	3	3	2	15

Kommentare

SP OW	Der kompetenzorientierte Unterricht sowie die unterschiedlichen handwerklichen Voraussetzungen der Lernenden sind im Fach TTG eine grosse Herausforderung für die Lehrpersonen. Der Unterricht muss deshalb in Halbklassen stattfinden.
SVP OW	Die SVP plädiert für die klar Bezeichnung Werken und Handarbeit. Dieser Bereich müsste aus Sicht der handwerksbezogenen Wirtschaft gestärkt werden. Der Nutzen für die spätere Berufsausübung, die Sensibilisierung für Technik, das Arbeiten mit den Händen, geometrisches Verständnis und technisches Zeichnen müssten deutlich hervorgehoben werden.
FABE TG OW	Um alle die verbindlichen Kompetenzen wirklich zu erwerben, ist es sehr wichtig, dass in der neuen Stundentafel der Stärkung der gestalterischen Fächer Rechnung getragen wird und keine Lektionen gekürzt werden. Die Forderung, neben den kopflastigen Fächern unbedingt auch die kreativen Fächer zu stärken, wird im LP 21 aufgenommen. Diese Verschiebung muss nun aber auch bei den Stundendotationen vollzogen werden. Der Kompetenzbereich „Prozesse und Produkte“ erfordert eine grundlegende Überarbeitung, damit der Kompetenzaufbau und die Beschreibungen nachvollziehbar werden! <u>Begründungen dazu wie folgt:</u> Die Kompetenzen im Zyklus 1 und 2 sind zu wenig klar abgegrenzt und im 1. Zyklus oft zu hoch. Zyklus 1 und 2 enden beim Entwickeln > das Herstellen mit dem Üben der Fähig-

	<p>keiten und Fertigkeiten fehlt. Die sehr konkret erwähnten Produktbeispiele sollten besser weggelassen werden, da sie einschränken und dem Zeittrend unterworfen sind (Kerzenständer, Bilder- rahmen, Sitzbank, Kerze giessen, Taschenlampe, Fantasiewelten erfinden, Quilt). <u>Bei Funktionen und Konstruktion:</u> Mode/Bekleidung: Kompetenzen im 1. Zyklus streichen (a1/b2) und a1 in die Kom- petenz Spiel/Freizeit a3 integrieren. Der Ausdruck „mittels Füllung“ im Bereich Mode/Kleidung b1/d1 ist unpassend, besser im Bau/ Wohnbereich ausführen. Beim c1 „eines Kleidungsstücks oder“ weglassen. Kleidungsstücke sind bereits im b1 in der Kompetenz erwähnt und auch zyklusentsprechender formuliert. <u>Bei Bau/Wohnbereich:</u> Allgemein zu viele Handlungskompetenzen formuliert, weniger wäre mehr! Der Aspekt Innen- und Aussenraum wird erst im 3. Zyklus erwähnt, fehlt im 1. und 2. Zyklus (Raumwahrnehmung und Veränderung). Dem Textilbereich wird in den formulierten Handlungskompetenzen keine Beach- tung geschenkt! Bei Spiel/Freizeit: a3 mit Kleidung ergänzen Bei Mechanik/Transport: Im 3. Zyklus fehlen die Transportbehältnisse (Taschen), eher im 1. Zyklus weglas- sen und mit wenigen Anpassungen nach oben verschieben. f4 „kennen Maschinen, Transportmittel und Transportbehältnisse und können Funktionsmodelle herstellen,“ <u>Bei Gestaltungselemente:</u> Der Miteinbezug des haptischen Aspekts von Materialien und Oberflächen fehlt. Nur die visuellen Aspekte sind in den Kompetenzen spürbar. Farbe: keine Progression zwischen b3 und c3 Oberfläche: a4 textile Oberflächenbeispiele fehlen <u>Bei Verfahren:</u> Zeigen teilweise keine Progression auf, insbesondere bei den textilen Verfahren, die einen Aufbau verlangen, wie beispielsweise das Stricken und Nähen (b4, a5, b5, c5). Die erwähnten Beispiele sind verwirrend, wie beispielsweise (Strickröhre beim Flächenbilden, Strickbrett beim Stricken), so dass nicht herauskommt, ob das Stricken mit Stricknadeln eine zu erreichende Kompetenz ist. Die Kompetenzen bei den flächenbildenden textilen Materialien müssen neu formuliert werden! Bei den Verfahren zeigt sich eine Auflistung ohne genaue Klärung, was die Kompe- tenzerwartung am Ende von Zyklus 1, 2 und 3 ist. Es braucht eine Fokussierung auf Verfahren, die verbindlich eingeführt und aufgebaut werden müssen. Bei Material, Werkzeuge und Maschinen: Beim 2. und 3. Zyklus (b1, c1) fehlen die plastischen Materialien (Ton, Gips...) b2 LötKolben ergänzen, c2 Schweissanlage ergänzen <u>Bei Kontext und Orientierung:</u> Sehr viele Handlungs-/Themenaspekte und Kompetenzen! Diese sollten gewichtet oder gekürzt werden.</p>
<p>LVO</p>	<p>Um alle die verbindlichen Kompetenzen wirklich zu erwerben, ist es sehr wichtig, dass in der neuen Stundentafel der Stärkung der gestalterischen Fächer Rechnung getragen wird und kei-ne Lektionen gekürzt werden. Die Forderung, neben den kopflastigen Fächern unbedingt auch die kreativen Fächer zu stärken, wird im LP 21 aufgenommen. Diese Verschiebung muss nun aber auch bei den Stundendota- tionen vollzogen werden. Der Kompetenzbereich „Prozesse und Produkte“ erfordert eine grundlegende Überarbeitung, damit der Kompetenzaufbau und die Beschreibungen nachvollzieh- bar werden! <u>Begründungen dazu wie folgt:</u> Die Kompetenzen im Zyklus 1 und 2 sind zu wenig klar abgegrenzt und im 1. Zy-</p>

	<p>klus oft zu hoch. Zyklus 1 und 2 enden beim Entwickeln > das Herstellen mit dem Üben der Fähigkeiten und Fertigkeiten fehlt. 26 Konsultation Lehrplan 21 - Mitgliedsorganisationen LCH Die sehr konkret erwähnten Produktbeispiele sollten besser weggelassen werden, da sie einschränken und dem Zeittrend unterworfen sind (Kerzenständer, Bilderahmen, Sitzbank, Kerze giessen, Taschenlampe, Fantasiewelten erfinden, Quilt). <u>Bei Funktionen und Konstruktion:</u> Mode/Bekleidung: Kompetenzen im 1. Zyklus streichen (a1/b2) und a1 in die Kompetenz Spiel/Freizeit a3 integrieren. Der Ausdruck „mittels Füllung“ im Bereich Mode/Kleidung b1/d1 ist unpassend, besser im Bau/ Wohnbereich ausführen. Beim c1 „eines Kleidungsstücks oder“ weglassen. Kleidungsstücke sind bereits im b1 in der Kompetenz erwähnt und auch zyklusentsprechender formuliert. <u>Bei Bau/Wohnbereich:</u> Allgemein zu viele Handlungskompetenzen formuliert, weniger wäre mehr! Der Aspekt Innen- und Aussenraum wird erst im 3. Zyklus erwähnt, fehlt im 1. und 2. Zyklus (Raumwahrnehmung und Veränderung). Dem Textilbereich wird in den formulierten Handlungskompetenzen keine Beachtung geschenkt! <u>Bei Spiel/Freizeit:</u> a3 mit Kleidung ergänzen <u>Bei Mechanik/Transport:</u> Im 3. Zyklus fehlen die Transportbehältnisse (Taschen), eher im 1. Zyklus weglassen und mit wenigen Anpassungen nach oben verschieben. f4 „kennen Maschinen, Transportmittel und Transportbehältnisse und können Funktionsmodelle herstellen“, <u>Bei Gestaltungselemente:</u> Der Miteinbezug des haptischen Aspekts von Materialien und Oberflächen fehlt. Nur die visuellen Aspekte sind in den Kompetenzen spürbar. Farbe: keine Progression zwischen b3 und c3 Oberfläche: a4 textile Oberflächenbeispiele fehlen <u>Bei Verfahren:</u> Zeigen teilweise keine Progression auf, insbesondere bei den textilen Verfahren, die einen Aufbau verlangen, wie beispielsweise das Stricken und Nähen (b4, a5, b5, c5). Die erwähnten Beispiele sind verwirrend, wie beispielsweise (Strickröhre beim Flächenbilden, Strickbrett beim Stricken), so dass nicht herauskommt, ob das Stricken mit Stricknadeln eine zu erreichende Kompetenz ist. Die Kompetenzen bei den flächenbildenden textilen Materialien müssen neu formuliert werden! Bei den Verfahren zeigt sich eine Auflistung ohne genaue Klärung, was die Kompetenzerwartung am Ende von Zyklus 1, 2 und 3 ist. Es braucht eine Fokussierung auf Verfahren, die verbindlich eingeführt und aufgebaut werden müssen. <u>Bei Material, Werkzeuge und Maschinen:</u> Beim 2. und 3. Zyklus (b1, c1) fehlen die plastischen Materialien (Ton, Gips...) b2 LötKolben ergänzen, c2 Schweissanlage ergänzen <u>Bei Kontext und Orientierung:</u> Sehr viele Handlungs-/Themenaspekte und Kompetenzen! Diese sollten gewichtet oder gekürzt werden...</p>
<p>BV OW</p>	<p>Für die Kinder ist es wichtig, dass sie funktionelle Gegenstände herstellen können, bei denen sie die handwerklichen Techniken erlernen und immer wieder üben können. Diese Fächer werden aber zu viel mit experimentieren verbunden. Zuerst müssen jedoch Grundlagen geschaffen werden. Ein Aufbau der verschiedenen handwerklichen Techniken wie stricken, häkeln, nähen, nageln schreinern usw. ist z.T. nicht gegeben. Nur so kann aber in diesem Fach aufbauend unterrichtet werden, wenn hier auch eine Vereinheitlichung der Lernkompetenzen vorhanden ist. Es müssen klare Vorgaben gegeben sein, welche Techniken in welchem Alter</p>

	beherrscht werden müssen. Die Kinder wollen Gebrauchsgegenstände herstellen können und so die Motivation für dieses Fach erhöhen. Die Nachhaltigkeit soll auch in diesem Fach greifbar sein.
--	---

8e) Textiles und technisches Gestalten: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE TG OW						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	1	0	5	1	0	16

Kommentare

FABE TG OW	<p>Der Lehrplan belegt nicht wie versprochen max. 80% der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit, sondern 100%.</p> <p>Die Erreichung der Mindestansprüche hängt stark von der Stundentafel ab. Es ist sehr wichtig, dass in der neuen Stundentafel der Stärkung der gestalterischen Fächer Rechnung getragen wird und keine Lektionen gekürzt werden. Die Forderung, neben den kopflastigen Fächern unbedingt auch die kreativen Fächer zu stärken, wird im LP 21 wirklich aufgenommen. Werden noch mehr Lektionen abgebaut, können die Mindestansprüche nicht erreicht werden. Zwei Lektionen sind ein absolutes Minimum da alle Kompetenzen pro Zyklus verbindlich sind und erreicht werden müssen.</p> <p>Damit der LP 21 richtig umgesetzt werden kann, müssen auch die nötigen Stunden gesprochen werden, um den Kindern die nötige Zeit und Ruhe zu gewähren, diese so wichtigen Kompetenzen zu erwerben. Die Kinder brauchen einfach viel Zeit, Geduld und Durchhaltewillen, dann kommt der Erfolg und mit ihm die Freude am eigenen Schaffen. Um die Mindestansprüche wirklich zu erreichen, ist es auch sehr wichtig, dass im Technischen und Textilen Gestalten weiterhin in Halbklassen unterrichtet werden kann.</p>
LVO	<p>Die Erreichung der Mindestansprüche hängt stark von der Stundentafel ab. Es ist sehr wichtig, dass in der neuen Stundentafel der Stärkung der gestalterischen Fächer Rechnung getragen wird und keine Lektionen gekürzt werden. Die Forderung, neben den kopflastigen Fächern unbedingt auch die kreativen Fächer zu stärken, wird im LP 21 wirklich aufgenommen. Werden noch mehr Lektionen abgebaut, können die Mindestan-</p>

	sprüche nicht erreicht werden. Zwei Lektionen sind ein absolutes Minimum da alle Kompetenzen pro Zyklus verbindlich sind und erreicht werden müssen.
BV OW	Wie oben beschrieben wird der Bogen überspannt. Das Hauptgewicht liegt in diesem Fach im Erlernen, üben und ausführen der praktischen Fertigkeiten. Das Handwerk wird in der vorgegebenen Form des LP 21 vernachlässigt. Dieses Fach muss neu umschrieben werden in dem auf allen Stufen die Vorgaben klar ersichtlich werden, was in welchem Zyklus erlernt und praktisch ausgeführt werden soll.

Fachbereich Musik

9a) Musik: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
FABE MS				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	6	1	1	15

Kommentare

BIKOM	Im Fachbereich Musik ist dringender Handlungsbedarf für gute, kompetenzorientierte Lehrmittel.
SVP OW	Der Lehrplan ist auf die übersichtlichen und praxistauglichen Ziele pro Schulstufe zu beschränken.
FABE MS	<p><u>Titelblatt:</u> Der Musikunterricht in der Volksschule erfolgt im Klassenverband. Die Wahl des Titelbildes stellt jedoch Verbindung zum individuellen Instrumentalunterricht her, der, wie auch im LP 21 festgehalten, an der Musikschule stattfindet und nicht Teil des LP 21 ist. Wir regen an, ein Bild mit direktem Bezug zum Musizieren an der Volksschule zu wählen.</p> <p>Die Einleitung ist sehr gut, insbesondere die didaktischen Grundsätze. Aussagen zur „Rolle der Lehrpersonen“ sind zu knapp geraten. Wichtig wären Aussagen über die Kompetenzen und das fachliche Knowhow einer Musik-Lehrperson. Eine Konkretisierung der Vorbildfunktion der Musiklehrperson wäre wünschenswert. Nach „ (...) Die Lehrperson agiert dabei als Vorbild einer musikalisch interessierten Person, als musikalische Kommunikationspartnerin und als Begleitperson von musikalischen Prozessen. (...)“ ist folgender Zusatz aufzunehmen: „Voraussetzung dafür ist eine Lehrperson, die im ganzen Bereich Musik kompetent ausgebildet ist.“ Es fehlt bei der Lehrperson die impulsgebende Rolle in der Vermittlung von Musik vor einem gesellschaftlichen/geschichtlichen Kontext.</p> <p>Aussagen zu den Schwerpunkten Zyklus 2 und Zyklus 3 fehlen gänzlich. Es ist je</p>

	<p>ein Abschnitt Schwerpunkte Zyklus 2 und Schwerpunkte Zyklus 3 (z. Bsp. Thema Mutation der Stimme) aufnehmen. Die Aufzählung im Abschnitt „Musikalische Grundschule“ soll ergänzt werden „(...) für die unterschiedliche Bezeichnungen verwendet werden: Musikalische Grundschule, elementare Musikpädagogik, musikalische Grundausbildung, Musik und Bewegung und andere.“</p>
--	---

9b) Musik: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
FABE MS				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	7	1	1	14

Kommentare

BIKOM	Gute Absprachen an den Schnittstellen sind unerlässlich.
SVP OW	Schweizer Volks- und Unterhaltungsmusik sowie Schweizer Lieder müssten in der Grundstufe deutlich mehr Platz haben.
FABE MS	Der Kompetenzaufbau und die Gliederung in sechs gleichwertigen Kompetenzbereichen sind zu begrüßen. Der stärkere Miteinbezug von Bewegung und Tanz erfreulich. Es ist davon auszugehen, dass Freies Musizieren und Improvisation in den Kompetenzbereichen enthalten sind. Gleichwohl sollten diese explizit erwähnt sein.
LVO	1. Zyklus : Bei einem System mit Fachlehrperson Musik auf der Unterstufe (MuUS) braucht es genaue Absprachen zwischen Klassenlehrperson und MuUS zur Aufteilung der Kompetenzbereiche. Die Schwerpunkte musikalisches Wissen MU.6, Instrumenten spielen in Gruppen MU.4 B,C und Teile von Bewegung und Tanz MU.3 fallen wegen Kompetenzen, Fachräumen und Materialien in der Bereich der MuUS. Der Schwerpunkt für die Klassenlehrperson liegt sicher im Bereich MU.1 "Singen und Sprechen".
BV OW	Das Gebiet der Musik wird sehr umfassende abgehandelt. Gerade im 3. Zyklus ist es sehr schwierig, dieses Fach den Schülern sinnvoll vermitteln zu können. Aus diesem Grunde sollte es nur wie bisher in der 1. Oberstufe auf zwei Lektionen angeboten werden und in der 2. Und 3. Oberstufe auf eine Lektion reduziert werden. Dadurch müssten die Kompetenzen im 3. Zyklus stark gekürzt werden. Ev. als Wahlfach für Interessierte anbieten. Die Realität darf nicht ausgeblendet werden.

9c) Musik: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE GEO						
FABE MS						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	1	1	6	0	0	15

Kommentare

FABE MS	<p>Die Mindestansprüche sind angemessen, sofern eine adäquate Anzahl Musiklektionen gewährleistet ist, z. Bsp. 2 Lektionen pro Schuljahr wie es die kürzlich angenommene Musikinitiative vorsieht (Beispiele bei einzelnen Kompetenzstufen)</p> <p>Um die hoch gesteckten Ziele des LP 21 zu erreichen, wird die Zusammenarbeit der Volksschule mit den Fachkräften der Musikschulen eine sinnvolle und nötige Ergänzung. Entsprechende Schritte zur Lehrbefähigung von ausgebildeten Musikpädagogen der Volksschule sollten entwickelt und umgesetzt werden.</p> <p>Die erforderlichen Kompetenzen (fachlich, musikalisch, methodisch-didaktisch) der Volksschullehrpersonen sind sehr hoch, um die formulierten Ziele umsetzen zu können. Da stellt sich die Frage der Ausbildung für angehende Lehrpersonen an den Volksschulen, bzw. der Qualifikation der bereits praktizierenden Lehrpersonen. Die Ausbildung ist, nach unserem Ermessen an den PH's im Fach Musik ungenügend und führt bereits jetzt zu oft unbefriedigendem Musikunterricht. Ausserdem wird die Ausbildung an den PH's im Fach Musik immer häufiger abgewählt, was zwangsläufig zu Engpässen in der Stellenbesetzung führt.</p>
----------------	---

Fachbereich Bewegung und Sport

10a) Bewegung und Sport: Sind Sie mit der Einleitung einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	7	1	0	14

Kommentare

SVP OW	Sport, Bewegung und richtige Ernährung haben direkte Auswirkungen auf die Gesundheit jeder Person. Dieser Bedeutung muss sich auch die Schule bewusst sein und entsprechend unterrichten.
SPORT	Didaktische Hinweise: Seite 3, Absatz "Im Freien" und "Schwimmunterricht": Die entsprechenden Kompetenzen für das Erteilen von Schwimmunterricht, den Einsatz einer Begleitperson für den Schwimmunterricht und das Durchführen von Wasseraktivitäten ausserhalb des Schwimmunterrichts müssen auf einer weiteren Stufe ausserhalb des LP21 differenziert und definiert werden.
FA GESELL	Der Fachbereich zeichnet in der Einleitungsbroschüre ein breites Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Bewegung und Sport, Alltagsbewegung, Gesundheit und Lernen. Neben den individuellen Aspekten wird auch die Bedeutung der Bewegung für die Schulkultur betont. Neben Sport unterrichtet werden auch der bewegte Unterricht und die umfassende Bedeutung der Bewegung gewürdigt. Die Bedeutung des Settings, des Schulareals und der Bewegungsmöglichkeiten wird beschrieben. Das heisst, dass sich der Fachbereich den Anliegen der Gesundheitsförderung verpflichtet fühlt und entsprechend in den Unterricht einfließen lässt. Aus Sicht der Gesundheitsförderung eine sehr gelungene Integration der überfachlichen Anliegen in einen Fachbereichslehrplan. Auch im Fachbereich Sport bietet sich die Möglichkeit, geschlechtsstereotypische Zuschreibungen aufzubrechen. In diesem Sinne sollte die pädagogische Perspektive „Miteinander“ mit "Gender" erweitert werden.

10b) Bewegung und Sport: Sind Sie mit der Auswahl der Kompetenzen sowie deren Aufbau einverstanden?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE GEO				
SLK				
LVO				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	6	1	1	14

Kommentare

GR ALP	Der Bereich Schwimmen ist in der Schule Alpnach nicht möglich.
SVP OW	Die Kompetenzen sind auf die wesentlichen Punkte zu kürzen.

10c) Bewegung und Sport: Sind die Mindestansprüche angemessen gesetzt?

	allgemein zu hoch	in einzelnen Kompetenzen zu hoch	angemessen	in einzelnen Kompetenzen zu tief	allgemein zu tief	keine Stellungnahme
GR SAR						
GR KER						
GR SACH						
GR ALP						
GR GIS						
SR LUN						
GR ENG						
BIKOM						
CVP OW						
SP OW						
SVP OW						
DEKA OW						
FABE BW-LK						
FABE MA OS						
FABE GEO						
SLK						
LVO						
S+E						
GVO						
BV OW						
SPORT						
FA GESELL						
Total	0	4	4	1	0	14

Kommentare

GR ALP	Schwimmen
BIKOM	Schwimmunterricht ist nicht für alle SchülerInnen genügend gewährleistet.
SP OW	1. Zyklus Mindestansprüche zu hoch: iBS.6 "Bewegen im Wasser" können bei vielen Kindern nur erreicht werden, wenn die Kinder zwei Jahre Schwimmunterricht haben, was in Sarnen Dorf nicht dem aktuellen Stand entspricht. 1. Zyklus Mindestansprüche zu tief: "Laufen, springen, werfen" BS.1 B c1 (Hüpf- und Sprungformen mit Materialien) sollte als Mindestanspruch (und nicht als erweiterter Anspruch) aufgenommen werden, da Unterstufenpausenplätze in der Regel die notwendigen Infrastrukturen und Materialien (fit 4 future) aufweisen und diese Kompetenzen dem Unterstufenkind entsprechen. Ebenfalls BS.2 A c1(auf Geräten balancieren)
SVP OW	Siehe auch 10a
LVO	1. Zyklus Mindestansprüche zu hoch: iBS.6 "Bewegen im Wasser" können bei vielen Kindern nur erreicht werden, wenn die Kinder zwei Jahre Schwimmunterricht haben, was in Obwalden nicht dem aktuellen Stand entspricht. 1. Zyklus Mindestansprüche zu tief: "Laufen, springen, werfen" BS.1 B c1 (Hüpf- und Sprungformen mit Materialien) sollte als Mindestanspruch (und nicht als erweiterter Anspruch) aufgenommen werden, da Unterstufenpausenplätze in der Regel die notwendigen Infrastrukturen und Materialien (fit 4 future) aufweisen und diese Kompetenzen dem Unterstufenkind entsprechen. Ebenfalls BS.2 A c1(auf Geräten balancieren)
SPORT	Seite 1, Kompetenzbereich BS.1, Handlungs-/Themenaspekt A, Kompetenz 1, Kompe-

	<p>tenzstufen e2 und f2: Die Aussage soll lauten, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Alter in Minuten UNUNTERBROCHEN laufen können.</p> <p>Seite 3, Kompetenzbereich BS.1, Handlungs-/Themenaspekt B, Kompetenz 1, Kompetenzstufe b1: Ist ungenau/unklar formuliert. Was ist mit "mit dem Seil Springen" gemeint? Springen über das in einem Kreis geschwungene Seil, Springen über die Longrope oder sogar Seilspringen? Falls Letzteres gemeint ist, sind b1 und c1 miteinander zu tauschen.</p> <p>Seite 4, Kompetenzbereich BS.1, Handlungs-/Themenaspekt B, Kompetenz 1, Kompetenzstufe d3: Wenn Schersprung als Beispiel genannt wird, soll auch Fosbury Flop als Beispiel aufgezählt werden.</p> <p>Seite 4, Kompetenzbereich BS.1, Handlungs-/Themenaspekt B, Kompetenz 1, Kompetenzstufen f3 und g3: Die Aussage soll nicht lauten "Merkmale DER Hochsprungtechnik", sondern "Merkmale EINER Hochsprungtechnik".</p> <p>Seite 9, Kompetenzbereich BS.2, Handlungs-/Themenaspekt B, Kompetenz 1, Kompetenzstufe c1: Die Aussage soll lauten "(z.B. an Reck und Barren, Handstand GEFÜHRT, usw.)", da beim freien Handstand nicht nur die Kraft, sondern auch das Gleichgewicht limitierend ist.</p> <p>Seite 15, Kompetenzbereich BS.4, Handlungs-/Themenaspekt B, Kompetenz 1, Kompetenzstufe d1: Der zweite Zyklus soll die Kompetenzstufe d2 einschliessen, um den Übergang vom zweiten in den dritten Zyklus darzustellen. Auch in kleinen Spielen gerät ein Ballträger ständig unter Druck, womit er Niveau d2 zumindest ansatzweise erreichen muss, um c2 erfüllen zu können.</p>
--	--

Kantonspezifische Ergänzungsfrage

Unterstützen Sie den Vorschlag des Bildungs- und Kulturdepartements für die Obwaldner Version des Lehrplans 21 im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft die Person *Bruder Klaus* und das *Weisse Buch von Sarnen* als verbindliche Themen zu bezeichnen?

	ja	Ja, mit Vorbehalten	Nein	Keine Stellungnahme
GR SAR				
GR KER				
GR SACH				
GR ALP				
GR GIS				
GR LUN				
SR LUN				
GR ENG				
BIKOM				
CVP OW				
FDP OW				
SP OW				
SVP OW				
DEKA OW				
FABE BW-LK				
FABE MA OS				
FABE M+U				
FABE D				
FABE GEO				
SLK				
S+E				
GVO				
BV OW				
SPORT				
FA GESELL				
Total	16	2	4	3

Kommentare

GR SAR	Es muss nicht spezifisch auf das Weisse Buch von Sarnen und Bruder Klaus hingewiesen werden. Doch spezielles Brauchtum und Eigenarten des Kantons sollen als verbindlich erklärt werden.
GR KER	Die beiden Themen sind in NMG 9 / NMG 12 / RGZ 5 (Niklaus von Flüe)/ RGZ 7 (Weisses Buch von Sarnen) vorgesehen. Sie sollen im Zusammenhang mit der regionalen Verankerung wie vorgesehen bearbeitet werden. Bei einer Verbindlichkeitserklärung müssten entsprechenden Mindestkompetenzen festgelegt werden.
GR ALP	Der Gemeinderat sowie der Schulrat wünschen keine Obwaldner-spezifische Nennung, es muss nicht spezifisch auf das Weisse Buch von Sarnen und Bruder Klaus hingewiesen werden. Doch spezielles Brauchtum und Eigenarten des Kantons sollen als verbindlich erklärt werden.
GR GIS	Bei überschaubarem Aufwand, ja. Die Themen sollen in einen erweiterten Zusammenhang (Schweizer Geschichte) eingebaut werden. Eventuell noch weiterer Lokalkolorit einbauen, z.B. Brünigbahn etc.
GR LUN	Mit der verbindlichen Aufnahme der Themen Bruder Klaus und das Weisse Buch von Sarnen müssten dazu die Mindestkompetenzen formuliert werden.“

SR LUN	Mit der verbindlichen Aufnahme der Themen Bruder Klaus und das Weisse Buch von Sarnen müssten dazu die Mindestkompetenzen formuliert werden.
BIKOM	Es ist wichtig, dass lokale Begebenheiten behandelt werden. Bruder Klaus und das Weisse Buch sind im Lehrplan 21 erwähnt.
SP OW	Es ist wichtig, dass lokale Begebenheiten behandelt werden. Es muss aber nicht als kantonsspezifische Ergänzungsfrage extra vermerkt werden, weil es im Lehrplan bereits vorhanden ist: Weisses Buch/Bruder Klaus --> NMG 9.5 2. Zyklus, S. 38. Es ist auch im 3. Zyklus enthalten. RZG 5.4 --> NMG 10.5
SVP OW	Das Wissen um die eigene Herkunft mit Informationen aus dem Weissen Buch von Sarnen sowie die historische Persönlichkeit unseres Landespatrons Niklaus von Flüe sollen den Obwaldner Schülerinnen und Schüler bekannt sein. Brauchtum und Eigenarten unseres Kantons sollen als verbindliche Lernziele erklärt werden.
FABE D	Der Lehrplan 21 – Aufbau mit Kompetenzen - kommt dem neuen Schulmodell der Gemeinde Sarnen (und auch Alpnach) sehr entgegen. Da ein individualisierte Unterricht bereits hier an der Tagesordnung ist und somit sehr von der klaren Definition der Grundansprüche profitiert werden kann. Eine gut abgestimmte Information der Lehrerschaft ist hier sehr entscheidend, um die – eventuell – aufkommenden ängstlichen Stimmen im Zaum zu halten. Es ist weiterhin von grosser Wichtigkeit, dass die Einführung nicht überstürzt von statten geht, da die einzelnen Zyklen sehr stark aufeinander aufbauen und falls ein Zyklus – und die damit verbundenen Lehrpersonen – überfordert wird, kann es zu grossen Schwierigkeiten kommen, die Kompetenzen umzusetzen.
SLK	Die SLK wünscht keine OW-spezifische Nennung, es muss nicht spezifisch auf das Weisse Buch von Sarnen und Bruder Klaus hingewiesen werden. Doch spezielles Brauchtum und Eigenarten des Kantons, etc. sollen auf einer übergeordneten Ebene in Form eines Anspruchs an einen regionalen Bezug über alle Fachbereiche als wünschenswert/verbindlich erklärt werden.
FA GESELL	RZG.5: Schweiz in Tradition und Wandel verstehen, Schweizergeschichte: Bruder Klaus/Niklaus von Flüe: Die Botschaft des Schweizer Landesheiligen, Familienvaters, Eremiten, Bauern, Visionärs, Politikers und Mystikers verstehen und ebenfalls die Wichtigkeit seiner Frau Dorothea in seinem Leben betonen. Bruder Klaus' Botschaft, sein Multitasking wie auch das Eingehen verändernder Lebensabschnitte sind moderne Elemente.

4 Weitere Bemerkungen

GR LUN	Zur verschiedenen Fragestellungen (u.a. 6c aus dem Fachbereich „Mathematik“ und den Fragen aus den Bereichen „Natur, Mensch, Gesellschaft“ und „Gestalten“) wurde keine Stellung genommen.
---------------	--